Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litas mit Zustellung 5.50 Litas. In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion Nr. 480 Expedition und Druckereikontor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.

Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 40 Cent, in Deutschland 20 Rentenpfennige. Reklamen im Memelgebiet und Litauen 3.— Litas, in Deutschland 1.50 Rentenm. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen, welche bestimmt in der folgenden Nummer erscheinen sollen, sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent. Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft, Memel

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 221 — Memel, Sonntag, den 20. September 1925 — 77. Jahrgang

Die Wirtschaftslage des Memelgebiets

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben:

Bereits am 19. Mai hat der Präsident des Direktoriums Borchert in Gegenwart des Gouverneurs Budrys dem Ministerpräsident Petrulis eine längere Denkschrift des Direktoriums über die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Memelgebiets überreicht, in der Bezug genommen wurde auf die Eingaben im Oktober 1924 und das Memorandum vom 21. November 1924. Gleichzeitig wurde damals darauf hingewiesen, daß unter Mitarbeit der Kommunalverwaltungen und der halbamtlichen Berufsvertretungen eine noch eingehendere Darlegung der Verhältnisse und geeignete Vorschläge zur Behebung der mißlichen Lage folgen werden.

In einer der letzten Sitzungen des Direktoriums wurde die entworfene Denkschrift nach eingehender Diskussion angenommen und ist inzwischen dem Ministerpräsidenten durch den Gouverneur zugestellt worden. In dieser Denkschrift ist eine Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Memelgebiet, wie sie zur Zeit bestehen, gemacht worden, um dem Ministerkabinett möglichst genaue Information über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Memelgebiets zu unterbreiten. Die darin aufgeführten Tatsachen sind den Berichten entnommen, welche die halbamtlichen Berufsorganisationen, der Magistrat der Stadt Memel und die Kreisausschüsse der 3 Landkreise auf eine Aufforderung des Direktoriums diesem unterbreitet haben. In diesem Memorandum ist die wirtschaftliche Lage des Memelgebiets insbesondere der Landwirtschaft, Industrie, des Handels und des Handwerks klargelegt worden. Es werden ebenfalls die Ursachen erwähnt, welche zu dieser Lage geführt haben, insbesondere folgendes: In der Landwirtschaft die Mißernte des vorigen Jahres, die höheren Preise sämtlicher landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und die große Kapitalknappheit. In der Industrie die noch nicht begonnene Holzflößung auf dem Memelstrom, wodurch fast alle Schneidemühlen zum Stillstand gebracht worden sind und die damit verbundene teilweise Stillegung des Handels und der durch die Holzindustrie und Handelstätigkeit beschäftigten Nebenindustrien. Insbesondere sind auch erwähnt die Beschwerden, welche die Zollpolitik den Kaufleuten auferlegt.

Das Direktorium des Memelgebiets verschließt sich keinesfalls der Tatsache, daß die wirtschaftliche Lage in den benachbarten Ländern ebenfalls eine ungünstige und die steuerliche Belastung eine weit größere als im Memelgebiet ist und daß es aus diesem Grunde der litauischen Regierung schwer fällt in Anbetracht dessen hier günstige wirtschaftliche Verhältnisse zu schaffen. Es wird auf die Tatsache hingewiesen, daß in der Zeit vom 3. September 1924 bis Ende Mai 1925 über 2 000 000 Lit für Erwerbslosenfürsorge ausgegeben sind und daß derartige außerordentliche Ausgaben nicht aus laufenden Einnahmen bestritten werden können. Die Ungeklärtheit der finanziellen Verhältnisse macht sämtliche Maßnahmen zu einem Notbehelf und behindert jegliches wirtschaftliches Planen produktiver Arbeit. Es ist ferner darauf hingewiesen, daß dieser Zustand behoben werden muß und daß unbedingt radikale Maßnahmen zur Beseitigung der wirtschaftlichen mißlichen Lage getroffen werden müssen. Als Maßnahmen zur Behebung dieses Zustandes werden u. a. angeregt:

Staatsverwaltung

Inangriffnahme staatlicher Bauten durch die Zentralregierung, insbesondere die Errichtung von Beamtenwohnungen für Beamte der Zentralregierung, Fortsetzung des Ausbaues der jetzt bis zu den früheren Grenzen führenden Kunststraßen des Memelgebiets nach dem übrigen Litauen hinein und großzügige Ansiedlungsbauten für Arbeitslose in der Nähe dieser ausgebauten Kunststraßen, Verlängerung der jetzt im Memelgebiet in Betrieb befindlichen Kleinbahnen nach den Städten Litauens.

Verwaltung des Memelgebiets

Die Bereitstellung und Hergabe des dem Memelgebiet zustehenden Anteils an Zöllen, Akzise und Monopolsteuern, damit das Direktorium des Memelgebiets in der Lage ist, von Maßnahmen, die nur ein Notbehelf sind, abzusehen und zur Durchführung der geplanten notwendigen Verbesserungen der Verkehrswege und Meliorationen von Ländereien zu schreiten. Ferner Beschaffung eines größeren Kredits zum Bau von Anstalten für soziale Zwecke, um die sozialen Zöglinge und Pfleglinge, die jetzt noch in deutschen charitativen Instituten untergebracht sind, hier unterzubringen und hier zu verpflegen. Das Memelgebiet muß heute noch monatlich den Betrag von 40 000 Litas für Verpflegung solcher Insassen an das Ausland zahlen. Ferner Fortsetzung des Wohnungsbaues für Beamte.

Landwirtschaft

Unbedingt notwendig ist, der Landwirtschaft langfristige Kredite zu mäßigen Zinssätzen zur Verfügung zu stellen. Zu diesem Zwecke ist die Erlaubnis der Eintragung von Hypotheken in Goldlit eine Notwendigkeit. Die zollfreie Einfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen, Ersatzteilen, ebenso sämtlicher künstlichen Düngemittel und Futtermittel, Klee und Grassaaten ist sehr zu befürworten. Durch Handelsverträge müßten lohnende Absatzgebiete für landwirtschaftliche Produkte gefunden werden, ebenso ist es empfehlenswert, daß Zuchtvieh für Gr. Litauen ausschließlich aus dem Memelgebiet bezogen wird, ebenso, daß Pferde für Zwecke der Armee und Remonte und Zuchtzwecke auch aus dem Memelgebiet bezogen werden.

Industrie

Belebung der Holzindustrie durch Beschleunigung der Verhandlungen über die Holzflößerei auf dem Memelstrom aus Rußland und Polen. Beschaffung von längeren und genügenden Krediten resp. Aufnahme oder Garantie ausländischer Kredite durch die Staatsregierung.

Die Erteilung von Aufträgen an die durch die Verhältnisse stillgelegten lokalen Industrien in Memel würden einigen Hunderten von Arbeitern Beschäftigung geben. Die Inbetriebsetzung der „Union"-Fabrik müßte beschleunigt werden eventl. unter Fühlungnahme mit amerikanischen Kapitalisten oder Firmen, die auf diesem Industriegebiet tätig sind.

Kapital

Beschaffung von Kapital zur Belebung der Finanzwirtschaft des Memelgebiets.

Liberale und halbwegs genügende Diskontierung von Wechseln der alteingesessenen Firmen und Gewerbetreibenden durch die Emissionsbank resp. Rediskontierung der bei lokalen Banken befindlichen Wechsel solcher Firmen.

Kontrolle des Zinsfußes der den Banken durch die Emissionsbank zur Verfügung gestellten Mittel.

Unterstützung der in der Gründung begriffenen Bank des Memelgebiets zur besseren Verwaltung und Nutzbarmachung der im Gebiet noch vorhandenen Kapitalien. Ermöglichung der Ausgabe von Auslandsobligationen in Goldwährung. Vermittelung einer Anleihe für das Memelgebiet und die Selbstverwaltungen des Gebiets, die im Auslande untergebracht werden sollen.

Handel und Verkehr

Die sofortige Inangriffnahme des Ausbaues des Memeler Hafens durch Bau von Speichern, Elevatoren, Kühlhäusern und sonstigen für eine reibungslose Abwickelung des Transitverkehrs notwendigen Hafeneinrichtungen. Dadurch würden wir uns auch von der wirtschaftlichen Abhängigkeit gegenüber Nachbarstaaten allmählich freimachen, was unbedingt nötig ist. Erleichterungen für auswärtige Firmen, die in Litauen Waren aufkaufen und ausführen wollen. Gewährung von größeren Krediten an solche alteingesessene Firmen, die landwirtschaftliche Produkte, Getreide, Leinsaat, Flachs exportieren.

Zollpolitik

Eine einheitliche permanente Zollpolitik unter Vermeidung plötzlicher, insbesondere rückwirkender Aenderungen des bestehenden Zolltarifs. Durch die plötzlichen Aenderungen ist der Kaufmann heute gezwungen, in den Preis der Ware einen Risikozuschlag einzukalkulieren, der die Ware für den Absatz zu sehr verteuert. Engste Fühlungnahme mit dem Direktorium des Memelgebiets resp. durch das Direktorium mit den wirtschaftlichen halbamtlichen Organisationen in allen Beratungen über Aenderungen des Zolltarifs, insbesondere Hinzuziehung von Sachverständigen aus Handelskreisen zur Ausarbeitung eines Modus für beschleunigte reibungslose Zollabfertigung.

Ferner wird die Einrichtung einer Kommission angeregt, welche die allgemeine Wirtschaftslage einem gründlichen Studium unterziehen soll und zwar unter Zuziehung von berufenen Vertretern aus dem Memelgebiet. Unter den jetzigen Verhältnissen ist jede Neuerung in der Zoll-, Finanz- und Handelspolitik ein Experiment, dessen Folgen und Wirkungen sich erst nach längerer Anwendung bemerkbar machen. Experimente sind aber naturgemäß teuer und entstehen dem Gebiet oft erhebliche Schäden, ehe die schädlichen Wirkungen einer solchen Neuerung sich bemerkbar machen und dieselben abgeschafft werden können.

Die Einwohner des Memelgebiets erkennen die Schwierigkeiten der Zentralregierung, bei der jetzigen ungünstigen Lage der Weltwirtschaft, im eigenen Lande gute ökonomische Verhältnisse herzustellen, an. Es ist aber unumgänglich notwendig, daß die vorhandenen Möglichkeiten voll ausgenutzt werden. Dem Memelgebiet muß der auf dasselbe entfallende Anteil unverkürzt bereitgestellt werden. Ein weiterer Faktor in der Herstellung besserer ökonomischer Verhältnisse wäre eine Festigung des gegenseitigen Vertrauens, eine Bereitwilligkeit auf die angeregten Mängel einzugehen und dieselben abzuschaffen.

Das Direktorium des Memelgebiets unterbreitete diese Denkschrift in der festen Hoffnung, daß die darin gemachten Anregungen beim Ministerkabinett Verständnis und Berücksichtigung finden werden, daß insbesondere dem Direktorium des Gebiets die für die Aufrechterhaltung der Verwaltung und der kulturellen Einrichtungen unbedingt notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

„Memelländische Volkspartei" – ein Sammelpunkt der Memelländer

Die Wahlparole der „Memelländischen Volkspartei" hat im ganzen Lande einen lebhaften Widerhall gefunden. Ihre Gründung kam einem schon lange gehegten Bedürfnis entgegen. Wen werden wir wählen? Wem schließen wir uns an, wenn die Wahlen endlich kommen sollten? so hat sich manch einer gefragt. Es fehlte eben eine Organisation der Sammlung, eine Organisation der Mitte. Kaum waren die Wahlen ausgeschrieben, da trat die „Memelländische Volkspartei" wie ein Blitz aus heiterem Himmel auf den Plan und verkündete klar und deutlich ihr Glaubensbekenntnis

für Recht und Autonomie, für Kultur und Wirtschaft!

Das sind die Säulen eines jeden Staates, die Kulminationspunkte, um die sich das ganze Volksleben dreht. Versagt eins von diesen Rädern, dann kommt die ganze Staats- und Wirtschaftsmaschine ins Stocken. Also nicht einseitig, nicht extrem, sondern verbindend und möglichst allumfassend sind deshalb auch die Grund- und Richtlinien dieser „Volkspartei".

So kam es auch, daß fast sämtliche der wichtigsten Berufszweige, die Handels- und Wirtschaftsvereinigungen, Kaufleute und Beamte, Handwerker und Gewerbetreibende, die Fischer und freien Berufe, Angestellte usw. sich zusammenfanden. Sie alle stellten zurück, was sie sonst trennte, sie alle erkannten die Wichtigkeit der Sache und die große Bedeutung der Stunde!

Es geht ums Ganze! Es geht um unser Memelland, um unser aller Zukunft und Existenz!

Deshalb gilt es, unter Hintenanstellung mancher Sonderinteressen höhere Gesichtspunkte zu verfolgen, mit vereinter Kraft sich einzusetzen für unser liebes Memelvolk. In diesem Sinne gibt es eben keine Unterschiede des Glaubens, der Abstammung und des Berufes.

Diese Grundgedanken waren alleinige Richtschnur und ausschlaggebend für gemeinsame Beschlüsse. Und wie diese Gedanken auch in den weitesten Kreisen der Bevölkerung aufgenommen wurden, das beweisen bereits Tausende Unterschriften und Beitrittserklärungen aus Stadt und Land. Wir sind fest davon überzeugt, daß, wenn einmal die „Memelländische Volkspartei" ihre Wähler aufrufen wird zu Volks- und Wahlversammlungen, daß es dann in den Sälen doch etwas anders aussehen dürfte als z. Zt. bei Herrn Bonin.

Daher Bürger und Bürgerinnen des Memelgebiets, die ihr eine Politik der Mitte, der Sammlung aller Kräfte im Auge habt, tretet ein und werbt für die

„Memelländische Volkspartei".

Politische Knebelung der Beamten!

Der Herbstwind hat uns das nachstehende Dokument auf den Schreibtisch geweht, das wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen:

Landespolizeidirektion.

Memel, den 18. Sept. 1925

Dienstbefehl Nr. 17.

Sämtlichen mir unterstellten Beamten wird verboten, ihre Unterschriften unter Wahlaufrufe oder sonstige andere politische Proklamationen zu setzen oder die Einwilligung zu erteilen, daß der Name unterzeichnet wird. Diejenigen Beamten, die bereits den Wahlaufruf, bekanntgegeben am 13. d. Mts. im „Memeler Dampfboot" und „Memelländischen Rundschau", unterzeichnet haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Unterschrift sofort zurückzuziehen, dieses öffentlich in derselben Zeitung bekannt zu geben und über die Ausführung bis zum 19. d. M. mittags 12 Uhr mir Meldung zu erstatten.

Zuwiderhandlungen werden disziplinarisch geahndet.

Dieser Dienstbefehl ist sofort allen Beamten unterschriftlich zur Kenntnis zu geben und die erfolgte Bekanntgabe bis zum 22. d. Mts. hier zu melden. Die allgemeine nicht öffentliche Teilnahme der mir unterstellten Beamten in politischen Angelegenheiten wird hiervon nicht berührt. gez. Toleikis.

*

Uns wird dazu geschrieben:

Wirklich ausgezeichnet! Also auf diese Art glaubt man, die Polizeibeamten politisch mundtot machen zu können. Ist das die Achtung vor den wohlerworbenen Rechten, auf welche die Beamten aller Kategorien laut Art. 28 und 29 des Memelstatuts Anspruch haben, und zu denen das Recht der freien Meinungsäußerung mit in erster Linie gehört? Die Polizeibeamten werden durch diesen Erlaß zu Staatsbürgern zweiter Klasse degradiert. Und warum? Nur weil die „Memelländische Volkspartei", der sie ihre Unterschrift gegeben haben, den Herren unbequem ist. Das wird die M. V. P. in ihrem Marsche nicht aufhalten; auch wenn die Landespolizeibeamten jetzt notgedrungen, um nicht gemaßregelt zu werden, ihre Unterschrift zurückziehen, — mit den Herzen, in Wort und Tat, werden sie nun erst recht bei der M. V. P. sein, die sich für die volle Wahrung ihrer bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte mit Energie im Landtag einsetzen wird.

Damit aber noch nicht genug; es verlautet, daß der Präsident des Landesdirektoriums beabsichtigen soll, einen gleichartigen oder wo möglich noch schärferen Erlaß an die sämtlichen ihm unterstellten Landesbeamten zu richten. Wir halten dies Gerücht einstweilen nicht für glaubhaft, denn wir können nicht annehmen, daß der Präsident des Direktoriums sich so über die grundlegendsten Rechte unserer beamteten Mitbürger hinwegsetzen und den Geist des Autonomiestatuts, dessen Wahrung ihm anvertraut ist, in so krasser Weise verletzen wird. Sache des offenbar schlecht beratenen Landespolizeidirektors aber wird es sein, seinen Ukas, der eines demokratischen Staatswesens unwürdig ist, alsbald einer durchgreifenden Revision zu unterziehen.

Lynkeus.

*

In Befolgung dieses Dienstbefehls wird uns von den untenstehenden Beamten folgendes Schreiben zur Veröffentlichung zugesandt:

In Befolgung eines Dienstbefehls des Herrn Landespolizeidirektors ziehen wir Unterzeichneten, um der angedrohten disziplinarischen Bestrafung zu entgehen, unsere Unterschriften unter dem Wahlaufruf der Memelländischen Volkspartei, veröffentlicht im „Memeler Dampfboot" und der „Memelländischen Rundschau" (beide vom 13. 9. 1925) hiermit zurück.

Riechert, Landespolizeikommissar
Lengner, Kriminalkommissar
Packeisen, Kriminal-Oberwachtmeister
Barutzki, Kriminal-Oberwachtmeister
Kawohl, Kriminal-Wachtmeister.

Für eilige Leser

Das litauische Ministerkabinett Petrulis ist zurückgetreten.

Die polnische Presse ist über die Entwickelung der Sicherheitsfrage außerordentlich unzufrieden.

Der Völkerbundsrat hat im Danziger-polnischen Postkonflikt die Beschwerden Danzigs abgewiesen. schafft werden können.

Nach Berichten aus Syrien ist die Lage in Syrien für die Franzosen kritisch.

Das Ministerkabinett Petrulis zurückgetreten

* Kowno, 19. September. (Tel.)

Die „Elta" meldet: Am 19. September um 9 Uhr morgens fand eine außerordentliche Sitzung des Ministerkabinetts statt. Es wurde die Lage behandelt, die dadurch entstanden ist, daß die endgültigen wichtigen Instruktionen des Ministerkabinetts unsere Delegation in Kopenhagen nicht rechtzeitig erreichten und deshalb unsere Delegation in den Verhandlungsprotokollen weiter ging, als sie auf Beschluß des Ministerkabinetts gehen durfte. In Verbindung damit wurde auch das Demissionsschreiben des Außenministers Carneckis behandelt. Im Gesamtresultat beschloß das Ministerkabinett zurückzutreten. Es ist festgestellt worden, daß der Ministerpräsident und Finanzminister Petrulis bald nach der Ministerkabinettssitzung dem Präsidenten der Republik das Demissionsschreiben des Ministerkabinetts eingereicht hat.

Die Zentralkomitees der Christlich-demokratischen Partei, des Bauernbundes und der Arbeiter-Föderation haben, nachdem sie den Rücktritt des Ministerkabinetts erfahren haben, eine dringende Sitzung einberufen. Ministerpräsident Petrulis reist heute abend nach Polangen, wo sich seine Familie zurzeit aufhält.

Zu den Kopenhagener Verhandlungen

Die Lettländische Telegraphenagentur meldet aus Kopenhagen:

Nach einer langen Pause fand eine zweite Vollsitzung der litauisch-polnischen Wirtschaftskonferenz statt. Die Sitzung wurde unter dem Vorsitz des Vorsitzenden der litauischen Delegation, Sidzikauskas, abgehalten. Die Konferenz hat den Bericht ihrer drei Kommissionen angehört. Es ist konstatiert worden, daß zwischen den Repräsentanten der beiden Staaten eine prinzipielle Einigung in der Frage des Verkehrs auf der Memel und über den Post-, Telegraphen- und Telephonverkehr, gleichfalls über das Aufenthaltsrecht der polnischen und litauischen Bürger in dem Gebiet der verhandelnden Staaten erzielt worden ist. Unstimmigkeiten bestehen noch in den Fragen des Eisenbahnverkehrs und des konsularischen Interessenschutzes.

*

In Anbetracht dessen, daß bis jetzt keine Möglichkeit bestand, alle Fragen zu lösen, die in der Tagesordnung der Konferenz verzeichnet stehen, haben die beiden Delegationen beschlossen, für die Dauer von drei Wochen die Konferenzarbeit zu unterbrechen. Die nächste Sitzung ist für den 10. Oktober d. J. bestimmt worden.

Der Kownoer „Rytas" vom 18. d. Mts. bringt nach der „Lit. Rundsch." eine Eltameldung, die inhaltlich das gleiche besagt, wie die Rigaer Meldung. Der „Rytas" versieht die Meldung übrigens mit einem unzufriedenen Kommentar, der fast wie Ankündigung von Opposition in den eigenen Reihen der Regierungspartei aussieht. Weiter will der „Rytas" aus zuverlässigen Quellen erfahren haben, daß die Delegation in Kopenhagen gegen die Instruktion der Regierung gehandelt hat, indem sie das Protokoll über die Vertagung der Verhandlungen mit den Polen unterzeichnet hat. Die Verhandlungen durften nach der Bitte der Polen, über die Frage des konsularischen Schutzes unsere endgültige Meinung zu erfahren, höchstens um eine Woche verschoben werden oder sollten, wenn die Polen damit nicht einverstanden sein sollten, abgebrochen werden. Der „Rytas" betont, daß die litauische Regierung sich einverstanden erklärt hat, daß die konsularischen Interessen der Polen ein dritter Staat schützen dürfe. — Die Opposition in den Regierungskreisen selbst und die Ueberschreitung der Funktionen der Delegation haben zu dem oben angekündigten Rücktritt der litauischen Regierung geführt.

Der Völkerbundsrat zum Danziger Postkonflikt

* Genf, 19. September. (Funkspruch.) Der Völkerbundsrat genehmigte in seiner heutigen Sitzung über den Danzig-polnischen Postkonflikt entgegen den Danziger Beschwerden den Vorschlag des Sachverständigenausschusses über die Festsetzung der Grenzlinien des Danziger Hafens für den polnischen Postdienst. Senatspräsident Sahm hatte im Auftrag der Danziger Regierung gefordert, daß die endgültige Entscheidung über die Grenzziehung dem internationalen Gerichtshof im Haag übertragen werden solle. Infolge dieser Entscheidung des Völkerbundsrates wird nunmehr Polen drei der von ihm im Januar dieses Jahres im Danziger Stadtgebiet angebrachten Briefkästen sofort entfernen, während die übrigen Briefkästen nach diesem Entscheid des Völkerbundsrates an ihren Plätzen verbleiben können.

Untergang eines japanischen Dampfers

* Paris, 19. September. (Funkspruch.) Eine Morgenblättermeldung aus Tokio besagt, daß der japanische Dampfer „Tomashuma-Maru" im Sturm auf der Höhe der Pescadores-Insel gesunken ist. Die Besatzung habe 34 Personen betragen. Sechs Leichen sind angeschwemmt.

„Memelländische Landwirtschaftspartei"

Die Kandidatenlisten für Memel und Pogegen

Die Versammlung in Memel

Der anläßlich der letzten Wahlversammlung der Landwirte des Kreises Memel am 4. Juli 1925 gewählte Wahlausschuß, der aus den Herren Conrad-Althof, Schuischel-Ußaneiten, Rasch-Prökuls, Gubba-Götzhöfen, Rugullies-Schwentwokarren, Resas-Schwarzort, Kupschus-Podscheit-Stankus, Toleikis-Löllen, Hoffmann-Radeilen, Matzeit-Pakamohren, Melaus-Stutten und v. Schulze-Mißeiken besteht, hatte für heute, Sonnabend, um 1/2 10 Uhr vormittags nach „Fischers Weinstuben" eine Wahlversammlung aller Landwirte des Kreises Memel einberufen, in der die endgültige Aufstellung der Kandidatenliste für den Landtag beschlossen werden sollte.

Um 10 Uhr eröffnete Herr Conrad jun.-Althof die Versammlung. Er gab zunächst einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit des Wahlausschusses. Die wichtigste Arbeit sei die Aufstellung der Kandidatenlisten für den Landtag. Der Wahlausschuß wollte aber die Verantwortung, allein von sich aus eine solche Liste aufzustellen und in Vorschlag zu bringen, nicht übernehmen. Deshalb hat er an eine Reihe von Herren aus dem Landkreise Memel Einladungen ergehen lassen, und so waren am letzten Mittwoch etwa 40 Herren zu einer Sitzung erschienen, in der eine vorläufige Liste, die der heutigen Versammlung vorgelegt werden soll, aufgestellt wurde.

Auf die Einzelheiten des Programms, das für die Tätigkeit der Vertreter der Landwirtschaft im Landtag maßgebend sein werde, wolle er hier nicht eingehen. Die große Aufgabe werde immer bleiben, für die Durchführung der Autonomie zu kämpfen. Er wolle nur an die Aeußerung des holländischen Mitgliedes der Davis-Kommission, die das Memelabkommen ausarbeitete, erinnern. Dieser habe in Genf gesagt: „Das Statut ist nun fertig. Wenn es so durchgeführt wird, werden die Memelländer zufrieden sein. Ihre Aufgabe wird es sein, in dem im Abkommen vorgesehenen Landtag dafür zu sorgen, daß sie die Rechte, die ihnen verliehen sind, behalten und daß sie sie verwerten." Daß das Statut aber in wesentlichen Punkten nicht durchgeführt worden sei, brauche er hier garnicht zu erwähnen. Um für die Durchführung zu kämpfen, habe sich

die Einheitsfront gebildet, die aus drei großen Parteien bestehe.

Der Einheitsfront gehörten an erstens die Sozialdemokratische Partei, zweitens die Memelländische Volkspartei, die aus Kaufleuten, Beamten, Gewerbetreibenden, Handwerkern und Fischern bestehe. Die dritte Partei sei die der Landwirtschaft. Diese werde

Das Aufstellen der Listen sei die schwierigste Arbeit, die es überhaupt gebe.

Sie komme gleich hinter dem Pferdestehlen. Er werde die aufgestellte Liste verlesen, die aber nichts Endgültiges, sondern nur ein Vorschlag sein wolle. Bei der Besprechung bitte er, sich nicht in Einzelheiten zu verlieren. Nicht jedes Kirchspiel und nicht jede Vereinigung von Sonderinteressenten könne berücksichtigt werden. Der Landtag wird etwa 28—30 Mitglieder zählen, die genaue Zahl werde erst von der Wahlkreiskommission, die heute ernannt werden soll, festgestellt werden. Die Landwirtschaft hofft auf etwa 14 bis 15 Sitze. Aber

die Gefahr der Zersplitterung müsse überwunden werden.

In dieser Beziehung sind die Kreistagswahlen ein abschreckendes Beispiel. Allerdings war hier die Gefahr nicht so groß, da einzelne Listen durch Verbindung doch noch einen Kandidaten durchbekommen konnten. Bei der Wahl für den Landtag ist die Gefahr aber größer. Wenn beispielsweise die Zahl der Wahlberechtigten 120 000 und die der Abgeordneten 30 betrage, dann sind 4000 Stimmen nötig, um einen Kandidaten durchzubringen. Listen, die nicht soviel Stimmen erhalten, würden also vollkommen unter den Tisch fallen. Er bitte also nochmals dringend, persönliche Uebelnehmerei und Sonderinteressen zurückzustellen und sich bei der Diskussion nur von sachlichen Gesichtspunkten leiten zu lassen. Die Hauptsache sei, daß die Kandidaten memelländisch eingestellt seien, daß sie die Interessen der Landwirtschaft vertreten werden und daß sie gewillt und geeignet sind, positive Arbeit zu leisten.

Herr Conrad verlas dann die

Kandidatenliste.

Sie zeigte folgende Namen:

1. **Conrad-Althof**
2. **Rugulies-Schwentwokarren**
3. **Gubba-Götzhöfen**
4. **Matzeit-Pakamohren**
5. **Szuischel-Ußaneiten**
6. **Kawohl-Baiten**
7. **Hoffmann-Radeilen**
8. **Bertuleit-Smilgienen**
9. **Wilks-Aglohnen**
10. **ein Vertreter von Kairinn.**

In der nun beginnenden Debatte machte Purwins-Wilkieten den Vorschlag, an Stelle von Rugulies-Schwentwokarren Conrad-Wowerischken auf die Liste zu setzen. Nach einer kurzen Aussprache wurde, da nur wenig Vertreter aus der Umgegend von Prökuls in der Versammlung anwesend waren, beschlossen, diese Frage in einer Versammlung in Prökuls zu klären. Weiter wurde vorgeschlagen, Matzeit-Pakamohren durch Kaiser-Pakamohren zu ersetzen. Herr Matzeit verzichtete, und Herr Kaiser erklärte sich mit der Kandidatur einverstanden. Auch der Vorschlag, an Stelle von Kawohl-Baiten Krause-Dawillen an sechster Stelle kandidieren zu lassen, wurde von der Versammlung angenommen. Für die zehnte Stelle wird Skrandies-Kairinn vorgeschlagen. Die Versammlung erklärte sich mit diesem Vorschlag einverstanden. Krause-Dawillen und Skrandies-Kairinn sind nicht anwesend und werden um ihr Einverständnis gebeten werden. Die Kandidatenliste der Landwirtschaft für den Kreis Memel ergibt also folgendes Bild:

1. **Conrad-Althof**
2. **Rugulies-Schwentwokarren oder Conrad-Wowerischken**
3. **Gubba-Götzhöfen**
4. **Kaiser-Pakamohren**
5. **Szuißel-Ußaneiten**
6. **Krause-Dawillen**
7. **Hoffmann-Radeilen**
8. **Bertuleit-Smilgienen**
9. **Wilks-Aglohnen**
10. **Skrandies-Kairinn**

Herr Conrad gab dann bekannt, daß man für die landwirtschaftliche Partei den Namen

Memelländische Landwirtschaftspartei

gewählt habe. Er verlas dann den Aufruf der Partei, der aber erst nach Eingang von Unterschriften aus den Kreisen Heydekrug und Pogegen veröffentlicht werden soll. Herr Hoffmann-Radeilen schlug noch vor, an Stelle des Satzes: „die Gefahr der Zersplitterung muß vermieden werden", zu setzen:

Eine Zersplitterung darf es nicht geben.

Der Vorschlag wurde angenommen. Weiter wurde bekanntgegeben, daß die Partei ein Geschäftszimmer in der Roßgartenstraße habe und um Beiträge für den Wahlfonds gebeten.

Herr Conrad machte dann auf die

Wichtigkeit der Presse

aufmerksam. Als Organ für die Partei kommen

das „Memeler Dampfboot", die „Lietuwißka Ceitunga", deren Abonnenten in den letzten Monaten und Wochen kolossal zugenommen

haben, und die „Memelländische Rundschau" in Betracht. Ein jeder müsse dafür sorgen, daß diese Blätter noch mehr verbreitet werden. Besonders gelte das für die „Lietuwißka Ceitunga". Die Gegner der Einheitsfront überschwemmen das Gebiet mit Freiexemplaren der „Memelzeitung" und der „Wochenschau". Darum gelte es, immer mehr für die Blätter der Einheitsfront zu werben.

Was das Wahlgesetz anbetreffe, so seien noch einige Punkte ungeklärt. Die Wahlkreiskommission, die heute ernannt werden wird, hat die Aufgabe, Klarheit zu schaffen.

Eine längere und teilweise recht erregte Debatte entspann sich über die Frage, wer eigentlich wahlberechtigt sei. Es sei amtlich bekanntgegeben worden, daß jeder litauische Staatsbürger wahlberechtigt ist, ganz gleichgültig, wie lange er in einem Ort des Memelgebiets wohnt. (! !) Diese Auffassung löste

starken und erregten Widerspruch in der Versammlung

aus. Man meinte, es sei dann doch

nur nötig, Militär von drüben zur Wahl zu kommandieren.

Dann brauchten die Memelländer überhaupt nicht zu wählen, und die Wahlen würden ganz im Sinne von Kowno ausfallen. Weiter wurde bekanntgegeben, daß den Postbeamten in Plicken von ihrer Behörde mitgeteilt worden sei, daß sie nicht wählen dürften. Zu der Frage der Wahlberechtigung gab Landgerichtsrat Rogge folgende Auskunft:

Maßgebend für diese Frage sei das Memelstatut.

Wählen dürfen nach dem Memelstatut nur Bürger des Memelgebiets.

Bürger des Memelgebiets sei aber, wer am 10. Januar 1920 im Memelgebiet seinen Wohnsitz gehabt oder aber für Litauen optiert habe. Durch ein Versehen bei der Uebersetzung des Memelstatuts aus dem allein maßgebenden englischen und französischen Urtext ins Litauische sei für den Ausdruck „Bürger des Memelgebiets" ein litauisches Wort gebraucht worden, das etwa dem deutschen Ausdruck „örtliche Einwohner" entspreche.

Die Auffassung, nach der aus Großlitauen hinzugezogene Personen ohne weiteres das Wahlrecht haben, ganz gleich, wie lange sie im Memelgebiete wohnen, ist also falsch.

Was die Anweisung an die Postbeamten in Plicken anbetreffe, daß diese nicht wählen dürfen, so liege dieser Vorfall in einer Linie mit verschiedenen anderen behördlichen Maßnahmen. So sei von der

Landespolizeidirektion

den Polizeibeamten, die ihren Namen unter Wahlaufrufe haben setzen lassen, aufgegeben worden, ihre Unterschrift zurückzuziehen, andernfalls würden sie entlassen werden.

Diese Forderung sei selbstverständlich ein unzulässiger Eingriff in das fundamentalste Recht der Beamten und verdiene schärfste Zurückweisung.

Herr Gubba-Götzhöfen ermahnte noch, die Wählerlisten, die von den Amtsvorstehern aufgestellt werden und bei ihnen zur Einsicht ausliegen, genau durchzusehen.

Mit der Mahnung, kräftig für die Memelländische Landwirtschaftspartei und damit für die Einheitsfront zu werben, schloß Herr Conrad die von etwa 150—200 Landwirten aus allen Teilen des Kreises besuchte Versammlung.

Die Versammlung in Pogegen

* Pogegen, 19. September. (Eigener Drahtbericht.)

Heute, Sonnabend, vormittag, fand um 11 Uhr im Gasthause von Pieck in Pogegen eine Versammlung der Landwirtschaft des Kreises Pogegen statt, in der die endgültige Aufstellung der Kandidaten für die Wahl zum Memelländischen Landtag beschlossen und die Gründung einer Kreisgruppe der „Memelländischen Landwirtschaftspartei" vollzogen wurde.

Nach einem kurzen Referat über die politische Lage und über die Vorbereitungen zur Wahl von Seiten der Landwirtschaft kam Herr v. Dreßler-Schreitlaugken auf den eigentlichen Zweck der heutigen Versammlung zu sprechen. In jedem der drei Kreise stelle die Landwirtschaft eine gesonderte Liste auf, die aber verbunden werden. Es solle aber noch ein Schritt weiter getan und eine Organisation geschaffen werden, die auch nach der Wahl bestehen bleibt. Es ist dringend notwendig, daß die Wahl von einer Zentralstelle aus geleitet wird.

Die in einer Vorbesprechung aufgestellte

Kandidatenliste der Landwirtschaft des Kreises Pogegen

wurde mit kleinen Abänderungen angenommen. Sie zeigt folgende Namen:

1. **von Dreßler, Schreitlangken**
2. **Baltromejas-Willkischken**
3. **Schimkat-Heydebruch**
4. **Jonischkies-Pogegen**
5. **Habedank-Schillgallen**
6. **Krawolitzky-Timstern**
7. **Jurkschat-Versmeningken**
8. **Schallnat-Schmalleningken**
9. **Sinnhuber-Kullmen-Jennen**
10. **Fr. Heydemann-Szillutten**
11. **Kiupel-Antleiten**
12. **Buttgereit-Pellehnen**
13. **Ruhnke-Gudden**
14. **Kroll-Plaschken.**

Dann wurde der

Kreisvorstand

der „Memelländischen Landwirtschaftspartei" gewählt. Ihm gehören außer dem Vorsitzenden Sinnhuber-Kullmen-Jennen an die Herren Heydemann-Szillutten, Baltromejus-Willkischken, Stanschull-Gündscheiten, Jonischkies-Pogegen, Jurkschat-Versmeningken.

Sämtliche Anwesenden traten durch Namensunterschrift der „Memelländischen Landwirtschaftspartei" bei. Ebenso gingen zahlreiche Spenden für den Wahlfonds ein.

Kein Paßvisum für Saklatvala

Staatssekretär Kellogg hat dem amerikanischen Konsul in London die Weisung erteilt, das dem kommunistischen englischen Unterhausmitglied Saklatvala für die Einreise in die Vereinigten Staaten zur Teilnahme an der Tagung der interparlamentarischen Union in Washington erteilte Paßvisum für ungültig zu erklären. Kellogg gibt bekannt, daß die Nichtigkeitserklärung des dem kommunistischen englischen Unterhausmitglied Saklatvala erteilten Paßvisums mit Rücksicht auf seine innerhalb und außerhalb des Parlaments gehaltenen aufreizenden Reden erfolge. Kellogg erklärte, ich glaube nicht, daß wir Ausländer in unser Land hineinlassen sollten, damit sie Aufruhr predigen.

Passive Eisenbahnerresistenz in Sachsen. In Sachsen ist es wegen der bekannten Lohndifferenzen der Eisenbahner zu einer passiven Resistenz der Eisenbahnarbeiter gekommen. Ueber den Umfang der dadurch verursachten Störungen, die sich im übrigen lediglich auf den Güterverkehr erstrecken, liegen widerspruchsvolle Meldungen vor. Nach einer Darstellung sollen 50 Güterzüge in Dresden unabgefertigt liegen, nach der anderen Darstellung handelt es sich lediglich um 5 Züge, so daß die Betriebsstörungen nur ganz unwesentlicher Natur seien.

Achtung! Landtagswahlen!

Ab Montag, den 21. September d. Js. liegen für 10 Tage die amtlichen Wählerlisten aus!

Jeder, der am 19. Oktober d. Js. das 21. Lebensjahr erreicht hat, muß in diesen Listen verzeichnet sein. Es ist Ehrenpflicht eines Jeden, sich hiervon sofort persönlich zu überzeugen. Wer in den Listen fehlt, darf nicht wählen. — Alle Auskünfte im Parteibüro, Fischerstraße 12 II

Memelländische Volkspartei

3783

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Polnische Unzufriedenheit / Tschitscherins aufgeschobene Reise

as. **Berlin**, 19. September. (Priv.-Tel.)

Die Befreiungsfeiern im Ruhrgebiet und im Sanktionsgebiet mit ihren Bekenntnissen zur Einigkeit und zum Festhalten am Reich drücken der ablaufenden Woche ihren Stempel auf. So tritt unmittelbar vor der Entscheidung des Reichskabinetts über die Einleitung zur Konferenz die Sicherheitsfrage etwas mehr in den Hintergrund. Die polnische Presse allerdings zeigt sich über die Entwickelung außerordentlich unzufrieden und beklagt, daß in der Einladung an Deutschland kein Wort über die Teilnahme Polens und der Tschechoslowakei gesagt sei. Die Frage der Beteiligung Polens hätte vor der Absendung der Einladung endgültig geklärt werden müssen. Demgegenüber betont man in London nach wie vor, daß, so wenig Lust England habe, sich im Osten verwickeln zu lassen, es genau so wenig Lust zeige, Polen und die Tschechoslowakei in Westfragen hineinreden zu lassen. Eine englische Persönlichkeit skizziert denn die Lage auch folgendermaßen: „Es müssen fünf Verträge abgeschlossen werden, der Rheinpakt, der deutsch-französische und der deutsch-belgische Schiedsgerichtsvertrag und die Schiedsgerichtsverträge zwischen Deutschland und Polen und Deutschland und der Tschechoslowakei. Ueber alle diese Verträge müsse getrennt, d. h. nur von den unmittelbar beteiligten Parteien verhandelt werden. Unterschriften sollten in diesen Verhandlungen noch nicht abgegeben werden, vielmehr sollte die Unterzeichnung einer von den beteiligten Mächten besuchten Generalkonferenz vorbehalten bleiben.

Im übrigen kommentiert die alliierte Presse sehr eifrig die geplante aber inzwischen bekanntlich verschobene Reise Tschitscherins. „Newyork Herald" glaubt, daß die Reise dem Zweck diene, einen östlichen Sicherheitspakt mit Polen und Rumänien abzuschließen, dem sich später auch die Baltischen Staaten anschließen sollten. Auch in London rechnet man offenbar trotz der sehr großen russisch-rumänischen Gegensätze mit solchen Möglichkeiten und glaubt, daß die Tendenz der russischen Politik darauf hinziele, durch solchen Sicherheitspakt stabile Zustände an den Westgrenzen zu schaffen, um sich ausschließlich der asiatischen Politik widmen zu können. Die Verhandlungen, die Moskau mit den Baltischen Staaten wie mit Polen und Rumänien anstrebe, bedeuteten ebenso, vom englischen Standpunkt aus gesehen, eine Verstärkung der russischen Stoßkraft in Asien, die sich ja in der Hauptsache gegen England richte.

Vom innerdeutschen Standpunkt ist zur Sicherheitsfrage noch zu bemerken, daß die kommunistische Reichstagsfraktion ein Schreiben an das Reichstagspräsidium gerichtet hat, in dem sie angesichts der bevorstehenden wichtigen außenpolitischen Entscheidungen die sofortige Einberufung des Reichstages verlangt. Dieser Wunsch dürfte schwerlich in Erfüllung gehen und es wird vielmehr dabei bleiben, daß das Reichskabinett am 21. September seine Entscheidung trifft, sodann am 23. September der auswärtige Ausschuß des Reichstags informiert wird und daß zudem auch im Laufe der kommenden Woche noch eine Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder in Berlin zusammentritt.

Rakowski über die russisch-englischen Beziehungen

London, 19. September. (Funkspruch.) Der russische Geschäftsträger Rakowski sagte gestern abend in einer Rede auf einem Essen zu Ehren des ehemaligen Vorsitzenden der russischen Handelsdelegation, Rabinowitsch, der nach Moskau zurückkehrt: In der wirtschaftlichen Entwickelung der Sowjetunion sollte Großbritannien eine hervorragende Rolle spielen. Aber im allgemeinen sei die Politik der britischen Banken gegenüber Rußland die einer feindseligen Neutralität. Es sei schwieriger für die Russen, mit England normale Handelsbeziehungen zu unterhalten als z. B. mit Deutschland oder Italien, obwohl diese Staaten selbst ausländisches Kapital und ausländischen Kredit nötig hätten. Rußland sei bereit, einer Lösung für alle Meinungsverschiedenheiten in finanziellen und wirtschaftlichen Fragen zuzustimmen, vorausgesetzt, daß seine Interessen berücksichtigt werden. Es liege kaum im Interesse Großbritanniens seine Aussichten, auf den sich immer mehr entwickelnden russischen Märkten festen Fuß zu fassen, zu verlieren oder zu vermindern.

Attentatsplan gegen den Sowjetgesandten in Wien

* **Wien**, 18. September. (Funkspruch.) Wie die „Neue Freie Presse" erfährt, erhielt die Polizeidirektion Kenntnis von einem angeblich geplanten Anschlag auf den russischen Sowjetgesandten Jean Bersin. Das Attentat soll von gegenrevolutionären Elementen geplant gewesen sein. Gestern und heute fanden in dieser Angelegenheit Untersuchungen der Polizeidirektion sowie Vorführungen und Vernehmungen statt. Die Polizei erkundete zwei ehemalige russische Staatsangehörige, die vor einigen Tagen mit falschen Reisepässen aus Bulgarien eingetroffen und unter falschem Namen in einem Hotel abgestiegen waren. Nach dem bisherigen Ergebnis ihrer Vernehmung scheinen sie tatsächlich als Beauftragte einer ausländischen Gruppe nach Wien entsandt zu sein, um hier den Anschlag gegen den russischen Gesandten zu verüben. Auch der ehemalige russische Oberstleutnant Borodin wurde wegen des Verdachtes der Mitschuld verhaftet.

Brand im Parlamentsgebäude von Tokio

* **Tokio**, 18. September. In dem hiesigen Parlamentsgebäude ist ein Brand ausgebrochen, der infolge des herrschenden starken Windes derart um sich gegriffen hat, daß man mit der völligen Zerstörung des Gebäudes rechnet. Der Schaden wird auf eine Million Yen geschätzt. Das Kabinett tritt morgen zusammen.

Kritische Lage in Syrien

* **Paris**, 19. September. (Funkspruch.) „Havas" veröffentlicht einen Brief des Erzbischofs von Hauran über die Lage in Syrien, in dem es heißt: Vor vierzehn Tagen wurde in Hauran die Lage beunruhigend. Die Drusen haben einige Siege davongetragen. Mehr als 5000 Christen wurden ausgeplündert und verjagt und leben unter freiem Himmel. Ueber 800 Franzosen sind tot oder verwundet, 700 werden in der Festung Sweida belagert. Etwa zehn Dörfer des Hauran-Gebietes haben an diesem Aufstande teilgenommen. Eine französische Expedition rüstet sich zum Marsch gegen den Dschebel Drus. Um aber den Sieg zu sichern, brauchen sie mindestens 15 000 gut ausgerüstete Kämpfer, denn das französische Prestige hat seit der Niederlage vom 3. August stark gelitten. Mehrere Freunde Frankreichs haben sich nach der Festung Sweida gerettet. Die Vertreter sämtlicher französischer Blätter sind über Esra nicht hinausgekommen. Auch ich konnte nicht weiter als bis Deraa kommen. Sweida wird von Flugzeugen umschwebt. Sechs von ihnen sind im Dschebel- und im Hauran-Gebiet abgestürzt, einige davon sind abgeschossen worden. Die Lage ist, so schließt der Brief, sehr kritisch. Seit ich hier in diesem Lande bin — es sind etwa 37 Jahre — habe ich derartige trostlose Szenen nicht gesehen. Es wird ein sehr energisches Vorgehen und eine sehr kluge Verwaltung nötig sein, um die Sicherheit und das französische Prestige wieder herzustellen.

Bombardierung Sweidas

* **Paris**, 19. September. (Funkspruch.) Eine im „Journal" veröffentlichte Meldung aus Beirut besagt, daß Sweida von neuem durch die Drusen bombardiert worden sei und daß drei Mann der Garnison dabei verwundet worden seien. Nach einer Meldung des „Temps" aus Beirut ist man um das Schicksal der Besatzung von Sweida besorgt. Man nimmt an, daß die Besatzung noch einige Tage wird aushalten können, bis sie befreit wird.

Auslosung der Marokkosoldaten!

* **Paris**, 19. September. (Funkspruch.) Ein Erlaß des Justizministers setzt fest, daß in Zukunft das Los entscheiden soll, wer von den in Frankreich stehenden Soldaten nach Marokko gesandt werden soll.

Aufruhr in Bolivien

* **Arica (Chile)**, 19. September. (Funkspruch.) Der ursprünglich zum Präsidenten von Bolivia gewählte José Villanneva ist hier eingetroffen. Er erklärte, er habe fliehen müssen, um seiner Verhaftung zu entgehen. Gestern sei in Bolivien der Belagerungszustand verhängt worden.

*

* **London**, 18. Sepember. (Funkspruch.) Nach einer „Reuter"-Meldung aus Buenos Aires soll in Bolivia eine Revolution ausgebrochen sein. Der Belagerungszustand sei verhängt worden.

Zum Preisabbau in Deutschland

* **Berlin**, 19. September. (Funkspruch.) Im Zusammenhang mit dem Preisabbauprogramm der Reichsregierung werden, dem „Berl. Tagebl." zufolge, am 22. September die Vertreter der wirtschaftlichen Spitzenverbände zu einer gemeinsamen Beratung über die Frage der Preissenkung zusammentreten. Die Ergebnisse dieser Aussprache werden dann den wirtschaftspolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates beschäftigen.

Internationaler Kongreß der Kriegsbeschädigten

* **Genf**, 19. September. (Funkspruch.) In Genf trat heute der internationale Kongreß der Kriegsbeschädigten und der ehemaligen Kriegsteilnehmer zusammen, auf dem auch der deutsche Verband vertreten ist. Zum Vorsitzenden wurde der Vorsitzende des französischen Verbandes, Brousmiche, zum stellvertretenden Vorsitzenden der Präsident des deutschen Verbandes, Marohn, gewählt.

Zum australischen Seeleutestreik. Gegen die streikenden Seeleute werden einstweilen keine weiteren Freiheitsstrafen verhängt werden, da die Gefängnisse bereits überfüllt sind.

Letzte Lokalnachrichten

* [Ein Orgel-Weihe-Konzert] in der Reformierten Kirche findet wie uns geschrieben wird, am Sonntag, 20. September, abends 7½ Uhr statt. Nachdem die vom Staatsorgelbaumeister Grüneberg-Stettin als opus 753 erbaute neue Orgel der Reformierten Kirche am 6. September bereits zum Gemeindegebrauch im Vormittagsgottesdienste feierlich eingeweiht worden ist, soll nunmehr auch ihre Einweihung als Konzertinstrument am kommenden Sonntag erfolgen. Dementsprechend wird auch die Orgel die musikalische Abendveranstaltung beherrschen, deren bereits vorliegendes Programm auch sonst nur erlesene Kunstgenüsse verspricht. Die neue Orgel ist in ihrer instrumentalen Komposition eine auf hoher künstlerischer Feinsinnigkeit und technischem Raffinement beruhende Schöpfung unseres einheimischen Orgelvirtuosen Hans Fromholz. In einen interessanten Wettstreit mit der instrumentalen Polyphonie der neuen Konzertorgel wird auf dem vokalen Gebiete der im Programm angekündigte zusammengesetzte Chorkörper treten, dessen musikalisches Rückgrat der Kirchenchor der Englischen Kirche ist. So wird Hans Fromholz an diesem Sonntag abend eine besondere Gelegenheit haben, sein kirchenmusikalisches Können als Organist und Kantor zugleich vor der Oeffentlichkeit zu beweisen.

* [Polizeibericht.] Als gefunden sind gemeldet: eine Häkelarbeit, ein grauer Wollschal, eine grüne Damenmütze, ein braunes Portemonnaie mit Geld, eine Blattpflanze im Topf, ein Trauring. Als verloren sind gemeldet: ein Damenring mit Diamant, eine schwarze Lackledertasche mit 15 Lit. eine goldene Brosche,

Berliner Börsenbericht

* **Berlin**, 19. September (Tel.)

Wegen des israelitischen Feiertags war die Börse sehr schwach besucht. Die Umsatztätigkeit hielt sich infolgedessen in engen Grenzen. Für viele Industrieaktien kam ein erster amtlicher Kurs wegen Mangel an Aufträgen nicht zustande. Im übrigen blieben die Veränderungen gegen gestern im allgemeinen geringfügig. Köln-Neuessen setzten mit einer Besserung um 1⅞% ein, verloren diese Gewinne später vollständig. Auch Dynamit-Nobel gingen nach einer Besserung um 1% auf den gestrigen Stand zurück. Anglo-Continental-Guano behaupteten eine Besserung um 1¼%. Von Textilwerten wurden Stöhr & Co. um ¾% höher bezahlt. Petroleumaktien schwächten sich etwa um ¾% ab Schiffahrtsaktien wurden kaum umgesetzt. Hansa wurden 1 Prozent, Norddeutsche Lloyd ¾ Prozent niedriger notiert. Auf dem Markte der deutschen Geldanleihen blieb der Kursstand unverändert. Hypothekenpfandbriefe behaupteten ihre Festigkeit. Die Pfandbriefe der deutschen Hypothekenbank besserten sich um 20 Pfennig. Von ausländischen Anleihen waren Türken und Russen mehr beachtet. Russische Werte zogen weiter an. Am Geldmarkt zeigte sich wieder Bedarf für tägliches Geld bei unveränderten Zinssätzen.

(Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	19. 9. G.	19. 9. Br.	18. 9. G.	18. 9. Br.
Buenos-Aires. .1 Peso	1,698	1,672	1,698	1,702
Japan ..... 1 Yen	1,718	1,722	1,746	1,750
Konstantinopel trk.Pf.	2,365	2,375	2,37	2,38
London . . . 1 Pfd. St.	20,335	20,385	20,335	20,385
Newyork . . .1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro .1 Milr.	0,569	0,571	0,565	0,567
Amsterdam .100 Guld.	168,64	169,06	168,66	169,08
Brüssel..... 100 Fr.	18,54	18,58	18,49	18,53
Christiania .100 Kron.	88,39	88,61	88,44	88,66
Danzig. . 100 Gulden	80,68	80,88	80,68	80,88
Helsingfors . 100 fin. M.	10,565	10,605	10,57	10,61
Italien . . . . .100 Lire	17,24	17,28	17,27	17,31
Jugoslavien . 100 Din.	7,46	7,48	7,46	7,48
Kopenhagen 100 Kron.	102,17	102,37	102,62	104,82
Lissabon . 100 Escudo	21,075	21,125	21,075	21,125
Paris..... .100 Fr.	19,90	19,94	19,84	19,90
Prag ..... .100 Kr.	12,43	12,47	12,425	12,465
Schweiz ....100 Fr.	80,93	81,16	80,97	81,17
Sofia ....100 Lewa	3,045	3,055	3,045	3,055
Spanien .100 Peseten	60,58	60,74	60,27	60,33
Stockholm .100 Kron.	112,57	112,85	112,52	112,80
Budapest . .100000 Kr.	5,885	5,905	5,885	5,905
Wien. ... 100000 Kr.	59,07	59,21	59,13	59,27
Athen. 100 Drachmen	6,09	6,11	6,09	6,11
Kanada	4,199	4,205	4,20	4,21
Uruguay	4,175	4,185	4,175	4,175

Memeler Aktien im freien Verkehr

Von R. Lankowsky, vereidigter Makler der Memeler Handelskammer, Polangenstraße 41, Telephon 22, werden uns für die Zeit vom 14. bis 19. September folgende Memeler Aktien im Freiverkehr genannt:

	nom. Litas	Brief	Geld
Memeler Bank für Handel und Gewerbe	100	—	—
Memeler Landschaftsbank	10	—	—
Memeler Aktienbrauerei, Korn- und Likörfabriken	100	—	—
Vereinigte Sprit- & Brauhaus A.-G.	80	15	—
Holzindustrie A.-G., Wischwill ...	250	—	—
Torfstreu A.-G., Heydekrug	100	—	—
Hotelbetrieb A.-G., Memel	50	—	10
Cellulosefabrik Memel A.-G.	2500	1700	—
Internationale Bank	10	—	—
Creditverein in Memel A.-G.	25	—	18

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 19. September 1925

4% Ostpr. Pfandbr. .	11,00	Brauerei Ponarth . .	—
3½% Ostpr. Pfandbr.	11,00	Brauerei Rastenburg	48
3% Ostpr. Pfandbr. .	11,00	Brauerei Tilsit	50
4½% Anteilsch. d. Kb. Walzm., rückz. 105	—	Brauer. Schönbusch	—
		Ver. Gumb. Brauer. .	—
4½% Teilsch. Versch. Kd. Kgb. Walzm. rz. 103	—	Hartungsche Zeitung	0,6
		Pinnauer Mühlen . .	38
Ermländische Bank	—	Insterb. Spinnerei . .	—
Königsberger Bank .	—	Ostd. Hefewerke. . .	0,3
Ostbank	—	Ostd. Maschinenfabr.	
Brauerei Bergschlöß.	—	Wermke.	—
Bürgerliches Brauh.	—	Kalk- u. Mörtelwerke	—
Brauer. Engl. Brunn.	69	Union-Gießerei . . .	—
dto. Vorzugsaktien	—	Carl Petereit	0,45

Markkurse des Auslands vom 18. September: Zürich 1,23,30, Amsterdam 0,59,21, London 20,35,75, Kopenhagen 97,75, Stockholm 0,88,85. (Priv.-Tel.)

Danziger Ostdevisen am 19. September. (Tel.) Warschau 86,44 Geld, 86,66 Brief. Zlotyloconoten 87,64 Geld, 87,86 Brief. Scheck London 25,20½ Geld, 25,20½ Brief. Auszahlung London 25,22½ Geld, 25,22½ Brief. Auszahlung Amsterdam 208,94 Geld, 209,46 Brief. 100 Reichsmarknoten 123,945 Geld, 124,255 Brief. 100 Billionen telegr. Auszahlung Berlin 123,795 Geld, 124,105 Brief.

Berliner Ostdevisen am 19. September. (Tel.) Warschau 69,32 Geld, 69,61 Brief. Riga 80,60 Geld, 81,00 Brief. Reval 1,122 Geld, 1,128 Brief. Kowno 41,145 Geld, 41,355 Brief. Kattowitz 69,07 Geld, 69,43 Brief. Noten: Zlotynoten große 69,17 Geld, 69,53 Brief, kleine 69,05 Geld, 69,65 Brief. Riga — Geld, — Brief. Reval 1,114 Geld, 1,124 Brief.

Kurs-Depesche

	19. 9.	18. 9.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% „ „ II	—	—
4½% „ „ IV—V. ...	0,19	—
4½% „ „ VI—IX ...	0,182	0,18
4½% „ „ fällig 1924.	0,18	—
5% Deutsche Reichsanleihe ...	0,2375	0,23
4% „ „ ..	0,315	0,315
3½% „ „ ..	0,3025	0,305
3% „ „ ..	0,45	0,44
4% Preußische Konsols.	0,2675	0,265
3½% „ „	0,2925	0,297 5
3% „ „	0,2625	0,265
4% Ostpr. Provinz. Obligationen	—	—
3½% „ „	—	—
4% Ostpr. Pfandbriefe.	11,0	10,80
3½% „ „	11,0	10,80
Hamburg Amerika	61,0	60,25
Nordd. Lloyd.....	65,0	64,5
Berliner Handels-Gesellsch. ...	130,5	129,0
Comm. und Privatbank	95,5	95,5
Darmstädter Bank	115,0	110,25
Deutsche Bank.	110,25	110,5
Diskonto-Komm..	103,75	103,75
Dresdner Bank	100,25	100,25
Ostbank f. Handel u. Gewerbe .	69,75	69,75
Reichsbank	138,25	138,5
A. E. G.	95,5	95,25
Berliner Holzkontor	47,5	47,0
Aschaffenburg	—	66,75
Daimler-Motoren.	42,0	41,5
Deutsch-Luxemb. Bergwerk ...	71,5	31,375
Gelsenkircher Bergwerk	54,75	34,75
Ges. für elektr. Unt. Goldkurs ..	119,5	118,0
Hirsch Kupfer	—	90,0
Königsberger Lagerhaus	24,75	23,0
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	53,0	53,0
Rhein. Stahlwerke	63,75	63,25
Rüttgerswerke	74,5	74,0
Union Fabr. chem. Produkte ..	127,0	13,625
Zellstoff Waldhof	8,875	8,45
Türk. 400 Frc. Loose.	21,1	22,0

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 19. September 1925

Auftrieb: 2754 Rinder, darunter 607 Bullen, 914 Ochsen, 1233 Kühe und Färsen, 1350 Kälber, 9325 Schafe, 7161 Schweine, 87 Ziegen, 94 Schweine aus dem Auslande.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht), 55—58 Pf., vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 48 bis 52 Pf., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 42—46 Pf., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 36—40 Pf., vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 54—57 Pf., vollfleischige, jüngere 47—52 Pf., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 41—45 Pf., Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 55—60 Pf., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 45—50 Pf., ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 32—40 Pf., mäßige genährte Kühe und Färsen 25—29 Pf., gering genährte Kühe und Färsen 20—22 Pf. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 35—40 Pf.

Kälber: Doppellender, feinster Mast — Pf., feinste Mastkälber 90—95 Pf., mittlere Mast- und beste Saugkälber 78—86 Pf., geringe Mast- und gute Saugkälber 65—75 Pf., geringe Saugkälber 52—60 Pf.

Schafe: Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 50—58 Pf., ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 35—45 Pf., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 22—27 Pf., Weidemastschafe: Mastlämmer 57—60, geringere Lämmer und Schafe 35—48 Pf.

Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht — Pf., vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 96—97 Pf., vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 91—95 Pf., vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 86—90 Pf., vollfleischige von 120—160 Pfd. 82 bis 85 Pf., ausgemästete Sauen unter 120 Pfd. bis — Pf., Sauen 84—90 Pf.

Ziegen: 20—23.

Tendenz: In allen Gattungen ruhig, Holsteiner Rinder über Notiz, schwere, fette Schweine gesucht.

Berliner Produktenbericht

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 19. September 1925 (Tel.)

Weizen, märk.	207—213	Roggenkleie	10,40—10,50
„ sächs.	—	Raps	350
„ schles.	—	Leinsaat	—
„ meckl.	—	Vikt.-Erbsen	26,00—31,00
Roggen (märk.)	157—162	Kl. Speise	—
„ pomm.	—	Futtererbsen	21,00—24,00
„ westpr.	—	Peluschken	—
„ meckl.	155—159	Ackerbohnen	—
Futtergerste, neu	174—177	Wicken	25,00—28,00
Sommergerste	206—230	Lupinen blaue	12,75—14,00
Hafer, märk., neu	174—182	„ gelbe	—
„ pomm.	—	Seradella (alte)	—
„ westpr.	—	Rapskuchen	16,00—16,20
„ meckl.	—	Leinkuchen	22,60
Mais loko Berlin	207—211	Trockenschnitzel	11,80
Waggon fr. Hamb.	—	Sago-Schrot	21,00—21,20
Weizenmehl	29,00—32,50	Torfmelasse	8,40—8,60
Roggenmehl	23,25—25,25	Kartoffelflocken	17,00
Maismehl	—	Kart. Erzeugerp.	—
Weizenkleie	11,40—11,50	Kartoffeln (1 Ztr.)	—

Die Preise verstehen sich in Goldmark.

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen und Roggen ruhig, bei Mais geschäftslos, bei den anderen Produkten still.

* **Königsberger Produktenbericht.** Königsberg, 19. September. (Tel.) Zufuhr 21 Waggons, davon 1 Weizen, 12 Roggen, 1 Hafer, 5 Erbsen, 2 Kleie; amtlich: Weizen 9,25—10, Roggen besser 8,20—8,25—8,30 je nach holländischem Gewicht, ab Kleinbahn umgeladen 8,15, wack 8; nicht amtlich: Gerste fein 9,55, Hafer fein schwer 9,05; außerbörslich Roggen 8,10—8,30, Weizen 8—10,25, Gerste 8—8,75, Hafer 8—8,60, fein darüber. Tendenz: für Roggen leicht gebessert, sonst unverändert.

Der Londoner Goldpreis vom 15. September beträgt für eine Unze Feingold 84 Sh. 11½ d, für ein Gramm demnach 32,7777 Pence.

Zahlungsschwierigkeiten im Berliner Textilhandel. Ueber die Firma Gebr. Karl, Strumpf- und Wirkwaren, in Berlin, ist nach dem „Konfektionär" Konkursantrag gestellt worden. Nach dem vorläufigen Status stehen rund 140 000 M. Aktiven rund 170 000 M. Passiven gegenüber.

y. **Der lettländische Viehstapel.** Nach amtlichen Schätzungen beträgt jetzt die Anzahl der Pferde in Lettland 351 846 gegen 341 173 Exemplare nach der landwirtschaftlichen Zählung vom Jahre 1923; mithin liegt ein Plus von 10 673 vor. Verringert hat sich die Zahl der Rinder von 910 931 auf 906 651 (Minus 4280 Haupt), die Zahl der Schafe dagegen von 1 488 169 auf 1 181 622 (Minus 306 547), während der Schweinebestand von 487 338 auf 497 135, also um 9 797 gestiegen ist.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, den 20. September
Schwachwindig, Nebelgefahr.

Temperaturen in Memel am 19. September:
6 Uhr: + 8,3, 8 Uhr: + 10,3, 10 Uhr: + 11,0, 12 Uhr: + 13,2.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Sonnabend, den 19. September, 8 Uhr morgens:

Uebersicht der Witterung: Tief 745 westlich Irland schnell ostwärts ziehend, Teiltief Nordsee, Hoch 765 Lappland, deutsche Küste schwachwindig, wolkig.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes. . .	757,3	SSO. 2	wolkig	+11	ruhig
Bülk.....	758,8	SSW. 2	Nebel	+12	sehr ruhig
Swinemünde .	759,8	S. 1	wolkig	+12	ruhig
Rügenwaldermünde	760,6	SSO. 2	bed.	+11	schlicht
Memel	761,0	O. 1	wolkig	+ 8	„
Skagen	758,0	SSW. 1	„	+14	sehr ruhig
Kopenhagen. .	760,4	SSO. 2	halbbd	+14	„ „
Wisby.	761,4	S. 1	wolkig	+10	„ „
Stockholm. . .	761,8	NO. 1	heiter	+ 7	

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Sept.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
555	19	Magdalena Reith SD. (Henning)	Rotterdam	Kohlen	Lit. Kohl.-Import u. Schiff.-Ges.
556		Libau SD. (Blank)	Danzig	Stückgut	Fr. Johannesen & Co.

Ausgegangen

Nr.	Sept.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
554	18	Egil SD. (Hammerström)	Danzig	Teilladung Stückgut	Ed. Krause
555	19	Schwan MS. (de Wall)	Oldenburg	Holz	R. Meyhoefer
556		Libau SD. (Blank)	Libau	Eingebr. Stückgut-Ladung	Fr. Johannesen & Co.

Pegelstand: 0,72 m. — Wind: Süd 2. — Strom aus. Zulässiger Tiefgang: 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt i. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Marta** mit Herrn **Erich Donath**, Memel-Bommelsvitte beehren sich hiermit anzuzeigen

H. Luschinsky und Frau

Bejehden im Sept. 1925

Marta Luschinsky
Erich Donath
Verlobte

1255 1

John Kessler
und Frau Erna
geb. Dingler
grüssen als Vermählte

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten

Memel, im September 1925 12543

Statt Karten

Beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen

Frau

Franziska Kukluk

sind uns außerordentlich zahlreiche und herzliche Beweise der Teilnahme zugegangen, für die wir leider nur auf diesem Wege unseren wärmsten Dank sagen können.

Halle-Saale, Tilsit, Schlüchtern.

Die trauernden Hinterbliebenen

3797

Heute morgen verschied sanft und still meine liebe Mutter und Schwiegermutter, die Tischlermeisterwitwe [12583

Auguste Keichel

im 88. Lebensjahr.

Johannes Keichel
Bertha Keichel

Kranzspenden im Sinne der Entschlafenen dankend verbeten.

Heute nachmittag 2 Uhr wurde unsere liebe, jüngste Schwester Schwägerin, Tante und Großtante [7463

Harriet Plaw

von ihren schweren Leiden erlöst.

Im Namen der Geschwister
Mary Plaw

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 2,30 von der städtischen Leichenhalle aus statt.

Fußball-Wettspiel

Sonntag, den 20. September 1925
vorm. 10½ Uhr

Vorwärts Heydekrug I – M. T. V. I

Sportplatz Plantagenfort

Eintritt **50** Cent. [3778

M. S. V.

Sonntag, d. 20. September vormittags 9 Uhr

Absegeln

nach Schwarzort.

3728

Familien-Restaurant Sprech-An

ff. Rinderfleck

Heute sowie jeden Sonntag **musikalische Unterhaltung.** [12622

Es ladet ein **Fr. Ritzka.**

Am Sonntag, dem **20. September**

Abrudern

verbunden mit einer Fuchsjagd.

Die aktiven Ruderer um 8,30 Uhr Bootshaus. [3798

Abends 7 Uhr

Beisammensein

mit Damen

im Bootshause.

Der Vorstand

Konditorei Sommer

Heute

Sonnabend, den 19. September 1925
abends 8½ Uhr

Walzer- und Operetten-Abend

Ab 10 Uhr **JAZZ-BAND**

*

Sonntag

den 20. September, abends 8½ Uhr

Elite-Konzert

ab 10 Uhr **JAZZ-BAND**

KAPELLE REICHELT

12624

Gut erhaltener

Kinder-Klappstuhl

mit Leder, zu kaufen gesucht. Off. u. **4482** an die Exped. dies. Bl.

Kammer-Licht-Spiele

Sonntag ab 2,5 und ca. ¾8 Uhr

Montag ab 5 und ca. ¾8 Uhr **zum letzten Mal**

Die gefundene Braut

Der erfolgreiche deutsche Großfilm

Regie: Rochus Gliese

Ufa

Hauptrollen:
Xenia Desni
Walter Slezack
Lydia Potechina

*

Der Weibsteufel

Drama in 7 Akten
mit Ramon Novarro, dem schönsten Schauspieler

703

Am Sonntag, nachm. 3 Uhr

Strandvilla

Kaffeekonzert

3792] Eintritt **50** Cent

Visitenkarten bei F. W. Siebert

Victoria-Hotel

Sonntags-Menu

Kraftbrühe Royal

Aal in Dill

Junge Ente / Rotkohl

Windbeutel und Schlagsahne

Stammessen
jeden Mittag und Abend 2 Lit

Sonntagnachmittag

Tanz-Tee

3794

Sonntag, den 20. Sept. 1925

Sandkrug

bei schönem Wetter [12599

Konzert

der Staatspolizeikapelle

3 Uhr nachm. Eintritt 50 Cent.

Gritzner-Nähmaschinen

empfiehlt in großer Auswahl zu erleichterten Zahlungsbedingungen [7397

A. Joneleit

Friedrich-Wilhelm-Straße Nummer 1

Am Sonntag, den 20. September 1925
nachmittags 3,15 Uhr
auf dem neuen Sportplatz am Plantagenfort

letztes Fußball-Wettspiel

in Memel um die

Ostpreußen-Meisterschaft

Liga Prussia-Samland Königsberg
gegen
Liga Spielvereinigung Memel

12561

Urania

15097

Montag ab 3 Uhr
letzte
Jugend-Vorstellung
auf der Bühne

Ernesto Felden als Verwandlungskünstler, Humorist, Mimiker und Zauberer.
Ferner Fräulein **Sinaida Fregolina** die elektrische Wunderdame

*

Im Filmprogramm:
Der Zwangs-Vater
mit **Dammann**

*

So sehn sie aus
Humoreske

*

Aus aller Welt
Sport, Humor, Natur

*

Kinder **70** Cent
Erwachs. **1,50** Lit

Bez.-Fußball-Wettspiel 12613

Jugnaten I — Scharunas I

Sonntag, den 20. d. Mts.
8,30 vorm. Neuer Platz
Eintritt **50** Cent.

Pensionärverein

Dienstag, den 22. d. M., vorm. 9 Uhr, [12542

Mitglieder-versammlung

im Schützenhause

Vollzähliges Erscheinen erforderlich. Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte oder der letzten Beitrags-Quittung.

Der Vorstand

Fleischer-Innung

Quartals-Versammlung

Sonnabend, den 3. Oktober Café Astoria. Lehrlinge, welche ihre Lehrzeit beendet haben sich umgehend mit den nötigen Papieren beim Herrn Obermeister **Heydemann** zu melden. [12544

Der Vorstand.

Memelländischer Ago-Bund

Montag, den 21. d. Mts. abends 6 Uhr

wicht. Besprechung

bei Hinz, Polangenstr.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich. [12573

Der Vorstand.

Autoverbindung

heute den 20. September von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachmittags zum Prämienschießen vom Schützenhause nach dem Schießstand und zurück. [12607

Ihre Schuhe

werden schnell, prompt und billig besohlt
Damenschuhe 6 bis 7 Lit
Herrenschuhe 8 bis 9 Lit
bei Schuhmacher
Georg Bendig
Sattlerstraße 1 a.

Apollo / Urania

Lichtspiele

Sonntag in beiden Theatern ab 2½ Uhr

Montag ab 5 Uhr

Die freudlose Gasse

von **Hugo Bettauer**

In den Hauptrollen

Gräfin Agnes Esterhazy

Grete Garbo, Loni Nest, Asta Nielsen, Ilka Grüning, Gräfin Tolstoi, Valeska Gert, Einar Hanson, Werner Krauß, Otto Reinwald, Grigori Chamra, Rob. Garrison, Jaro Fürth, Karl Ettlinger

Die Presse: Der Film der schönen Frauen, die auch Seele haben. Ein Prachtwerk diese „Freudlose Gasse", ein geradezu vollendetes Meisterwerk.

*

Das Kind 10262 15098

Große Dammann-Komödie

*

So seh'n Sie aus an der Riviera

*

Neue Apollowoche

Musik W. Ludewigs

Sonntag
zum letzten Male
auf der Bühne

Ernesto Felden als Verwandlungskünstler, Humorist, Mimiker und Zauberer. Ferner Fräulein **Sinaida Fregolina**, die elektrische Wunderdame

☆

Im Film-Programm

Die goldene Lily

Abenteuer, 6 Akte

*

Frauen auf schiefer Bahn

Sensation, 6 Akte

Ev.-reformierte Kirche, Memel

Heute Sonntag, abends 7½ Uhr

Orgel-Weihe-Konzert

Mitwirkende:

Solisten: **Emly Tiessen-Saam** .... Sopran
Hans Fromholz .... Orgel

Chöre: Kirchenchor der Englischen Kirche, Kirchenchor der reformierten Kirche, Memeler Madrigalchor (Herrenstimmen). Dirigent: Hans Fromholz

Vorverkauf in Robert Schmidt's Buchhandlung: Altarplatz 5 Lit. Emporen 3 Lit. Kirchenschiff 2 Lit [3784

Anläßlich des Scheidens unseres lieben Klubkameraden Stadtobersekretär

Willy Broese

findet am **Mittwoch, den 23. Septbr. 1925** abends 8 Uhr **in Fischers Weinstuben** ein 3769

Abschiedsabend

(zwanglos. Bierabend) statt, zu dem wir unsere Mitglieder u. Freunde einladen.

Spielvereinigung Memel E. V.

Voranzeige

St. Johannisgemeinde

Erntedankfest

Sonntag, den 27. Sept., 4 Uhr

im großen Saale des Schützenhauses

Erntefestspiele, Reigen, Chorgesänge

Vortrag: Herr Pfarrer Prieß:

„Die Weltkonferenz des Christentums in Stockholm"

3796] Pfarrer **Körner.**

Frauenhilfe Memel Land

Mittwoch, d. 23. 9.
2½ Uhr [7464

Friedrichst. Mädchenchor
Heute, Montag 7 Uhr.

Tanz

Sonntag bei Legarth-Schmelz

Königswäldchen

Heute delikate Rinderfleck

12608] **E. Gellschat.**

Aufruf

an sämtliche Fischer des Memelgebiets und ihre wahlfähigen Familienangehörigen

Am **Dienstag, den 22. d. Mts.,** 9 Uhr vormittags, findet im großen Germaniasaale in **Heydekrug** 3780

eine allgemeine Fischertagung

statt.

Tagesordnung:

Stellungnahme zu den bevorstehenden Landtagswahlen sowie Besprechung über die Aufstellung der Kandidaten der Fischer.

Herzlich eingeladen wird jeder Fischer und seine wahlfähigen Familienangehörigen, desgleichen sämtliche Fischereibeamten und Fischhändler.

Jeder, der seinen Beruf erhalten und an der Zukunft seiner Kinder sich nicht versündigen will, darf an diesem Tage nicht fehlen.

Da diese Fischertagung eine geschlossene Sitzung ist, haben nur die oben erwähnten Personen und vom Einberufer geladene Gäste Zutritt.

Die Einberufer

Bürger und Bürgerinnen!

Zur Landtagswahl!

Keine Sonderlisten! Keine Zersplitterung!
Durch Zersplitterung Stärkung der Gegner!

Alle Eure Interessen vertritt die

Memelländische Volkspartei

3782

Generalvertreter: **Bruno Kamm,** Memel, Alte Sorgenstrasse 1 7455

Memelländer!

Stärkt Eure Partei für den Wahlkampf

Opfert, ein Jeder nach seinen Kräften, unsern Wahlfonds!

Spenden nehmen entgegen sämtl. memelländischen Banken sowie die Kreisvorstände in Heydekrug und Pogegen und das Parteibüro in Memel Fischerstraße 12 II

Memelländische Volkspartei

3781

Memeler Dampfboot

Sonntag, 20. September 1925

1. Beilage Nr. 221

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Lokales

Memel, den 19. September 1925

Presseempfang bei Präsident Borchert

Am gestrigen Nachmittag um ½4 Uhr fand im Landesdirektorium beim Präsidenten Borchert ein Presseempfang statt. Es ist beabsichtigt, alle vierzehn Tage diese Empfänge stattfinden zu lassen. Nach kurzen Begrüßungsworten des Präsidenten Borchert führte dieser u. a. aus, das Direktorium habe stets Wert darauf gelegt, die Beziehungen zur memelländischen Presse zu pflegen. In diesen Tagen lege es umsomehr Wert auf eine enge Fühlungnahme mit der Presse, als nun der Wahlkampf beginne. Er glaube, daß gerade bei dem bevorstehenden Wahlkampf die Presse eine vornehme und verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen haben werde. Mit Befriedigung habe er feststellen können, daß die memelländische Presse in den letzten Monaten und darüber hinaus einen vornehmen Ton trotz der Verfolgung verschiedener politischer Ansichten eingehalten habe. Bei dem Wahlkampf werde auch die Presse etwas mehr in Wallung kommen, deshalb spreche er den Wunsch aus, daß der Kampf in besonnener Art geführt werde. Es würden zweifellos auch mal schärfere Worte gebraucht werden, aber er hoffe, daß alles weniger Vornehme den Flugblättern überlassen werde, die ja auch schon auf den Plan getreten seien. Aufgabe der Presse sei es, das Verhältnis des einzelnen Bürgers zum Gebiet und zum Staat enger zu gestalten. Er freue sich, daß die memelländischen Zeitungen bestrebt gewesen seien, in engem Kontakt mit dem Landesdirektorium zu bleiben. Er wünsche, daß es auch weiter so bleiben möge und man auch dem Standpunkt des anderen Gerechtigkeit widerfahren lasse. Er sei der Ueberzeugung, daß man bei Zusammenfassung aller Kräfte und Nichtbetonung der Gegensätze über alle Hindernisse hinwegkommen werde, die das Memelgebiet zu überwinden habe. Er glaube behaupten zu können, daß 90 Prozent der Bürger unseres Gebiets sich auf den Boden der gegebenen Tatsachen stellen (Mit der Tatsache der litauischen Staatsangehörigkeit ja, doch nicht mit den augenblicklichen Verhältnissen unseres Gebiets. D. Red.) und daß auf beiden Seiten die extremen Richtungen nur klein seien, etwa 5 Proz. Das Memelgebiet brauche Ruhe und Ordnung, damit es die Aufgaben, die ihm gestellt seien, mit aller Energie verfolgen könne. Wie früher, so hoffe er auch in Zukunft, daß die Presse die Behörden in ihrem Bemühen, zum Wohle des Gebiets zu sorgen, unterstützen werde.

Landespräsident Borchert erklärte dann noch, daß seitens der Landespolizeidirektion ein Dienstbefehl erlassen worden sei, wonach den Beamten verboten sei, ihre Unterschriften unter Wahlaufrufe zu setzen. Dem Landesdirektorium erscheine es am richtigsten, daß die Beamten, besonders die, die an exponierter Stelle stehen, nicht aktiv an der Wahlpropaganda teilnehmen. Im Interesse des Beamten selbst wünsche das Direktorium nicht, ausgenommen bei der Vertretung wirtschaftlicher Interessen der Beamten, daß diese ihre Namen unter Wahlaufrufe setzten. (Wir kommen auf diese Angelegenheit an anderer Stelle unseres Blattes zurück. D. Red.).

Auf eine Anfrage betreffend die Kownoer Finanzverhandlungen erklärte Präsident Borchert, er hoffe, daß er in nächster Woche nach Kowno fahren könne, um mit dem Ministerkabinett die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Sie hätten bis jetzt nicht aufgenommen werden können, da das Landesdirektorium mit der Kirchenfrage beschäftigt gewesen sei und das litauische Ministerkabinett durch die Kownoer Verhandlungen in Anspruch genommen wäre. (Inzwischen ist die Nachricht von dem Rücktritt des litauischen Ministerkabinetts eingetroffen, so daß die Finanzverhandlungen eine weitere Verzögerung erfahren dürften. D. Red.).

Werdegang eines Memelländers

Nach einer uns zugegangenen Nachricht ist Herr Otto D. Tolischus zum Chef des Zentral-Europäischen Nachrichtendienstes des großen amerikanischen Hearst Zeitungssyndikats und des internationalen News Service Nachrichtendienstes berufen worden. Er war seit Oktober 1923 Berliner Berichterstatter obiger Presseorganisationen und hat sich durch seine Tätigkeit eine hervorragende Stellung in internationalen Pressekreisen erworben.

Tolischus wurde 1890 als Sohn des noch lebenden Amtsvorstehers D. Tolischus in Skirwietell bei Ruß geboren, besuchte die dortige Volksschule und wurde von Superintendet Gregor, damals Pfarrer in Ruß, litauisch konfirmiert. Von diesem erwarb er später durch Privatunterricht seine ersten Kenntnisse in der englischen Sprache. Zu seinem alten Seelsorger und Lehrer steht er noch in freundschaftlichen Beziehungen. Im Alter von 17 Jahren folgte er seinem Bruder Johann, später Rechtsanwalt, heute Landesrat in Memel, nach Amerika. Dort erwarb er sich neben seiner Hände Arbeit durch eifriges Studium das Reifezeugnis für die Universität und bezog im Jahre 1912 die Columbia-Universität in Newyork. Der verstorbene Besitzer der großen Newyorker Zeitung „Newyork World" hatte dieser Universität ein Vermächtnis von mehreren Millionen Dollar zur Errichtung eines Collegs (Fakultät) für Journalismus bereit gestellt, und Tolischus wurde ein Mitglied der ersten Klasse dieses Collegs, dessen Studenten nach vierjährigem Studium von der Universität abgingen. Der genannte Wohltäter hatte auch drei Preise oder Stipendien von je 1500 Dollar gestiftet, die jedes Jahr an die drei tüchtigsten Mitglieder der Journalisten-Klasse verteilt werden sollten. Mit diesem Stipendium sollen diese nach ihrer Ausbildung eine Weltreise unternehmen und ihre Eindrücke in amerikanischen Zeitungen veröffentlichen. Unserm Landsmann wurde dieser Preis als dem besten Studenten der Klasse einstimmig zuerkannt.

Schon während seiner Universitätszeit war Tolischus publizistisch tätig, u. a. veröffentlichte er im April 1914 in der Monatszeitschrift „The Forum" einen längeren Artikel „Deutschland und der Militärismus". Da diese Zeitschrift zu den angesehensten politischen Zeitschriften Amerikas gehört — der frühere Präsident Roosevelt war gelegentlicher Mitarbeiter — so wurde sein Name schon damals in Pressekreisen bekannt. Später wurde Tolischus Hauptschriftleiter der „Cleveland Preß", der größten Tageszeitung der Stadt Cleveland im Staate Ohio. Anfang 1923 kam er nach Europa und besuchte seine Eltern in Skirwietell. Bald nachdem er nach Amerika zurückgekehrt war, wurde ihm das Angebot des Hearst-Pressekonzerns gemacht, nach Berlin zurückzugehen, um hier als Berichterstatter zu wirken. Gemeinsam mit dem jetzt nach London versetzten bekannten Zeitungskorrespondenten Karl v. Wiegand versah er den Nachrichtendienst in dieser wichtigen Stellung. In dieser Eigenschaft war er auch mit der Normann Davis-Kommission nach Memel gekommen. Zu den Journalisten-Glanzleistungen seiner Tätigkeit, die seinen Namen oft auf der ersten Seite fast aller amerikanischer Zeitungen erscheinen ließen, gehörten sein Interview mit Ludendorff sofort nach dem Münchener Hitler-Putsch und seine Unterredung mit Hindenburg in Hannover am 20. April d. Js. Die Erklärungen Hindenburgs auf die von Tolischus vorgelegten Fragen, die in ganz Amerika veröffentlicht wurden, haben wesentlich dazu beigetragen, die in Amerika durch die Kandidatur Hindenburgs verursachte Beunruhigung zu beschwichtigen und die dort beabsichtigte Kreditsperre für Deutschland abzuwenden. Auch eine Probefahrt mit dem für Amerika bestimmten „Zeppelin" machte er mit. Aus der letzten journalistischen Tätigkeit sind die Interviews mit Dr. Edmund Stinnes hervorzuheben, der den Angriff gegen die Finanzwelt Deutschlands unternahm, und dem Direktor Goldschmidt, der die Sache der Finanz vertrat. Durch diese Interviews wurde die Oeffentlichkeit Deutschlands auf die zwischen Industrie und Finanz herrschenden Gegensätze aufmerksam gemacht.

Wir freuen uns, daß so unser Landsmann Tolischus, der in voller Jugendkraft arbeitet und sicher noch einen weiteren Aufstieg in seiner Laufbahn vor sich hat, durch hervorragende Begabung, Fleiß und Tüchtigkeit in der weiten Welt einen hochgeachteten Namen errungen hat.

---

* [Die Wahlen zum Seimelis.] Aus dem Büro der Wahlkreiskommission wird mitgeteilt: Die Wahlvorbereitungen sind in vollem Gange. Die Aufstellung der Wählerlisten in der Stadt Memel ist fast beendet. Inzwischen ist auch die Stadt in Stimmbezirke eingeteilt worden. Sie besteht aus 12 ungefähr gleich großen Bezirken, ähnlich wie bei der Wahl zur Stadtverordnetenversammlung. Auf dem Lande sind bekanntlich die Amtsbezirke zu Stimmbezirken erklärt worden. Den Amtsvorstehern sind weitere Ausführungsanweisungen für die Aufstellung und Auslegung der Wählerlisten am letzten Donnerstag und Freitag telegraphisch übermittelt worden. Wenn diese genau beachtet werden, wird auch auf dem Lande die Aufstellung der Listen fristgerecht erfolgen können. Vor allem kommt es aber jetzt darauf an, daß die öffentliche Auslegung der Wählerlisten rechtzeitig am 21. September beginnt. Dieser Termin muß unbedingt eingehalten werden, auch wenn die Listen nicht ganz fertig geworden sein sollten. Während und nach der Auslegungsfrist ist Gelegenheit, etwa unvollständig oder sonstwie unrichtig aufgestellte Listen zu vervollständigen und zu berichtigen. (§§ 27 bis 29 des Wahlgesetzes). Bezüglich der litauischen Optanten ist angeordnet, daß Personen, welche für Litauen optiert haben, sofern sie die sonstigen Voraussetzungen erfüllen, in die Wählerlisten aufzunehmen sind. Dagegen sind Personen, welche durch Abgabe einer Optionserklärung bereits für Deutschland optiert haben, weder wahlberechtigt noch wählbar und dürfen daher auch nicht in die Wählerlisten eingetragen werden.

* [Meisterjubiläum.] Am morgigen Sonntag kann der Schneidermeister A. Pawlowsky auf die 50. Wiederkehr des Tages zurückblicken, an dem er die Meisterprüfung ablegte. Der in weiten Kreisen unserer Bürgerschaft bekannte und geachtete Jubilar erlernte sein Handwerk bei dem Obermeister Heim in Lötzen und arbeitete danach einige Jahre als Geselle in Ostpreußen, bis er zum Militär und zwar zu den 41ern nach Memel einberufen wurde. Als Reserveunteroffizier entlassen, ging Pawlowsky nach Lötzen zurück und wurde hier 1875 Meister. Der junge Meister kam nun nach Memel, machte sich hier selbständig und trat gleichzeitig der hiesigen Innung bei, die ihn bald darauf zum Prüfungsmeister wählte. Als solcher wirkte er 15 Jahre, dann wählte man ihn in den Innungsvorstand, dem er bis zum Jahre 1923 angehörte. Die Innung würdigte seine Verdienste um das Handwerk bei seinem Ausscheiden aus dem Vorstande durch die Ernennung zum Ehrenmitglied. Als der Jubilar vor zehn Jahren auf eine 40jährige Meisterzeit zurückblicken konnte, ließ ihm die Handwerkskammer Gumbinnen eine Ehrenurkunde überreichen. Auch manch alter Offizier und Unteroffizier der 41er, denen Meister Pawlowsky früher die hübsche blaue Uniform gefertigt hat, wird sich seiner noch gern erinnern. Daß er in seinem Spezialfach Uniformarbeit auch heute noch auf der Höhe steht, bewies der von ihm auf der jüngsten Handwerks- und Gewerbeausstellung ausgestellte Galawaffenrock, der ob seiner peinlich sorgfältigen Ausführung in der Sonderabteilung der Schneiderinnung angenehm auffiel. So ist es denn auch erklärlich, daß eine zahlreiche Kundschaft auch heute noch der reellen Arbeit des alten, aber noch sehr rüstigen Meisters sich erfreut. Auch wir sprechen hierdurch dem ehrwürdigen Veteranen des Handwerks unsere wärmsten Glückwünsche zu seinem Ehrentage aus.

* [Vom Markt.] Der heutige Markt brachte wieder die bekannten großen Zufuhren an Obst. Schon frühmorgens waren fast alle Marktplätze mit Fuhrwerken dicht besetzt, zumal das Wetter morgens noch vielversprechend war. Wer ganz spät kam, mußte schon warten, bis irgendwo ein Platz frei wurde. Infolge des großen Angebotes war die Preisbildung für Obst auch sehr verschieden, und wer noch etwas feilschen konnte, kriegte schon für 10 Cent ein Liter schmackhafte Aepfel. Auch der Gemüsemarkt war reichlich beschickt und brachte in der Hauptsache Weißkohl. Auch Gurken waren noch verhältnismäßig reichlich am Markt, und da die Nachfrage nach diesem Produkt wesentlich geringer geworden ist, konnte man Gurken auch zu jedem nur annehmbaren Preise kaufen. Der Getreidemarkt brachte in der Hauptsache Wintergetreide. Kartoffeln waren auch reichlich am Markt, da die Moorgegend auch wieder mit größeren Mengen Kartoffeln am Markt vertreten war. Das Angebot an Butter und Eier konnte die Nachfrage gut befriedigen. Der Fischmarkt war sowohl mit See- als auch mit Haffischen reich beschickt. Auf dem Fleischwarenmarkt war weder in der Preisbildung noch im Angebot eine Veränderung eingetreten. Es kosteten auf dem Buttermarkt Butter 4,00—4,50 Lit je Pfund, Eier 27 bis 30 Cent je Stück; auf dem Obst- und Gemüsemarkt Aepfel von 10 Cent aufwärts, Birnen von 20 Cent aufwärts, Pflaumen 0,50—1,00 Lit, Senfgurken 0,30—1,20 Lit, grüne Gurken 0,15—1,00 Lit, Weißkohl 15—30 Cent, Zwiebeln je Liter 50—60 Cent, Rotkohl 30—40 Cent, Wirsingkohl 25—40 Cent, Blumenkohl 0,40—1,00 Lit, Wruken 15—30 Cent, Kohlrabi 15—25 Cent, Gelböhrchen 40—70 Cent, Preißelbeeren 0,80—1,20 Lit; auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt Roggen 22—23 Lit, Hafer 23 bis 24 Lit, Gerste 24—26 Lit je Zentner, Kartoffeln 5—6 Lit je Scheffel; auf dem Geflügelmarkt Hühner 5—9 Lit, Keuchel 2,50—3,50 Lit, Gänse 11—14 Lit; auf dem Fleischwarenmarkt Karbonade 2,80—3,00 Lit, Bauchstück 2,50 Lit, Schinken und Schulter 2,40 Lit, Rindfleisch schieres 2 Lit, Suppenfleisch 1,30—1,40 Lit, Schmorfleisch und Hammelfleisch 1,40—1,50 Lit, Kalbfleisch 1,50—1,60 Lit; auf dem Fischmarkt Aale 2,50—3,00 Lit, Dorsche 70 bis 80 Cent, Hechte 1,80—2,00 Lit, Bierfische 70—80 Cent, Zander 1,00—1,20 Lit und Flunder 70—80 Cent, Weißfische 40—70 Cent.

* [Der Pensionär-Verein] bittet uns, auf die am 22. September, vormittags 9 Uhr, im Schützenhause stattfindende Mitgliederversammlung hinzuweisen. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Fragen.

* [Sport am Sonntag.] Außer dem bereits angekündigten Spiel Spielvereinigung gegen Prussia-Samland um 3¾ Uhr auf dem neuen Sportplatz treffen sich um 10 Uhr vorm. die ersten Mannschaften von „Vorwärts"-Heydekrug und M. T. V. und um 12½ Uhr V. f. B. I und Freya I.

(Weitere Lokalnachrichten siehe Hauptblatt.)

Standesamt der Stadt Memel

vom 19. September 1925

Eheschließungen: Werkführer Hermann Otto Schuster mit Emma Marie Richter, ohne Beruf; Statspolizeiwachtmeister Jurgis Krauleidies, mit Stütze Mare Lippnus, sämtliche von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Schlosser Heinrich Jakob Gailowitz; dem Arbeiter Martin Pareigis; dem Arbeiter Karl Ludwig Pucknus von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Tischlermeisterwitwe Auguste Keichel, geb. Kasch, 87 Jahre alt; Harriet Plaw, ohne Beruf, 48 Jahre alt, von hier.

Kirchenzettel

Christl. Gem. Rippenstraße. 5 Uhr: Versammlung 7½ Uhr: Jugendbund. Schmelz, Vereinshaus 2½ Uhr: Versammlung. 7½ Uhr: Jugendbund. [12621

Baptisten-Gemeinde. 9½ und 4 Uhr: Gottesdienst, Pred. Ekelmann, 11 Uhr: Sonntagschule. Mittwoch, 7½ Uhr: Bibelstunde. [3777

Ev. kirchl. Gem. Friedrich Wilhelm-Straße 1. Versammlung Sonntag, den 20. September, 2 Uhr litauisch, 4 Uhr deutsch, Kellnereit, abends Jugendbund. [12575

Heydekruger Lokalteil

Sonnabend, 19. September 1925

* [Besichtigung eines Eindeichungsgebiets.] Gestern führte uns das Auto in Begleitung des Landrats Simonaitis und des Kreiswiesenbaumeisters Jonuschat nach Pokallna. Hier wurde das in Frage stehende Eindeichungsgebiet zwischen Pokallna, dem Skirwiethstrom und dem Haff besichtigt. Das Wasser war wohl in den letzten Tagen etwas zurückgegangen, doch fand man an den tiefer liegenden Stellen noch stehendes Wasser vor. Der Boden, um den es sich hier handelt, ist ein sehr fruchtbarer. Wenn allerdings schon im September, wie wir es in diesem Jahr gehabt haben, die ganze Fläche von 1580 Hektar, denn um eine solche große Fläche handelt es sich hier, unter Wasser kommt, vergeht selbstverständlich den Besitzern die Lust zum Bebauen. Ein derartiger Wasserstand, wie er in diesem Jahr zu verzeichnen ist, ist in diesem Gebiet noch nie dagewesen. Selbst das Jahr 1917, das uns sehr viel Regen brachte, reicht an diesen Wasserstand, der um 20 Zentimeter höher ist, nicht heran. Es wäre zu begrüßen, wenn dieses Gebiet, das zum Gemüsebau und sehr gut zum Futterrübenbau geeignet ist, recht bald anbaufähig gemacht würde. Das Eindeichungsgebiet soll in zwei Poldern eingeteilt werden, und zwar soll auf je einen Teil ein Hebewerk mit Windturbinen stationiert werden. Die Kosten dieses Unternehmens betragen ungefähr 850 000 Lit. Sehr zu begrüßen ist es, daß Landrat Simonaitis sich beim Landesdirektorium bzw. in Kowno für dieses Projekt einsetzen will, um die erforderlichen Gelder zu erhalten. Wenn alles gut geht, und hieran besteht wohl nach dem guten Willen, der uns gestern gezeigt wurde, kein Zweifel, wird im kommenden Frühjahr bereits mit den Arbeiten begonnen werden.

* [Die Vieh- und Schweineverladung] war, obgleich heute der erste Verladetag in Heydekrug war, nur sehr mäßig beschickt, da bereits Viehverladungen in Kukoreiten und Prökuls stattgefunden hatten. Die Preise waren etwas zurückgegangen. Es wurden gezahlt: für fette Schweine von etwa 250 Pfund und darüber 1,55 bis 1,60 Lit pro Pfund, für Schweine von etwa 2 Zentnern 1,40—1,50, unter 2 Zentnern 1,30 bis 1,40, für Kälber 1,00—1,50, für Rinder geringerer Sorte 50—70 Cent, mittlerer Sorte 60—80 Cent, für Rinder bester Sorte 1 Lit pro Pfund. Kurz nach 8 Uhr war der Markt vollständig geräumt.

* [Fuhrwerke rechts fahren!] Wiederholt ist an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, daß Fuhrwerke rechts und nicht, wie das meistens üblich, links fahren sollen. Bei dem augenblicklich starken Autoverkehr ist es von großer Bedeutung, daß die Fuhrwerksbesitzer sich genau an die hier herrschenden Fahrvorschriften halten, um irgendwelche Unglücke, wie sie ja leider heute immer mehr passieren, zu verhüten. Die zuständigen Behörden sind angewiesen worden, jeden Fall, der den Bestimmungen zuwider läuft, zur Anzeige zu bringen.

* [Wilddiebe in Bismarck.] Wie uns mitgeteilt wird, fanden unlängst Jäger anläßlich einer Jagd im Bismarcker Revier ein verludertes Reh. Das Reh war mit Schrot geschossen und von den Wilderern nicht gefunden worden. Den Tätern ist man auf der Spur, sie werden hoffentlich bald einer wohlverdienten Strafe zugeführt werden.

* [Ein geriebener Schwindler.] Der seinerzeit durch die Presse wegen Verdachts des Raubmords gesuchte und inzwischen festgenommene Maurer Richard Gruner aus Heydekrug hat nach seiner Entlassung aus dem Insterburger Zuchthaus verschiedene Betrügereien im Kreis Heydekrug und vielleicht auch an anderen Orten ausgeführt. Er ging nämlich zu hiesigen Einwohnern, deren Angehörige er im Zuchthaus kennen gelernt hatte und erzählte ihnen, er sei aus dem Zuchthaus beurlaubt und hätte an die Angehörigen Grüße der Gefangenen zu bestellen. Außerdem sei er beauftragt, Lebensmittel, Geld usw. usw. gelegentlich seiner baldigen Rückfahrt nach Insterburg mitzubringen. Da Gruner einen sehr vertrauenswürdigen Eindruck machte, sind auch einige Gutgläubige auf diesen Schwindel reingefallen. Es ist anzunehmen, daß Gruner noch ähnliche Betrügereien begangen hat. Die Geschädigten und andere Personen, die über die Betrügereien des Gruner sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich beim Landespolizei- und Kriminalkommissariat II, Heydekrug, zu melden.

* [Brände.] Um die Mittagszeit des 17. September brannte das Wohnhaus des Besitzers Hellwig aus Didßeln bis auf die aus Lehm bestehenden Umfassungsmauern nieder, wobei auch einige Möbel und Wirtschaftsgeräte den Flammen zum Opfer fielen. Da aus der Nachbarschaft schnell Hilfe zur Stelle war, konnte ein Teil der Sachen und auch der anderen Wirtschaftsgebäude gerettet werden. Das Haus war mit Stroh- und Rohrdach versehen. Der Schaden beträgt zirka 5000 Lit und ist durch Versicherung gedeckt. Das Feuer ist anscheinend aus dem Schornstein entstanden. — In der Nacht zum 19. September hat bei dem Besitzer Heidemann aus Szlaßen, Kreis Heydekrug, ein Brand gewütet, dem das gesamte Anwesen, bestehend aus drei Gebäuden, zum Opfer fiel. Nähere Einzelheiten über dieses Unglück liegen noch nicht vor.

* [Aufgefundene Kleidungsstücke.] Gestern in den Nachmittagsstunden wurden von Kindern im hiesigen Rabenwald in der Nähe der neuen Szießebrücke ein blauer Anzug, bestehend aus Jacke, Weste und Hose, und ein Paar braune Schnürschuhe, Größe 45, vorgefunden. Der Anzug lag in einer Tannendichtung, die Schuhe in einem Karton verpackt daneben. In dem Karton befanden sich zwei große mit Firmendruck versehene Einschlagbogen der hiesigen Waschanstalt „Neptun". Auf einem dieser Bogen stand mit Tinte geschrieben: „Redweik 30 Lit". Außerdem fand man in den Taschen eine braunlederne Zigarrentasche, eine Zigarettenspitze, ein Abzeichen vom Deutschen Kriegerbund und verschiedene andere Papierschnitzel. Eine in der Jackentasche steckende Nummer der „Memelländischen Rundschau" vom 20. August deutet darauf hin, daß der Anzug wohl seit etwa dieser Zeit dort gelegen haben mußte. Ob es sich hier um einen Unglücksfall, Selbstmord oder ein Verbrecher handelt, oder ob sich hier nur ein Einbrecher mit gestohlenen Sachen neu eingedeckt hat und unter Zurücklassung des alten ziemlich mitgenommenen Anzugs das Weite gesucht hat, hat sich bisher noch nicht aufklären lassen. Personen, die hierzu sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich beim hiesigen Landespolizeikommissariat II zu melden.

Standesamt Heydekrug

in der Zeit vom 5. bis 19. September.

Aufgeboten: Redakteur Richard Franz Briskorn-Heydekrug mit Verkäuferin Gertrud Ella Sangel-Heydekrug, Oberschullehrer Georg Richard Stragies-Heydekrug mit Besitzertochter Marie Gerda Lemke-Ußlöknen, Konditor Ernst Emil Donath-Heydekrug mit Anna Gerda Schimkus-Heydekrug.

Geboren: Ein Sohn dem Kätner Johann Gelscheit-Szießgirren, Zwillinge dem Zimmermann Wilhelm Geidick-Heydekrug, zwei uneheliche Geburten.

Gestorben: Heizerfrau Emilie Abromeit-Heydekrug, Oberpostschaffnerwitwe Auguste Paat-Heydekrug, Rentnerin Franziska Kukluk-Heydekrug, Otto und Hermann Deiwick-Heydekrug.

Versammlung des Vereins der Kolonialwarenhändler

Am Donnerstag abend fand in der Börse eine Versammlung des Vereins der Kolonialwarenhändler Memel E. V. statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Kaufmann Adomeit, der verstorbenen Mitglieder Kaufmann Kuhn und Kaufmann Arthur Brünning, deren Andenken in üblicher Form geehrt wurde. Nach Begrüßung der anwesenden Vertreter der Handelskammer und der zahlreich erschienenen Mitglieder hielt der Vorsitzende seinen angekündigten Vortrag über das Thema „Der Begriff Kaufmann im Zusammenhang mit handelsgerichtlicher Eintragung". Die Veranlassung zu diesem Vortrage hätten ihm insbesondere die behördlichen Maßnahmen gegeben, nach welchen alle Personen im Handelsregister eingetragen werden, die einen diesbezüglichen Antrag stellen. Um nun die Gründe zu erfassen, die die Kaufmannschaft vor einer vollständigen Versumpfung des Handels schützen sollen, sei es erforderlich, in die Vergangenheit zurückzublicken.

Der Referent schilderte dann in kurzen Umrissen die Entwickelung des Handels im allgemeinen und kam anschließend auf die Zeit des vorigen Jahrhunderts zu sprechen. Wenn jemand die heimische Scholle nicht mehr lieb war und er glaubte, anderswo sein Lebensglück schmieden zu können, so mußte er sich seine neue Heimat erst durch Erwerbung des Bürgerrechts erkaufen, was je nach der Größe der Stadt verschiedene Taler kostete, in Memel etwa 15 Taler. Wollte er dagegen nur einen Beruf ausüben, so mußte er der betreffenden Zunft beitreten, was wiederum nicht sehr leicht war und gleichfalls mit harten Talern erkauft werden mußte. Einem Nichtfachmann war es überhaupt nicht möglich, einer kaufmännischen oder anderen Zunft anzugehören. Etwa im Jahre 1880 wurde in Preußen die Gewerbefreiheit zum Gesetz erhoben. Trotz alledem haben es die Zünfte (auch andere Berufe) verstanden, ihre Reihen reinzuhalten. Junge Leute, die den Kaufmannsberuf erlernen wollten, wurden damals auf ihre Befähigung geprüft. Anders liegen die Verhältnisse heute in Bezug auf die Lehrlingseinstellung. Wenn dem jungen Mann kein Handwerk mehr geeignet erscheint, dann wird er einfach Kaufmann. Wenn es andere Berufe verstanden haben, sich den Schutz der Regierungen zu sichern, so war es der Kaufmann, der dazu keine Zeit hatte. Das Handelsgesetzbuch vom 10. Mai 1897 sagt ganz genau, was dem Kaufmann zum Schutze geblieben ist, nämlich nichts anders als Selbsthilfe. Dies Gesetz war der schwerste Fußtritt für den modernen, ehrlichen Kaufmannsberuf, denn es schützt nicht denjenigen, der seine Ausbildung im kaufmännischen Beruf genossen hat, sondern es kann jeder Kaufmann werden, der einen Handel treibt.

Die schlimmste Zeit für die Besetzung von kaufmännischen Geschäften war die Inflationszeit. Zu dieser Zeit hatte der Nichtkaufmann die beste Gelegenheit, jeden greifbaren Artikel zu kaufen und mit Leichtigkeit zu annehmbaren Preisen abzusetzen. Er hat dabei viel Geld verdient, und so stand seiner Eintragung in das Handelsregister nichts im Wege. Fast alle Geschäfte, die während des Krieges und der Nachkriegszeit entstanden sind, sind von Nichtkaufleuten besetzt. Die Handelserlaubnisstellen standen diesen Ereignissen machtlos gegenüber. Alle Einwendungen halfen nichts, die Leute wurden eingetragene Kaufleute.

Wie kann nun diesem unheilvollen Uebel Einhalt geboten werden? In erster Linie müssen wir auf uns selbst achten. Sorgen wir zuerst für guten Nachwuchs in unserem Personal und insbesondere für Nachwuchs aus unseren Familien. Weiter achten wir darauf, daß nicht zuviel Lehrlinge eingestellt werden, um nicht dadurch das Proletariat im Kaufmannsberufe zu vergrößern. Beim Einstellen von Lehrlingen prüfen wir diese auf ihre Befähigung und sorgen wir endlich dafür, daß sich unsere Lehrlinge nach beendeter Lehrzeit einer Prüfung vor einer Kommission unterziehen, damit sie ein Interesse an gutem Lernen haben. Wir müssen von der Regierung verlangen, erstens daß sämtliche Personen, die eine Eintragung ihrer Firmen ins Handelsregister nachsuchen, eine kaufmännische Ausbildung nachweisen, zweitens, daß eingetragene Firmen kaufmännische Bücher im Sinne des Handelsgesetzes führen und drittens, daß dem Nichtkaufmann verboten wird, Lehrlinge auszubilden, wenn er nicht ausreichend gelernte Vertreter beschäftigt.

Wir wollen hoffen und wünschen, daß wir in jeder Beziehung die Unterstützung unserer Regierung finden zum Wohle des jungen Staates Litauen und des Memelgebiets, denn ohne gesunden Handel kann kein Staat existieren.

In der darauf folgenden Aussprache bezweifelte Rechtsanwalt Dr. Meyer, daß eine Prüfung der Lehrlinge durch eine Kommission zu erreichen sei. Was die handelsgerichtlichen Eintragungen betreffe, so stehe er auf dem Standpunkt, daß die Eintragungen in jedem einzelnen Fall durch einen besonderen Sachverständigen geprüft werden müßten. Der Vizepräsident der Handelskammer Kripß begrüßte es, daß der Kolonialwarenhändlerverein die Initiative ergreife, um den Krebsschaden im Handelsgewerbe zu beseitigen. Die Handelskammer werde sich dafür einsetzen, daß jedes Gesuch auf handelsgerichtliche Eintragung vordem geprüft werde. Auch werde man eine Aenderung bezüglich des Lehrlingswesens in dem vom Vorsitzenden vorgetragenen Sinne erstreben. Natürlich müßten dazu Anträge an die Handelskammer gerichtet werden. Dr. Schreiber warnte vor allzu großen Hoffnungen auf eine Vorprüfung der Gesuche zur handelsgerichtlichen Eintragung, da die Nachsuchenden letzten Endes doch eingetragen würden, wenn sie den gesetzlich vorgeschriebenen Umsatz nachwiesen. Schließlich wurde die Formulierung eines Antrages im Sinne der vorgetragenen Wünsche dem Vorstand überlassen.

Unter „Verschiedenes" wurde beantragt, der Vorstand möge Schritte unternehmen, daß die Memeler Kaufleute das Petroleum zu den gleichen Preisen geliefert erhal[illegible], wie die Kaufleute in Groß-Litauen. Sodann teilte der Vorsitzende mit, daß von Seiten des Vorstands eine Eingabe an die Handelskammer gemacht worden sei, in der verlangt wird, bei der in Frage kommenden Behörde um Ermäßigung des Zolls für Gemüsekonserven vorstellig zu werden. Augenblicklich betrage der Zoll etwa das Vierfache des Wertes der Ware. Weiter wurde Klage über die Einschätzung zur Gewerbesteuer geführt und die Erwartung ausgesprochen, daß bei Reklamationen die Gewerbesteuer bis 50% ermäßigt werden wird. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Der größte Rundfunksender Europas.

* **Berlin**, 19. September. (Funkspruch.) In den Werkstätten der Telefunkengesellschaft wird laut „Lokal-Anzeiger" ein Rundfunksender hergestellt, der für Wien bestimmt ist, und der der größte Rundfunksender des europäischen Festlandes sein wird. Der neue Sender wird etwa die fünffache Telephonieleistung des augenblicklichen Berliner Rundfunksenders aufweisen und die 2½fache des Witzlebener Senders.

Schweres Autounglück auf der Furka-Straße

* **Gletsch**, 16. September. Heute nachmittag ereignete sich auf der Furkastraße unterhalb des Hotels „Belvedere" am Rhonegletscher ein schweres Autounglück. Ein mit 5 Personen besetztes Auto aus Chur stürzte über die Straßenböschung etwa 100 Meter hinunter, wo es gänzlich zerschmettert liegen blieb. Von den Insassen konnte allein ein Dr. Lichtenhahn aus Arosa rechtzeitig abspringen, während die übrigen, zwei Mediziner und ihre Frauen, in die Tiefe stürzten. Der aus Andermatt herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod der vier Verunglückten feststellen.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

○ **Aglohnen**, 18. September. [Die neue Schule.] Die vom Landesdirektorium neu erbaute einklassige Volksschule in Aglohnen soll mit Ablauf der Herbstferien fertig sein, so daß sie dann der Schulgemeinde zur Benutzung übergeben werden kann. Mit diesem Schulneubau hat das Landesdirektorium ganze Arbeit geleistet, so daß Schulgemeinde und Lehrer wohl keinen Grund zu Klagen haben werden. Die Schulklasse ist geräumig und hell und neuzeitlich ausgestattet. Zur Lehrerwohnung gehören 5 Zimmer mit den notwendigen Nebenräumen. Das ist schon eine Seltenheit auf dem Lande. Die meisten Lehrerwohnungen enthalten doch nur 3 bis 4 Zimmer. Eine noch größere Seltenheit aber ist es nicht nur im Memelgebiet, sondern auch in Ostpreußen, wenn eine Lehrerwohnung auf dem Lande auch eine Badeeinrichtung erhält, wie es hier in der neuen Schule der Fall ist. Nur wenige neue Landschulen in Ostpreußen sind mit einer ähnlichen Einrichtung versehen. Schon immer bei jedem Schulneubau strebten die Lehrer danach, auch ein Badezimmer zu bekommen. Aber in den meisten Fällen wurde dieses Verlangen als unnötiger Luxus abgelehnt, während es in der Stadt doch etwas Selbstverständliches ist, daß zur Wohnung auch ein Badezimmer gehört. Hoffen wir, daß das Landesdirektorium auch bei weiteren Schulneubauten solch Verständnis für die Wohnungsbedürfnisse auch der Landlehrer zeigt.

Kreis Heydekrug

○ **Kolleschen**, 17. September. [Pflasterarbeiten auf dem Markt.] Wer je den Markt von Neustadt in der Regenzeit besucht hat, der kann ein Liedchen singen von Schmutz und Dreck und vollgelaufenen Schuhen. Man hat sich gewundert, daß an dem Marktplatz nichts getan wird, da doch in der Stadt selbst Steine in Menge vorhanden sind. Endlich in diesem Frühling fing man mit der Pflasterung des Marktplatzes an, aber die Arbeit ging sommerüber so schleppend langsam vorwärts, daß doch nur der kleinste Teil des Platzes Pflasterung aufweist. Vielleicht gelingt es wenigstens im nächsten Jahr, die schlimmsten Stellen des Ortes soweit trocken zu legen, daß das Publikum auch in der Regenzeit mit einigermaßen trockenen Füßen sich durch den Ort bewegen kann.

Kreis Pogegen

y. **Nattkischken**, 15. September. [Verschiedenes.] Vor kurzem fand in unserem Kirchorte der ersten Pferdemarkt statt. Wegen der in der Umgegend herrschenden Maul- und Klauenseuche mußte der ebenfalls angesetzte Viehmarkt ausfallen. Leider war die Witterung äußerst ungünstig; denn es regnete zeitweise in Strömen. Trotzdem waren etwa 150 Pferde auf den Markt gebracht worden. Auch Händler aus Litauen waren erschienen. Wie überall, so herrschte auch hier wenig Kauflust. Nur einige Tiere wurden mit über 1000 Lit bezahlt. Bei günstiger Witterung wäre, wie man allgemein hört, der Auftrieb viel größer gewesen. Es wäre zu wünschen, daß die Abhaltung von Vieh- und Pferdemärkten in Nattkischken zu einer dauernden Einrichtung gemacht wird. — Die hiesige Arztstelle ist noch immer unbesetzt, obwohl hier ein dringendes Bedürfnis dafür vorliegt. Ein wirklich tüchtiger Arzt hätte hier eine große Praxis, da in der ganzen weiteren Umgebung bis tief nach Litauen hinein kein Arzt vorhanden ist. Eine Wohnung, bestehend aus fünf Zimmern mit elektrischem Licht im Hause des Kaufmanns Otto Neumann ist sofort beziehbar. Auch die Tierarztstelle ist nach Wegzug des praktischen Tierarztes Kurt Neuber unbesetzt. — Am letzten Sonntag fand die Einsegnung der diesjährigen Konfirmanden in der festlich geschmückten Kirche durch Pfarrer Hochleiter statt. Es wurden 61 Kinder, 34 Mädchen und 27 Knaben, konfirmiert, gegen 43 Mädchen und 20 Knaben im Vorjahre. Litauische Konfirmanden waren nicht vorhanden. Der hiesige Kirchenchor trug zwei Gesänge vor.

l. **Coadjuthen**, 17. September. [Marktbericht.] Der letzte Wochenmarkt war nur mittelmäßig besucht. Die Preise für Schweine und Ferkel waren infolge des großen Angebots zurückgegangen. Für 4—5 Wochen alte Ferkel zahlte man 75—90 Lit, für Läuferschweine von etwa 70—80 Pfund Gewicht bis 120 Lit. Roggen war sehr wenig vorhanden und kostete 22 Lit, anderes Getreide und Kartoffeln fehlten. Die Butter kam 3,60—3,80 Lit je Pfund und Eier 25—26 Cent das Stück. Von Geflügel kosteten Keuchel 1,10—1,20, Hühner 1,20—1,30 Lit das Pfund. Aepfel waren zu 15—20 Cent pro Liter zu haben und Birnen zu 35—50 Cent. Ein Scheffel Aepfel kostete 3—5 Lit, Schlangengurken 50—80 Cent das Stück, Weißkohl 25—50 Cent, Blumenkohl 40—80 Cent, Mohrrüben 4 Bündel 1 Lit, Wruken 35—50 Cent, Zwiebeln 80 Cent je Liter und Pflaumen zu 1,20—1,50 je Liter. Kürbisse waren von 2 Lit an zu haben. Käse kostete 1,80 bis 2,50 Lit das Pfund. Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte 1,30 Lit, Zander 1,50 Lit, Barse 80 Cent, Plötze 5 Pfund 3 Lit, und Kaulbarse 50 Cent pro Liter. Die Fleisch- und Wurstpreise waren ziemlich unverändert. Hammelfleisch kostete 1,50—1,70 Lit, Kalbfleisch 1,30 Lit, Schweinefleisch 2,60 Lit, schieres Rindfleisch 1,70 Lit, Suppenfleisch 1,50 Lit das Pfund. Auf dem Holzmarkt waren nur einige Fuhren mit Holz und es kostete 20—25 Lit eine Fuhre kleingemachtes Brennholz, Nutzholz 50 Lit die Fuhre.

Litauen

ph. **Krettingen**, 17. September. [Marktbericht — Dangebrücke.] Auf dem gut besuchten Markte wurden folgende Preise gezahlt: Für Roggen 20, Hafer 12—15, Gerste 18, Leinsaat 40 Lit. Gänse waren sehr viel im Preise von 10—12 Lit zu haben, Hühner kosteten 6—8 Lit. Für 4—6 Wochen alte Ferkel zahlte man 25—30 Lit, für Schafe 35—45 Lit. Butter war gestiegen, es wurden schon fast überall 4 Lit verlangt; hin und wieder bekam man noch Bauernbutter zu 3,50 Lit, Meiereibutter kostete 4,50 Lit, Eier kosteten 25 Cent pro Stück. Für Bauernkäse zahlte man 2,50—3,00 Lit. Eine Fuhre Heu kostete 30—40 Lit. — Die Reparatur der Dangebrücke ist beendet worden. Der Weg längs dem Wasser ist mit einem Geländer versehen. Im neuen Anstrich sieht alles schmuck und sauber aus und wird gerade jetzt beim Beginn der dunklen Jahreszeit manches Unheil verhüten.

Ostpreußen

Oberlandesgerichts-Präsident Eichner in Königsberg tritt am 1. Oktober auf Grund des Altersgrenzengesetzes in den Ruhestand.

Bücherschau

Der Stein der Weisen und **das Perpetuum mobile** waren das Ziel der Alchimisten und Geheimwissenschaftler im Mittelalter. Die soeben erschienene 7. Lieferung des „Kleinen Brockhaus" bringt uns heute eine alte Abbildung eines geplanten Perpetuum mobile, jener Maschine, die ununterbrochene Arbeit ohne erneuerte Antriebskraft leisten soll: Ein Mühlrad, über das Wasser fließt, welches durch eigene Kraft wieder gehoben wird, um wieder über das Mühlrad zu fließen. Auf diese Weise soll ein ewiger Kreislauf des Wassers und infolgedessen eine unausgesetzte Bewegung des an die Mühlradwelle angeschlossenen Schleifsteins hervorgerufen werden. Heute wissen wir, daß das Perpetuum mobile eine Unmöglichkeit ist, und daß der Gedanke, es zu konstruieren, auf einer Unkenntnis der Naturgesetze beruht. Die neue Lieferung des „Kleinen Brockhaus" weiß uns auch sonst viel Interessantes zu berichten. Eine Uebersicht über die Entwicklung der Musik und der Oper geben uns ein klares Bild des ganzen Werdegangs des Tonreiches, dessen überlieferte Anfänge bis weit ins Altertum zurückgehen. Pilzsammler finden zwei reichhaltige Pilztafeln in zum Teil farbiger Ausführung; die Tafeln warnen vor den giftigen Pilzen, die eßbaren werden vor den ungenießbaren aber harmlosen Pilzen unterschieden. Ein Kapitel über die Geschichte Polens gibt uns ein Bild von dem Auf und Nieder der Schicksalskurve dieses an Naturgütern reichen Landes. In dem Artikel über die nordische Mythologie tritt uns die ganze germanische Götterwelt entgegen. Meteorologische Tafeln erwecken das Verständnis für die Wettervoraussagen und Naturbeobachtungen. Jedem bringt die Lieferung wieder etwas Neues; sie läßt, wie die vorhergehenden, erkennen, daß der „Kleine Brockhaus" ein unerschöpflicher Quell des Wissens ist. Allen, die sich dieses ausgezeichnete Nachschlagewerk anzuschaffen wünschen, geben wir den Rat, es sofort beim Buchhändler für den ermäßigten Subskriptionspreis zu bestellen, da dieser äußerst billige Preis nur noch für Bestellungen bis zum 29. September gilt.

Kultur-Jubiläen

20. September

1825. In Eisenach kommt der Maler Hermann Wislicenus zur Welt, Professor an der Akademie in Düsseldorf. Seine Bilder, z. B. die Fresken im Kaiserhaus zu Goslar, zeigen den Stil der spätromantischen Historienmalerei.

21. September

1860. Tod des Philosophen Artur Schopenhauer in Frankfurt am Main. Seine Philosophie, von Kants kritischem Idealismus ausgehend, nimmt als Kern und Wesen aller Dinge den Willen an. Da der Wille zum Leben aber stets widerspruchsvoll ist, so ist seine Verneinung das zu erstrebende Endziel, das nur der Künstler und der Heilige zu verwirklichen vermag.

Die Sendung der Rohrmosers

Roman aus der Friedenszeit von

Elisabeth Brönner-Hoepfner

6. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Trotz aller Gefälligkeiten verhielt sich Frau Anneliese dem Nachbarn gegenüber immer sehr zurückhaltend. Meyring schien das gar nicht zu bemerken. Er behielt die Miene des Galanten und Gefälligen bei, und wenn er Anneliese Schmeichelhaftes über ihr Aussehen oder über ihre Tüchtigkeit sagte, dann geschah es stets in Gegenwart des Mannes, und Friedrich freute sich der Komplimente, die seiner Frau gemacht wurden. Ihn selbst nahmen die Arbeiten und die Sorgen so in Anspruch, daß er kaum Zeit fand für seine junge Frau.

In Karlehnen fehlte es jetzt oft genug an dem allernotwendigsten Gelde. Für Rohrmoser, der in Schillehnen niemals in Geldverlegenheit gewesen war, kamen Tage, da er kaum ein paar Mark im Portemonnaie hatte. Und dem Sonnabend, da die Tagelöhner ausgezahlt werden mußten, sah er stets mit schweren Sorgen entgegen. Es gruben sich Rinnen in die Stirn des Mannes, und die Augenlider legten sich in einer tiefen Falte auf die versorgten Augen.

Wenn Rohrmoser die Sorgen vor seiner Frau verheimlichen konnte, dann tat er es. Es war eine Scheu in ihm, vor der Frau, die er für etwas so Feines und Apartes hielt, seine Armlichkeit einzugestehen. Nur der Mutter erzählte er seine Verlegenheiten. Und sie gab stets ohne ein Wort des Vorwurfs von ihren Zinsen her.

Frau Rohrmoser hatte ihr Altenteil mit zur Anzahlung gegeben, und Friedrich hatte darauf gehalten, der Mutter die Zinsen auszubezahlen, sobald er Geld in die Hände bekam. Freilich geschah es oft genug, daß er am selben Tage das Geld wieder erbitten mußte. Aber er erstattete es dann auch wieder zurück.

Da Anneliese nichts wußte von den Sorgen des Mannes, konnte sie manche Entbehrung und Einschränkung, die er sich und ihr auferlegte, auch nicht begreifen. Für Bauernstrotz hielt sie es zum Beispiel, daß er nicht die Einwilligung dazu gab, die Stube neu zu tapezieren. In Fetzen hingen die uralten Tapeten ja von den Wänden, und die Fensterrahmen hatten beinahe keine Farbe mehr.

„Na ja, in Schillehnen gab es überhaupt keine Tapeten. Da waren die Stuben ausgekalkt," dachte die Frau erbittert. Und wenn Meyring herüberkam, entschuldigte sie sich immer wieder ostentativ ob der schadhaften Tapeten. Friedrich verstand seine Frau wohl, aber er ersparte sich Erörterungen, da es ihm unmöglich war, ihren Wunsch zu erfüllen.

Meyring aber sagte: „Ich lasse in nächster Woche den Maler kommen, um unsere Eßstube neu zu tapezieren. Der hat schöne billige Tapeten. Da können Sie sich ja auch eine aussuchen."

„Nei, Nachbar, das geht in diesem Jahr noch nich. Erst muß der Stall neu gemacht werden," sagte Friedrich entschieden.

Anneliese wurde dunkelrot. Es sollte scherzhaft klingen, aber es kam so bitterböse heraus, daß die beiden Männer ganz verblüfft aufsahen, als sie antwortete: „Es ist ja auch viel wichtiger, daß sich die Schweine und Kühe in ihrem Stall wohl fühlen, als wir Menschen im Hause."

„Gewissermaßen ja," sagte Friedrich sehr bestimmt. „Denn von den Tieren nähren wir uns."

An diesem Abend wurde nichts mehr von dem Tapezieren gesprochen. Aber als nach einer Woche der Maler nach Lenkeiten gekommen war, erschien Meyring mit einem Tapetenmusterbuch in Karlehnen und beriet eifrigst mit der jungen Frau, welche Muster wohl am besten zu den roten Ripsmöbeln der guten Stube passen würden. Friedrich war gerade nicht im Zimmer anwesend, und Meyring sagte liebenswürdig: „Wissen Sie was, Frau Rohrmoser, wir sagen Ihrem Alten nur die Hälfte des Preises, und ich besorge Ihnen die Tapete mit. Sie geben mir dann vom Buttergeld die paar Mark allmählich ab." Und lachend fügte er hinzu, als Anneliese erschreckt abwehren wollte: „Aber trautste Frau Nachbar, da denke ich mir gar nichts Böses bei. Wissen Sie, ich kenne das ja. Meine liebe Frau ist genau ebenso wie Ihr Mann. Da muß man schon manchmal eine kleine List anwenden."

Währenddessen kam Friedrich in denkbar bester Laune mit dem Fleischer Anhut in die Stube. Anhut hatte ihm zwei Schweine abgekauft, und die Preise standen augenblicklich ziemlich hoch.

„Nu wollen wir mal eins auf den Kauf nehmen," sagte er gemütlich und langte die Kognakflasche aus seinem hohen Schreibsekretär. „Frau, möchtest Du nich auch ein bißchen Schweinevesper besorgen?"

Meyring aber nahm die Gelegenheit wahr. „Nun suchen Sie sich aber man auf den guten Kauf eine feine Tapete aus. Der Chevalier klebt sie Ihnen in nächster Woche gleich an, wenn er bei mir fertig ist."

Friedrich zog die Stirn in Falten. Aber es war ihm peinlich, in Gegenwart des Fleischers den Wunsch seiner Frau abzuschlagen, zumal Anhut sagte: „Ja, bei die Schwartziens war die Pracherei im Großen. Die ließen alles verloddern und verkommen. Da werden Sie einen ganzen Hümpel Geld reinstecken müssen, um Karlehnen wieder menschenmöglich zu machen."

Rohrmoser suchte also eine hübsche gediegene Tapete aus, die auch den Beifall der Frau fand, und war angenehm überrascht, als Meyring ihm einen so niedrigen Preis für die Rolle nannte.

„Das wäre ja nich alle Welt. Dann lassen wir auch gleich die Eßstube und den Vorflur machen," sagte er gut gelaunt.

Anneliese wurde blutrot. Hilfesuchend sah sie zu Meyring und wollte etwas einwenden. Der aber blinzelte ihr nur beruhigend zu und verabredete mit Friedrich, wann der Maler mitsamt seinem Handwerkszeug abgeholt werden sollte.

So entstand die erste Heimlichkeit zwischen Anneliese und ihrem Nachbarn . . .

Das Brüderchen, die Zwillinge und Urte wuchsen inzwischen heran wie das liebe Vieh auf der Weide und das Getreide auf dem Felde. Während das Brüderchen ein zartes Bürschchen mit großen, schier überirdisch blickenden Augen blieb, war Urte stramm und stämmig, wie nur je ein Bauernkind. Für ihre fünf Jahre entwickelte sie auch eine geradezu erstaunliche Selbständigkeit.

Als die Sonne im Frühjahr ein wenig wärmer schien, legte sie Schuhe und Strümpfe ab und erhob ein mörderisches Gebrüll, als das kleine Mädchen, das zu den Kindern gemietet war, sie ihr wieder anziehen wollte. Anneliese war ganz entsetzt gewesen, daß ihre Aelteste barfuß zu gehen begehrte wie die Scharwerkerkinder. Aber Rohrmoser hatte lachend gesagt: „So is recht, mein Tochter, spar man Strümpf und Schuh! Wir liefen auch als Kinder barfuß, na nich Mutter?" Und die alte Frau Rohrmoser nickte ernsthaft. „Hast recht, mein Sohn." Da murmelte Anneliese so etwas vor sich hin, was wie „Art läßt nicht von Art" klang und strich zärtlich über die langen, blonden Locken ihres Söhnchens.

Urte aber merkte es sehr wohl, daß sie der Mutter weniger recht war wie das Brüderchen, und instinktiv fühlte sie auch, daß die Großmutter sie lieber hatte als alle die kleinen Geschwister. So kam es, daß Klein-Urte nicht von der Großmutter wich und daß die alte Frau ihr stundenlang immer wieder Geschichten erzählen mußte.

(Fortsetzung folgt)

Tanz-Unterricht

Weitere Anmeldungen zum Anfänger-Kursus für verschiedene Berufe bitte Ankerstraße Nummer 17

Kursus für moderne Tänze
im Bilden begriffen 12612

Carl Masuch, Tanzlehrer

1000 Dollar

erhalten Sie, wenn Sie den Nachweis erbringen, daß unsere Zigarren

Elvira u. Blanka

nicht aus reinen Ueberseetabaken hergestellt sind. Ueberall erhältlich in Originalpackungen zu 10 Stück für 2.50 Lit

Gebr. Heye
Zigarrenfabrik Memel 3793

Zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir mit dem heutigen Tage den

Tischlereibetrieb nebst Möbelgeschäft Memel, Baderstraße Nr. 10

unseres Vaters übernommen haben und denselben gemeinschaftlich unter der Firma

Gebrüder Jackschies

weiterführen. Es wird unser festes Bestreben sein, für reelle Bedienung bei schnellster Lieferung zu kulanten Preisen Sorge zu tragen. [12589

Memel, den 20. September 1925

Ernst, Walter und Erich Jackschies

Ablösung der Neujahrs-Gratulation.
Es sind bisher eingegangen Lit: 1061
ferner:

J. Belle und Frau	10
Josef Friedmann	10
Elias Friedmann	10
Hermann Friedmann Bajohren	10
E. Konikoff u. Frau	10
Dr. Masuhr	10
Isidor Rieß	10
Hermann Rieß	20
Segallowitz	10
A. Stoch u. Frau	10
M. Stoch	5
Litas	1176

worüber dankend quittiert. [7460

Der Vorstand.

Warne einen jeden meiner Frau **Marta Beckmann** etwas zu borgen, da wir getrennt leben und ich für nichts aufkomme.

Adolf Beckmann
Tilsit. [12604

Hypothekenbrief

verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben 12548
Wiesenstr. 221, I.

Violin-Unterricht in den Abendstunden gesucht. Off. m. Preisangabe u. **4602** an die Expedition dieses Blattes erbei. 12576

Nehme noch immer
Stühle
zum flechten. Hole auch ab. Karte genügt
Quittschau
Polangenstr. 46, 1 Tr.

Zur Aufklärung

Da mir von verschiedenen Seiten Klagen darüber zugegangen sind, daß in mehreren Lebensmittelgeschäften der Stadt schlecht geröstete minderwertige Neunaugen zum Verkauf gekommen sind, die angeblich von mir bezogen sein sollen, stelle ich hiermit fest, daß diese Neunaugen nicht von mir stammen, und daß ich prima frischgeröstete Neunaugen nur in meinem Geschäft Schlewiesstraße verkaufe. [12586

F. Suhr, Fischräucherei

Scheck
Nr. 199323/9860

über Pfund 81,4.6

ausgefertigt von **Jawschitz & Sommer**, Memel auf **Barclays** Bank Ltd., London, Order Cellulosefabrik, Memel, wird infolge Abhandenkommens als **ungültig erklärt!**

Robert Meyhoefer G. m. b. H.
3789] Memel

Bekanntmachung

Auf dem städtischen Ziegeleigrundstück (fr. Köhlersche Ziegelei) ist vom 1. Oktober 1925 ab ein **Schennenraum** zu vermieten. Reflektanten wollen Gesuche im Büro 49 des Rathauses einreichen. [3736

Memel, den 11. September 1925.

Der Magistrat.

Hiesiges

Fabrikunternehmen

sucht von sofort einen

jungen umsichtigen Reisenden

welcher nachweislich bei der Kolonialwaren- und Drogenhändler-Kundschaft in der Stadt und dem Memelgebiet gut eingeführt ist, für fest zu engagieren. Zunächst schriftliche Meldungen mit Angabe von Referenzen unter **4456** an die Expedition dieses Blattes erbeten. [7469

Zum 1. Oktober suchen wir für sämtliche Kirchspiele des Memelgebiets, mit Ausnahme von Coadjuthen, Nidden, Schwarzort und Ruß **zuverlässige**

Versicherungs-Kommissare

nach Möglichkeit mit dem Wohnsitz im Kirchdorf. Kenntnisse beider Amtssprachen des Gebiets erwünscht. Bewerbungen unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufs werden schriftlich erbeten.

„Baltija" akcine bendrove
Memel. 7401

Ich habe

in meinem **Engros-Geschäft** für **Manufaktur- und Pelzwaren** eine **Detail**-Abteilung eingerichtet

Ich führe

die besten Fabrikate der renommiertesten Firmen Deutschlands, Oesterreichs, Englands, Frankreichs und der Tschecho-Slowakei

Sie finden

bei mir die feinsten Stoffe in Wolle und Seide für Mäntel, Kleider, Blusen etc. und habe hierin stets die modernsten Genres am Lager

Ich bin

durch grosse Umsätze riesig billig

A. Salzberg

Marktstrasse 2

Telephon Nr. 536 gegr. 1879 Haus Naujokat

7461

Selterfabrik
mit Kraftstrom günstig zu verkauf. od. **Teilhaber** ges.
H. Neumann
Immobilienvermittlung
Töpferstraße 9/10 12619

In Tilsit
verkaufe fortzugshalber mein Grundstück, bestehend aus kl. Wohnhaus, gr. mass. Wirtschaftsgebäude, Obstgarten, 2½ Morg. Gartenland, an der Hauptstraße geleg., z. jedem geschäftl. Unternehmen geeignet. B. Kauf w. Wohnung frei. Pr. 10000 R.-M.
Frau Skindelies
Tilsit [7470
Ragniter Straße 73.

Gutgehende
Fischräucherei
zu verpachten. Zu erfr. in der Exped. dies. Bl. [12577

---

300 Dollar

gegen Wechsel, gute Sicherheit u. hohe Zinsen von sofort gesucht. Off. u. **4484** an die Exp. d. Blatt. [12614

---

600 Lit

sucht von sogleich Beamter (Besitzer) gegen Sicherheit und gute Zinsen. Offert. unter **M. K. 700** postl. Memel. [12585

300–500 Lit

werden von Landwirt gesucht. Off. u. **4608** an d. Exp. d. Bl. 12609

14000 Litas

oder weniger gegen zeitgemäße Zinsen u. prima Sicherheiten zu verleihen. Off. m. Angabe der Sicherheiten u. Zinsen unter **4601** an d. Exp. d. Bl. [12560

Gänsefedern
ein Herrenfahrrad und ein Wintermantel, stehen preiswert zum Verkauf
Schmelz
Mühlentorstraße 4

Eine Mehlschale
zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes. [12549

Milchlieferant
gesucht. Zahle 38—40 Cent pro Liter. Angeb. unt. **4481** an die Exp. dies. Bl. [12566

Elegante Maßanfertigung
im eigenen Atelier unter Garantie für guten Sitz und unter Verwendung von besten Stoffen und nur erstklassigen Futtersachen
F. Laß & Co.
Gegründet 1858
ältestes Haus am Platze
3661

Bitte

Da die monatliche Miete von 130 Lit für meine abgelegene Werkstätte mit Zimmer durch die Kriegsinvalidenrente nicht gedeckt wird, suche ich eine andere Wohnung mit Küchenanteil und bitte edeldenkende Bürger mich hierin und auch mit Arbeit zu unterstützen, um die Not meiner Familie zu lindern. Ich bin Spezialist für Fußleidende und führe auch Reparaturen bei billigster Berechnung aus.

Zolkmann, Töpferstraße 6
Feinschuhmacherei

N. A. G.
Schnell-Lieferwagen

(Eintonner), überholt, fahrbereit, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Zu erfragen bei **Gebr. Preukschat**
12597] **Motorboots-Werft.**

H. Hennig, Ofengeschäft

Libauer Straße 4 Fernruf 601

Ofen
Kochherde
Ofen transportabel } in jeder Ausführung

Reparaturen werden preiswert ausgeführt
12571

Wohnzimmermöbel

Nußbaumgarnitur, Nußbaum-Tisch und 6 Stühle, 1 Ständerlampe (Nußbaum), 2 Lederklubsessel, eine Eßzimmerkrone (Altsilber), eine Kleiderablage, 1 Bouclé-Teppich 2,50×3,50 und Küchenmöbel zu verkaufen. Besichtigung Sonntag, Dienstag u. Mittwoch zwischen 11 u. 1 Uhr

Parkstraße 3 a, eine Treppe

Makulaturpapier zu hab. **F. W. Siebert** Memel, Dampfb. AG.

Fünftlassige Lotterie
des Litauischen Roten Kreuzes

Hauptziehung 5. Klasse vom
11.-18. Oktober 1925

Hauptgewinne:
Lit 60 000, 20 000, 10 000

Außerdem viele kleinere Gewinne zu Lit 4000, 3000, 2000, 1000 usw.

Preise für Vollose:

1/1	1/2	1/4
Lit 50,—	25,—	12,50

R. Lankowsky
Memel
Polangenstraße 41 Telephon 22

Vertreter:
Louis Großkopf, Memel, Börsenstraße
Buchhandlung **„Rytas", Memel,** Libauer Straße
A. Pinkus, Memel, Friedrich-Wilhelm-Straße
Frieda Schossau, Heydekrug
v. Billerbeck, Willkischken
Friedrich Schwandt, Pogegen
Luise Eickhoff, Prökuls
Richard Tramp, Coadjuthen
3755

Abendkursus

in **Wäschenähen** beginnt bei genügender Beteiligung am **1. Oktober.**

Frau Grete Skrandies
Schneidermeisterin
Große Wasserstraße 15.

Anmeldung rechtzeitig erbeten. [12537

Für den Herrn

empfehlen wir in guten Qualitäten zu billigsten Preisen

Ulster-, Paletot-Anzug-, Hosen- und Joppenstoffe

M. Elbaum Nachfl.

Auf Wunsch übernehmen wir die Anfertigung nach Maß, unter Garantie für tadellosen Sitz für Herren-Garderoben

7459

Baumschule
H. Friedrich
Inh. Gustav Friedrich
Ragnit Ostpr.
empfiehlt zur Herbstpflanzung
Obstbäume
in bewährten Sorten, Heckenpflanzen, Zier- und Nadelhölzer.
Kataloge auf Anfrage kostenfrei. [7471

Gelegenheitskauf
1 Ausziehtisch, Spiegel Küchenschrank
1 Küchentisch, kl. Bank Regal, Handtuchhalter Schubkarre, Waschkessel, Waschwanne (eichen), Fleischfaß u. a. Kleinigkeiten. Daselbst 1 gut erhaltene Hobelbank und div. Handwerkszeug preiswert zu verk. [12579
Schmelz
Mühlentorstraße 80

Betonkies
Mauersand, gesiebt, verkauft billigst 12598
Hoffmann
Marktstr. 13. Tel. 1021

Tafel-Birnen
zu verkaufen 12616
Töpferstr. 9/10.

Fahrrad
und Schrank zu verk.
Janischken [12553
Hauptstraße 23 b.

Altertümliches Tischgedeck
für 24 Pers. zu verkauf. Zu besicht. im Wäschegeschäft von [12559
F. Lass & Co.

Groß., silb. platt.
Teekessel
zu besicht. [12558
Piohottka, Lib. Str.

Waschkessel
Zinkwanne u. andere Wirtschaftssachen
zu verkaufen 12556
Verl. Alexanderstr. 21.

Ladeneinrichtung

3 Repositorien
3 Tomtische
2 Schränke
1 Pult [12563
1 Kasse
2 Schaufenstergestelle
3 Gaslampen
6 Schaufensterlampen für elektrisch Licht
2 Rouleaux

sofort zu verkaufen
Anna Lange.

Ein Handwagen
steht billig z. Verkauf. Am besten f. Geschäft. Zu erfragen in d. Exp. dieses Blattes. 12565

Ein 4 räderiger
Handwagen
ist zu verk. bei [12611
Wisbar
Mühlendammstr. 22 d.

Zu verkaufen 4 rädr.
Handwagen
mit Kumme u. **Handschlitten** [12578
Meyer, Schmelz
Mühlenstraße 37

Unterzeichneter kauft 2jährige edle Pferde mit geradem Gang und Abstammungspapieren von 5 Fuß 2 Zoll bis 5 Fuß 4 Zoll groß am [3791

Donnerstag, den 24. Sept.

8 Uhr Bahnhof Memel
9½ Uhr **Ball,** Prökuls
11½ Uhr Gasthaus **Nickel,** Michelsakuten
12 Uhr Bahnhof Heydekrug
1½ Uhr Gasthaus Wießen
2½ Uhr Gasthaus Stonischken
3½ Uhr Gasthaus **Pieck,** Pogegen
5 Uhr Gasth. **Schweiger,** Willkischken

Uszkoreit
Stonischken

---

1 gebr. elektr. Lichtanlage

Gleichstrom Dynamo „A.E.G.", 110/160 Volt, 5 KW m. Batterie 73, 60 Elemente = 81/109 Ampstd., mit Schalttafel u. sämtl. Apparaten sehr gut erhalten.

1 gebr. Dynamomaschine

220 Volt, 11,5 KW, 1200 n., verk. im Auftrage billigst [7472

Haupthandelsgesellschaft „Raiffeisen"
Tilsit, Hohe Str. 88 — Tel. 452

Kartoffelgraber

System u. Original **Harder**

Kartoffeldämpfer

80 — 250 Liter

Kartoffelquetschen

empfehlen

Schmidtke & Rosenberg
Grabenstraße 3776

Gutes Tafelobst

wie **Bergamotte, Butterbirne, Aepfel**
sowie sämtliches

Gemüse, Kohl und Kartoffeln

liefert frei Haus. [12537

Schmidt, Budsargen

Fast neues
Quandt-Piano
steht umständehalber preiswert zum Verkauf
Piano-Magazin
M. Joneleit
Libauer Straße 32, Eing. Alte Sorgenstr. 12584

Landwirte

Bei Anlieferung von Obst stellen wir ihnen **besten Fruchtsaft her.** Gefäße bei der Obstlieferung bitte mitzubringen

Memeler Obstverwertung
G. m. b. H.
Friedrichsmarkt 16/17 Telephon 320
7466

Zurückgekehrt
Dr. Fehre 12564

Zurückgekehrt
Dr. Kallenbach 12387

Eröffne meine
Privatpraxis
vom 1. Oktober d. Js.
Sprechstunden: vorm. von 11—1, nachm. von 3—5. (Sonnabend praktiziere ich in Pogegen, Bahnhofsgebäude von 9—1) 12495
Dr. med. A. Eichelberger
prakt. Arzt
Memel, Hospitalstrasse Nr. 15, Tel. 918

Verreist
bis Anfang Oktober. [12572
Kakowski, prakt. Arzt.

Verein zur Wahrung der Interessen der Juden im Memelgebiet
Zu einer **wichtigen Besprechung**, an der auch Nichtmitglieder teilnehmen können, am
Dienstag, den 22. September 1925,
9 Uhr abends
im Gemeindesaal, Kehrwiederstraße
ladet ein [7457
Der Vorstand.

Freiwillige Auktion
Mittwoch, den 23. September, vorm. 11 Uhr, Breite Str. 1, über: [7454
Schränke, Tische, Stühle, Schaukelstuhl, Polsterstühle, Büfett, Vertikow, Ausziehtisch, Plüschgarnitur, Spiegel, Bettgestelle, Waschtisch, Schülerpult, Regulator, Linoleumläufer, Tritt, Leiter u. kleine Wirtschaftssachen, 1 elektr. Krone (5 Flammen).
Auktionator **Johann Bechdoldt**, Junkerstr. 9.

Freiwillige Auktion
Montag, den 21. d. Mts., nachm. 2 Uhr, in der Flachswage, Eingang Dangeseite, über: [7478
Bücherschrank, (Antik) **Sofa, großen Spiegel, Stahlleine, Pflug und div. Flaschen** [7478
Johann Bechdoldt, Junkerstr. 9

כשר כשר
Geschäfts-Eröffnung
Am Montag, den 21. September eröffne ich in der
Hohen Straße Nr. 15
im Hause des Herrn Friseur **Spangehl**
ein
Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft
Ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Oscher Oscherowitz
7462

Zufriedene Kundschaft
sichert ihre Existenz. Also kaufen Sie **nur gute Ware** von der
Ersten Elementenfabrik „Peda"
Taschenlampenbatterien, Telephon- und Radio-Elemente.
Bitte auf das Fabrikzeichen ✱ zu achten. Vor Nachahmungen wird gewarnt. [21046
Erste Elementenfabrik in Litauen „Peda"
A. Perelmutter, Memel, Fischerstr. 12.

Tausche rohe Schafwolle
in Strick- und Webewolle. [7467
Färberei chem. Reinigungsanstalt
J. Klement
Libauer Straße 14.

Billig zu kaufen gesucht
1 Familien-Haus (freie Wohnung), möglichst mit Laden, unweit des Zentrums Memels. (Ohne Vermittlung.) Off. unter **Nr. 4483** an die Exped. d. Bl. [12620

Stottern ist oft schon in 14 Tagen durch meine vorzügl. Methode beseitigt. Glänzende Dankbriefe von Aerzten, Lehrern usw., und amtl. Gutachten. War früher selbst schw. Stotterer. Jeder kann sich selbst von dem Uebel befreien. Geben Sie kein Geld für wertlose Kurse aus, sondern verlangen Sie **sofort kostenlos** mein Büchlein. [49304
L. Warnecke, Hannover, Schließfach 163

Zeugen gesucht!
Am Montag, den 27. Juli 1925 etwa Vormittag um 11 Uhr, wurde das im Jahre 1897 geborene Dienstmädchen **Antonie Dijokaite** mit seinem 16 Tage alten Kind aus dem Städtischen Krankenhause entlassen. Seitdem ist das Kind verschwunden. Dijokaite will ihr Kind auf dem Arme tragend vom Krankenhause weg durch die Parkstraße, Alexanderstraße, Libauerstraße, dann zurück durch die Roßgartenstraße bis zur Polangen- od. Töpferstraße, dann durch die Neue Parkstraße zur Polangenstraße in der Richtung der Dange zu gegangen sein. Angeblich vor dem Feuerwehrhof und zwar in der Neuen Parkstraße will sie über einen Stein gestolpert sein und dabei soll das Kind zu Boden gefallen sein. Als sie die tödliche Verletzung des Kindes merkte, will sie durch die Polangenstraße zur Dange gegangen sein und ihr Kind vor dem Magistratsgebäude in die Dange geworfen haben. Angeblich müßte das um die Mittagszeit gewesen sein.
Ich ersuche Zeugen, die irgendwelche sachdienliche Beobachtungen gemacht haben, besonders den Mann, der im Vorbeigehen auf Deutsch gesagt haben soll: „Das Mensch ist verrückt" der nächsten Landespolizeistation oder der Kriminalpolizei hierüber Mitteilung zu machen. [3786
Memel, den 18. Septr. 1925.
Der **Untersuchungsrichter beim Landgericht.**
Dr. Linder.

Bekanntmachung
Die **Kaffeebude Nr. 40 in der städt. Markthalle** ist für die Zeit vom 1. Okt. bis 31. Dezbr. 1925 **zu vermieten.**
Zur öffentlichen Ausbietung ist Termin auf
Montag, den 21. Septbr. 1925 vorm. 11 Uhr Rathaus, Zimmer 48 anberaumt. [3779
Den Zuschlag behält sich der Magistrat vor.
Der Magistrat
Verwaltung der Handelsanstalten.

Bekanntmachung
Am Montag, den 21. September, vormittags 11 Uhr, werde ich in **Adl. Götzhöfen** bei Herrn Rittergutsbesitzer **Gubba** [12593
1 Kleiderschrank
öffentlich gegen Barzahlung versteigern.
Truschka
Vollziehungsbeamter.

Empfehle mich einer geehrten Kundschaft v. Willkischken und Umgegend als
Schneiderin
in u. außer dem Hause
Anna Dollert
Damenschneiderin
Willkischken

Wäsche wird gewaschen
Borowsky
Stauerstraße 5

Nehme noch immer
Plättwäsche
zum plätten u. waschen an. Zu erfr. in der Exped. d. Bl. [12595

Dezimal-Wagschale
gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen
Schlachthof [12541

Eine
Küche
billig zu verkaufen.
Marktstr. 33 part.

Halbstuchfässer Bottich und Kessel
sowie eine Feldküche zu kaufen ges. [7465
Memeler Obstverwertung G. m. b. H.
Friedrichsmarkt 16/17
Tel. 320

Autovermietung Franz Tischlewitz
Berl. Alexanderstraße 17
11398) **Tel. 462**

Skelbimas
Klaipėdos Krašto Seimelio rinkimų sąrašai Klaipėdos mieste gyvenančių rinkikų yra laikotarpyje **1925 m. rugsėjio mėn. 21 d. iki** įskaitant **30 d.** nuo 8. iki 1 val. pirmpiet ir nuo 3. iki 6 val. popiet Rotušėje 34 kambaryje viešam įžiūrėjimui atskleisti.
Aukščiau minėtame laike turi administracinės valdžios atstovai ir kiekvienas rinkikas teisės, pasirašusiai įstaigai raštu ar žodžiu pareikšti, kad į sąrašus kas neįtrauktas ar įtrauktas neteisėtai. Išėjus pažymėtą laiką pareiškimai del neteisėto sąrašų sudarymo nebepriimami.
Klaipėda 1925 m. rugsėjio mėn. 18 d.
Miesto Taryba
3787

Bekanntmachung
Die Wählerlisten der in der Stadt Memel wohnhaften Wahlberechtigten für die Wahlen zum Seimelis liegen in der Zeit vom **21. bis einschließlich 30. September 1925** von 8—1 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags, im Rathause, Zimmer 34, zur Einsicht öffentlich aus.
In der oben genannten Zeit haben die Vertreter der Verwaltungsbehörden und jeder Wähler das Recht, der unterzeichneten Behörde mündlich oder schriftlich mitzuteilen, daß jemand in die Listen nicht eingetragen oder aber unrechtmäßig eingetragen worden ist. Nach Ablauf der erwähnten Frist werden Beschwerden über unrichtige Aufstellung der Wählerlisten nicht mehr angenommen. [3787
Memel, den 18. September 1925.
Der Magistrat.

Die neue Mode
in
Damen-Wintermänteln
bringen wir in riesiger Auswahl in solider geschmackvoller Art zu allerbilligsten Preisen
M. Elbaum Nachf.
< GR. WASSERSTR. 30 >
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten
7458

Plakate
für alle Zwecke und Anlässe
fertigt
innerhalb weniger Stunden
FW. Siebert
Memeler Dampfboot Aktien-Ges.

Autovermietung
Telephon 163.
M. Taßies
Mechaniker
Große Wasserstraße 11
(18120

Höchste Zinsen für Spareinlagen
zahlt
Grund-Kredit-Bank
Akt.-Ges. 9044a
Memel * Marktstrasse 11.

„Nautische Rundschau"
nationale Schiffahrtszeitung
Organ für die Veröffentlichungen des Reichsverbandes Deutscher Nautiker, E. V. und vieler wichtiger Schiffahrtsbetriebe, Reedereien und Schiffswerften
Fachblatt für Schiffahrt, Nautik, Schiffbau, Technik, Funkentelegraphie, Frachtenmarkt und Seefischerei unter Mitwirkung hervorragender Fachleute und Wissenschaftler.
Glänzend unterrichteter Nachrichtendienst
Anerkanntes Insertionsorgan ersten Ranges für Reedereien, Schiffahrtsbehörden, Makler, Nautiker, Industrie und Spediteure.
Erscheint 10 täglich.
Abonnements und Insertionsbedingungen nur durch den
Verlag Nautische Rundschau
Alfred C. Meyer
Hamburg 23, Papenstraße 43
Tel.: Alster 5228 und 920.
(9523

INGENIEUR-AKADEMIE
(Städtisches Polytechnikum)
Wismar an der Ostsee
Prospekt durch das Sekretariat
Kasino vorhanden

Unsere
Buchbinderei
empfehlen wir für Ausführung aller einschlägigen Arbeiten
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Suche zu kaufen eine
Apotheke
oder Privilegium zur Eröffnung einer Apotheke. Offerten an die Adresse:
Lipsčütz, Siauliai
Dvaro g-ve 76
7423]

Junger Kaufmann sucht sich mit
500 Dollar
an einem reellen Geschäft zu beteiligen. Offert. unter **4603** an die Exp. dies. Blattes. [12581

Stellungsuchende Landwirte
erhalten **kostenlos** Probenummer unserer seit 1880 erscheinenden Fachzeitung mit umfangreichem Stellenmarkt [9096
Der „Praktische Landwirt", Magdeburg

Tüchtiger
Obermelker
für 40 Stück Vieh und einiges Jungvieh zum 1. Oktober gesucht. [7453
Gut Buddelkehmen.

Flotte Stenotypistin
möglichst der deutschen und litauischen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt gesucht. Off. unter **Nr. 4615** an die Exped. d. Bl. [3795

Suche vom 1. Oktober
eine Stütze
oder **ein tücht. selbständiges Mädchen.** Meldung am Montag. [12601
Frau **Gorny**
Friedrich Wilhelm-Straße 41.

Beschlagnahmefreie
Wohnung
2 Zimmer, Küche, Bad, auch ohne Bad, von sofort oder später gesucht. Offerten unter **4474** an die Exped. dieses Blattes. [12540

Da es mir an Damenbekanntschaft mangelt
suche ich auf diesem Wege älteres Mädchen oder Frau ohne Anhang, zwischen 30—40 Jahr., die den Mut hat mit strebsamen Mann in die Ehe zu treten. Off. unter Nr. **4605** an die Exped. dieses Blattes erb. [12588

Wollen Sie heiraten?
Dann wenden Sie sich vertrauensvoll an
Frau Marie Hooge
Berlin 58, Rhinowerstr. 4. [12605
Erfolgreiche Ehevermittlung geleitet von ostpr. Dame. Passende Partien f. alle Kreise.

Danksagung
Da mein Sohn jahrelang schwer an
Epilepsie
Fallsucht u. Krämpfen gelitten und schon über 10 Jahre gesund ist, so gebe ich aus Dankbarkeit unentgeltlich Auskunft, wie dieser behandelt wurde.
Bitte Rückporto beifügen. [7225
Ludwig Weiß
Mülheim a. d. Ruhr
Kuhlenstraße 1.

Gesucht
Branntweinbrenner
der auch Monteur ist. Offerten an
„Nektaras"
Kaunas
Daukšos g-ve 5

Für größeres Sägewerk in **Masuren** werden zum baldigen Antritt [7475
2 Platzfaktore
einer für den Bretter- und einer für den Rundholzplatz gesucht. Für Verheiratete Wohnungen vorhanden. Angebote m. Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe an
Fritz Damm
Königsberg Pr.
Paulstraße 5 III

Anstreicher Vorarbeiter
nach Litauen gesucht. Offert. m. Lohnansprüchen u. **4485** an d. Exp. dies. Blatt. erbeten. 12615

Eine tüchtige Melkerfamilie oder Freischweizer
f. 32 Milchkühe, 10 St. Jungvieh u. Schweinebestand zum 1. Novbr. gesucht. Off. mit Lohnansprüchen unt. **4613** an die Exp. d. Bl. [12625

Gebildeter
Banklehrling
möglichst mit Vorkenntnissen und guter Handschrift zum 1. Oktober 1925 oder später gesucht. Meld. unt. **4444** an die Exp. dieses Blattes erbet. [7422

Ein Lehrling
Sohn achtbarer Eltern wird von sofort gesucht [12602
Gebr. Gütkin
Spedition
Alte Poststraße Nr. 1.

Ordentlicher
Laufbursche
zum Zeitungsverkauf am Bahnhof gesucht. Lit. Sprache Beding.
Buchhandlung [12617
J. A. Kunkis
Fr.-Wilh.-Str. 14/15.

Staatlich geprüfte
Lehrerin
(oder Lehrer)
für die **Privatschule Prökuls** zum 1. Okt. gesucht. Meldungen m. Gehaltsanspruch. und Zeugnissen an 7474
Pfr. **Rikbat.**

Eine [12603
Schneiderin
die gut und sauber nähen kann, von sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ehrlich. Mädchen
für ländl. frauenlosen Geschäftshaushalt ges. Zu erfragen [12629
Mühlentorstraße 2 im Laden.

Gut Bachmann bei Memel
sucht ein ordentliches häusliches
Stubenmädchen
von gleich. [7468
Schulentlass. Mädchen für die Wirtschaft gesucht. [12546
Löhrke
Friedr.-Wilh.-Str. 1

Besitzersohn sucht Stellung als
Eleve
Offerten u. **4457** an die Exped. dies. Blattes.

Besitzertochter
welche in erstkl. Hotel Küche erlernt hat, sucht Stellung in größerem Betriebe als
II. Mamsell
od. als Stütze. Dienstantritt evtl. sofort. Angeb. erbeten unter **4480** an die Exped. dieses Blattes. 12554

Alleinstehende
junge Frau
sucht Stellung
in frauenlosem Geschäftshaushalt. Off u. **4396** an d. Exp. d. Bl. 12505

Fräulein sucht Stelle in klein., auch frauenlosem Haushalt. Off. unter **4607** an die Exp. d. Blatt. 12610

Selbständige
Stütze 12627
die keine Arbeit scheut, sucht sofort Stelle. Off. u. 4610 a. d. Exp. d. Bl.

Wohnungs-Angebot.
Kleinere, allein geleg. **4 Zimmer-Wohnung** mit Gärtchen, Nähe Bahnhof, gegen Uebernahme der Möbel an Wohnungsberechtigte preiswert abzugeben. Angeb. u. **4477** an d. Exp. d. Blatt. 12555

Möbl. Zimmer
sep. Eing., elekt. Licht zu vermieten [12587
Wiesenquerstr. 13.

2 möblierte
neu renovierte Zimmer von sof. zu vermieten
12618] **Polangenstr. 16**

Möblierte Wohnung
(2 Zimmer m. Küche), Nähe Zellulose, zum 1. Oktober zu vermiet. Zu erfragen in d. Exp. dieses Blattes. 12562

1 leeres Zimmer
mit Küche zu vermiet. Auf Wunsch kann auch möbliert werd. 12574
Bommelsvitte 116.

Tausche 4 Zimm. Wohnung
Mädchenzimmer, mit Nebengelaß, Zentrum, gegen 3 Zimmer-Wohnung mit Nebengelaß. Off. mit Mietsangabe unter Nr. **4479** an d. Exp. d. Blatt. 12552

Schlafstelle
für 2 junge Leute oder Ehepaar [12592
Hauptstr. 23, 1 Trp.

Schlafstelle
zu haben [12569
Borowsky
Stauerstraße 5

Möbl. Zimmer
vom 1. Okt. mit sep. Eingang von jungem Kaufm. im Zentr. ges. Angeb. (Lage, Preis) u. **4609** an die Exp. d. Blattes. 12606

Anständiges Mädchen sucht Schlafstelle
Off. unter **4614** an die Exp. d. Bl. [12623

Größerer Raum
geeignet als Werkstatt bezw. Garage, zu vermieten. Zu erfr. bei **Jackschies** [12596
Baderstraße Nr. 10.

Suche zu tauschen
untere kl. 3-Zimmer-Wohnung gegen ob. große 2- oder kleine 3-Zimmerwohnung. Off. unter **4606** an die Exped. d. Bl. [12600

Für einen Kaufmann wird [12630
Wohnung
mit **Beköstigung** in guter Familie gesucht. Off. u. **4611** an die Exped. d. Bl. [12630

Eine
Werkstatt
od. ein größerer Raum geeignet z. Schlosserei zu mieten gesucht. Off. unt. **4612** an d. Exp. dieses Blattes. [12628

Alles verkauft

Wohnhaus, Villa und Geschäftshaus und alles durch „Kleine Anzeigen" unter Grundstücksverkäufen im weitverbreiteten **„Memeler Dampfboot"**

Villa
am Sandkrug, massiv gebaut, zu verkaufen. Angebote unter **4604** an die Expedition dieses Blattes. [12580

2 leere Zimmer
möglichst mit Küche, von einzelnem Herrn in gutem Hause von gleich oder später gesucht. Offerten unter **4475** an die Expedition dieses Blattes erbeten. [12539

Suche für sofort oder später beschlagnahmefreie
2—3 Zimmerwohnung
Offerten unter **4478** an die Exped. dieses Blattes erbeten. [12550

Heydekrug Pogegen
Suche für mein Geschäft
Herrenschneider
für dauernd. [7450
Martin Jacomeit, Heydekrug
am Markt

Leiter des neuen Werkes
möglichst Memelländer, technische Kenntnisse erwünscht, sucht ab 1. Dezember 25 oder 1. Januar 26
Elektrizitätswerk Heydekrug
Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen pp. erbeten an den Vorsitzenden des Aufsichtsrats
Rechtsanwalt **Scherliess**
in **Heydekrug**
7456

Aufgebot
Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
1. der Gerichtsvollzieher **Friedrich Puslat**, wohnhaft in Wischwill,
2. die ledige Schneiderin **Erna Anna Emilie Zühlke**, wohnhaft in Berlin, Hussitenstr. 74

die Ehe miteinander eingehen wollen.
Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Berlin und Wischwill, in Wischwill durch Zeitungsinserat zu geschehen. [7476
Etwaige, auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen haben binnen zwei Wochen bei dem Unterzeichneten zu geschehen.
Berlin,
am 15. September 1925
Der Standesbeamte
Utesch

Konkursversteigerung
Donnerstag, den 24. d. Mts., von 9 Uhr vorm. ab, werde ich in **Heydekrug** das zur **Erich Lippke'schen** Konkursmasse gehörige Warenlager bestehend aus Kolonial- u. Materialwaren aller Art als **Tabake, Zigarren Weine, Leder u. Wagenfette etc.** mögl. postenweise nach dem Inventur-Verzeichnis öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern [7472
Gronau
Gerichtsvollzieher.

Zahnpraxis Erich Maskolus
Pogegen und Willkischken
Plomben, Zahnziehen Anfertigung v. Zahnersatz in Kautschuk und Metall unter billigster Preisberechnung.

Da die Renovierung d. Bahnhofsräumlichkeiten in Pogegen beendet ist, **ist der Betrieb d. Wirtschaft wieder aufgenommen.** Um regen Besuch bittet der Bahnhofswirt.

Sämtliche
Haararbeiten
fertigt sauber, billig und prompt an
Max Frost
Friseurmeister
Willkischken.

Größeren Posten gesprengte
Bausteine
habe ab Ort oder frei Station Kukoreiten zu verkaufen.
Besitzer **Purwins Wirkieten**
Daselbst sind 60 Stück eichene **Zaunpfähle** zu haben.

Habe 50 Ztr. gutes
Wiesenheu
(Pferdefutter) zu verkaufen, eventl. frei Waggon Kukoreiten.
Besitzer
Waitschies Wirkieten
per Kukoreiten

Mähmaschine
gut erhalten, steht zum Verkauf bei
Fleischermeister
Ernst Buchsteiner
Willkischken.

Schuhmacher-Gesellen
sucht von sofort
Schuhm. Fritz Boy
Willkischken.

Aelteren
Maschinenschlosser
für dauernde Beschäft. sucht von sofort
Christoph Wallat
Maschinenfabrik
Willkischken.

Memeler Dampfboot

Sonntag, 20. September 1925

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

2. Beilage Nr. 221

Wo lag das biblische Goldland Ophir?

Von
Rudolf Hundt

Aus der Bibel wissen wir, daß der König Salomon auf Schiffen von den edomitischen Häfen aus nach einem Lande fuhr, aus dem er Riesenmengen „Gold, Silber, Elfenbein, Affen und Pfauen," wie es im zweiten Buch der Chronika, in Kapitel 9, Vers 21 und „sehr viel Sandelholz und Edelgesteine," wie es im ersten Buch der Könige im Kapitel 10, Vers 11 heißt, heimbrachte. Mit diesen Schätzen war es dem König Salomon möglich, seine prachtvollen Bauten in Jerusalem auszuführen. Schon seit ewigen Gedenken beschäftigt man sich mit der Frage, wo dieses Goldland der Bibel, dieses Ophir gelegen haben soll. Man verlegte es bald nach Vorderasien, bald nach Indien, nach Amerika, nach Südostafrika, ja sogar an die Ostküste von Asien. Neuere Forscher wollen Ophir nach Malakka, an die Sofalaküste Afrikas, an die Nordwestküste von Ostindien in die Nähe der Indusmündung, an den Persischen Meerbusen verlegen.

Es ist interessant, daß ein neuerer Forscher, Rudolf Mewes, das Goldland Ophir in Peru sucht. Seine Ansicht wird durch eine aztekische Sage gestützt, in der man erfährt, daß Uebermenschen aus dem Westen nach Peru gekommen sind. Und neuerdings hat ein österreichischer Forscher, Othmar von Hauck auf seinen Reisen durch Peru in den Urwäldern der Pampas den Sacramendo einen 300 Kopf starken Indianerstamm mit ausgesprochen jüdischen Zügen angetroffen, der eine Sprache spricht, die der hebräischen ähnlich ist. Weiter fand er, daß der Name Salomon bei diesen Indianerstämmen sehr verbreitet war. In einer Indianerfabel wird von einem Gebiet am Huallagafluß erzählt, das man als „ophira" bezeichnet. Hierher sollen einst weiße Männer gekommen sein, die viel Gold geholt haben. Es ist sehr leicht denkbar, daß es sich bei dem Ophirgold um sogenanntes Seifengold handelt, das aus den lockeren Flußsanden und -Kiesen durch Waschen gewonnen wurde. Mit Recht weist Othmar v. Hauck darauf hin, daß es sich um solches Seifengold handeln mußte, denn bei der Entwicklung der damaligen Bergwerke wäre es nicht möglich gewesen, in kurzer Zeit eine solche Riesenmenge von Gold auf bergmännischem Wege zu gewinnen.

Schon vor den Forschungen Othmar v. Haucks hat man Mittelamerika als Sitz des biblischen Goldlandes Ophir angesehen. Damals wendete sich gegen diese Ansicht der berühmte Sanskritforscher Max Müller in Oxford, der Südarabien für das biblische Ophir ansah. Diesen Standpunkt vertreten auch zwei andere Gelehrte und zwar Professor Moritz und Professor Neville. Neville weist vor allen Dingen nach, woher die Aegypter ihr Kupfer bezogen. Dabei streift er auch die Ophirfrage. Er hat erkannt, daß in den ägyptischen, hieroglyphischen Texten die Aegypter die Metalle Kupfer, Gold und Silber mit dem gemeinsamen Namen „Azem" bezeichneten. Dieses Azem bedeutet soviel als „Glänzende". Die Aegypter erhielten diese glänzenden Metalle, also auch Kupfer, Gold und Silber aus Punt, das ist Südarabien und das Somaliland. Und hier wurden im Gebirge der Südküste Arabiens, ungefähr in der Mitte von Yemen, große Mengen Gold und Kupfer gegraben. Die Flotte der Aegypter zog hierher und holte von dort diese Schätze. Die ägyptische Königin Hatschepsut sandte um 1550 v. Chr. eine große Flotte nach Punt, und als die von ihr ausgesandte Expedition zurückkehrte, schmückte sie den Tempel Deir el Bahri, der bei Theben liegt, mit sehr charakteristischen Bildern. Auf diesen Bildern erkennt man, wie die Waren in Punt in die Schiffe geladen werden und wie sie in dem ägyptischen Hafen wieder ausgeladen werden. Man sieht, wie die Metalle Gold und Kupfer gewogen werden, wie sich unter den Waren Räucherwaren, Ebenholz, Elefantenzähne, Vieh, Affen, Panther, Giraffen, Palmenholz befinden. Man erkennt auch, wie der Admiral der Flotte von dem Fürsten von Punt und dessen Frau und Tochter empfangen wird. Die Männer aus Punt zeigen altägyptisches Aussehen. Die Frauen zeichnen sich durch Dicke aus. Diese Handelsexpedition ging unter militärischer Bedeckung vor sich. Die Menge Kupfer, die man nach Aegypten brachte, ist riesengroß gewesen, und der Neffe der Königin, der dann auch ihr Nachfolger als Tuthmes III. wurde, hat ganze Pyramiden, Obelisken und Tempel mit Kupfer überziehen lassen, so daß durch die Strahlenbrechung nach seinem Bericht das Land erhellt wurde.

In der Bibel lesen wir, daß Salomon in einem Jahre für 666 Talente Metall erhalten haben soll. Wenn man diese Summe auf Goldtalente ausrechnet, ergeben sich 70 Millionen Goldmark. Wenn man diese Talente für Gewichtstalente ansieht, so stellt die Summe keine Uebertreibung dar. Aus der Bauart der Schiffe schließt Professor Moritz, daß mit diesen kleinen, den heutigen Sambugs Arabiens ähnlichen Schiffen keine Ozeanfahrten unternommen werden konnten. Darum muß Ophir nach seiner Meinung an der Küste und doch nahe am Meer gelegen haben. An der Südküste Arabiens gewann man das Gold aus Goldseifen, das Kupfer dagegen aus den Erzen des Gebirges. Alle Waren Südasiens und Ostafrikas wurden in Yemen gestapelt. In Onezu war von altersher der Juwelenhandel in Blüte und die Goldschmiedekunst zu Hause. Und heute noch befindet sich der Juwelenhandel in Onezu in der Hand der mächtigen Adelsfamilie der El Bessam. Diese Familie unterhält heute noch Handelsbeziehungen zu Kairo, Damaskus und Bombay. Da der Orientale konservativ ist, die Handelswege also seit Jahrtausenden innegehalten wurden, ist es leicht möglich, daß seit Salomons Zeiten bis auf heute gleiche Handelswege eingeschlagen werden.

Das neue Chile

Der Prinz von Wales ist auf seiner Weltreise soeben in Chile eingetroffen. Seine vorletzte Station war Argentinien, das von Chile bekanntlich durch das gewaltige Gebirge der Anden getrennt ist. Doch so scharf diese geographische Trennung auch ist, noch schärfer ist womöglich der Unterschied zwischen dem Charakter der beiderseitigen Bevölkerungen, ihren Sitten und Gewohnheiten.

Die Männer von Argentinien sind zierlich und ein wenig feminin, dabei aber sehr geschäftstüchtig, unternehmungslustig, schlagfertig und witzig. Die Männer von Chile dagegen sind groß und massiv gebaut, tragen eine betonte Männlichkeit zur Schau, sind jedoch keineswegs besonders aktive Naturen, sondern im Gegenteil träumerisch und grüblerisch veranlagt. Noch größer ist der Abstand, der hier und dort zwischen der Frauenwelt besteht. Die Argentinierin ist bewußt und berechnend, einerlei ob sie sich amüsiert oder ob sie arbeitet, während die chilenische Frau unvergleichlich harmloser, bescheidener und naiver ist. Sie trägt mit Vorliebe das alte Nationalkostüm, die lange schwarze „Manta". Auf der Alameda von Santiago, der schönen Promenade, von der aus man die schneebedeckten Gipfel der Anden erblickt, sieht man daher nur ausnahmsweise europäische Toiletten, in den Landstädten überhaupt nicht. In Argentinien dagegen sehen die Frauen und Mädchen so aus wie in Paris oder in London, und soweit sie zu den wohlhabenderen Kreisen gehören, treiben sie einen Toilettenluxus, der oft unerhörte Dimensionen annimmt.

Doch nichts wäre falscher, als wenn man aus dem Festhalten der chilenischen Frau an der traditionellen Tracht des Landes etwa auf eine besonders konservative Gesinnung ihres Herzens schließen wollte. Tatsächlich gibt es in ganz Südamerika keine, die fortgeschrittener und emanzipierter wäre. Sie hat ihre eigenen Klubs, tummelt sich in allen Berufen, die es nur gibt, und in Valparaiso kann man sie sogar am Führerstand der elektrischen Straßenbahn bewundern, den sich die Frauen Europas nur vorübergehend während der Kriegsjahre zu erobern vermochten. Vielleicht besteht zwischen der geringeren Aktivität der chilenischen Männer und der so auffallend gesteigerten der chilenischen Frauen ein geheimer Zusammenhang, wie auch ein solcher zwischen dem intensiven Berufsleben des grazilen Argentiniers und den ausgesprochenen Luxus-Instinkten der Argentinierin bestehen mag.

Der „Kremser" — Kremser als Jubilar

Am 15. September 1775 erblickte Simon Kremser, nachmals Hofagent in Berlin und Erfinder der nach ihm benannten Mietswagen, in Breslau das Licht der Welt. Im Jahre 1822 erhielt er die Erlaubnis, seine Wagen in Berlin aufzustellen. Sie hießen offiziell „Torwagen", da sie vor den Toren hielten. Der erste und wichtgste Standplatz befand sich am Brandenburger Tor. Von her aus vermittelten die eigenartig gebauten, vielsitzigen, langgestreckten, verdeckten, aber seitlich offenen Gefährte den Verkehr nach Charlottenburg. Sie fanden viel Anklang und wurden bald allgemein nach dem unternehmungslustigen Mann, der sie ins Leben gerufen hatte, Kremser genannt. Aber während es im Jahre 1862 noch 523 Kremser in Berlin gegeben hatte, sank die Zahl bis zum Jahre 1891 auf 286, und im Jahre 1902 wurden sogar nur noch 114 Kremser in Berlin gezählt. Dem guten Kremser, der im Jahre 1851 starb, blieb es jedoch erspart, diesen Niedergang mit ansehen zu müssen. Während seiner letzten Lebensjahre hatte vielmehr das von ihm ins Leben gerufene Fuhrwerk den Höchststand seiner Beliebtheit erreicht. Namentlich im Sommer, wenn die Berliner den Kaffee- und Wirtshäusern vor den Toren der Stadt zustrebten, bedienten sie sich mit Vorliebe der Kremserschen Stellwagen. Oft genug und immer wieder beifällig belacht klang den Ausflüglern, die eines von den Toren Berlins passierten, der klassische Ruf der Kremserkutscher entgegen: „Et fehlt nur noch eene lumpichte Person, meine Herrschaften!" Mit Tannengrün und Blumen geschmückt, begann dann die Reise „ins Irine", während die Jugend sang und die Alten auf den sorglich mitgenommenen Proviant achteten. Ja, selbst heute lieben es noch die kleinen Leute von Berlin, im Kremser „ins Irine" zu fahren, wenn sie auch, der Not gehorchend, meist mit den billigeren modernen Verkehrsmitteln vorlieb nehmen.

Eine Stadt ohne Männer

In der englischen Grafschaft Essex gibt es ein Städtchen namens Lawford, dessen Verwaltung ausschließlich in den Händen von Frauen liegt. Aber nicht nur sämtliche öffentlichen, sondern auch alle privaten Unternehmungen werden nur von Frauen betrieben. So gibt es einen weiblichen Bürgermeister, einen weiblichen Postmeister, zwei weibliche Briefträger, einen weiblichen Bäckermeister, einen weiblichen Schuhmachermeister usw. usw. Dabei fehlt es in Lawford keineswegs an Männern. Sie sind jedoch überein gekommen, den Frauen ganz das Feld zu überlassen. Sie selbst gehen in der näheren und ferneren Umgebung ihren verschiedenen Beschäftigungen nach, weil sich hierbei angeblich beide Teile besser stehen. Diese Art von Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern stellt etwas absolut Neues dar. Sie bewährt sich jedoch angeblich vorzüglich, und die Männer von Lawford und ihre tüchtigen Frauen sind daher entschlossen, sie auch in Zukunft beizubehalten.

33 000
Anzeigen im Jahre 1924

kennzeichnen den überlegenen Wert des

Memeler Dampfboot

als erfolgsicheres Anzeigenblatt

★

Familienanzeigen	956
Vereinsanzeigen	1551
Vergnügungsanzeigen	1839
Geschäftsanzeigen	7399
Verkäufe	4609
Kaufgesuche	1166
Geldmarkt	638
Tiermarkt	533
Verloren — Gefunden	376
Heiratsanzeigen	228
Amtliche Bekanntmachungen	359
Stellenangebote	4933
Stellengesuche	1511
Vermietungen	2839
Mietsgesuche	1622
Verschiedenes	2539

Unerreicht im Memelgebiet und ganz Litauen

Sprechsaal

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einsendungen übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung

Herrn Karl Bonin in Memel

Zu der am 12. September d. Js. von Ihnen und Herrn Gudaitis in Wischwill abgehaltenen Versammlung des Autonomiebundes habe ich Ihnen mitzuteilen, daß ich bereits meine Unterschrift zum Autonomiebund zurückgezogen habe. Durch die Einladung, die ich zu der Versammlung erhielt und die mit der Unterschrift des Rechtsanwalts Kurschat (Auch dieser ist inzwischen aus dem Autonomiebund ausgetreten. D. Red.) versehen war, war ich der Meinung, daß es sich um den rechtmäßigen Autonomieverband (jetzt Volkspartei) handelte. Da ja auch in der Versammlung Ihre Auslassungen mit denen des Autonomieverbandes einigermaßen übereinstimmten, aber zumeist doch nur von einer Gründung der Ortsgruppe Wischwill die Rede war, ließ ich mich beeinflussen und gab meine Unterschrift her, zumal ich auch noch keine Ahnung von der Existenz des Autonomiebundes hatte.

Da ich nun nachträglich erfahren habe, daß der Autonomiebund von den extremlitauischen Anhängern geschaffen ist, war es mein Erstes, daß ich zu Herrn Kurschat ging und meinen Namen in der Liste streichen ließ. Da meine politische Gesinnung sich nicht mit der Ihrigen vereinbaren läßt und Sie unter der heuchlerischen Maske des Autonomiebundes das extremlitauische Ziel verfolgen und am wenigsten für einen Autonomiestaat eintreten werden, trotzdem Ihr Programm großzügige Versprechungen enthält, können Sie es mir somit nicht verübeln, daß ich Ihrem Autonomiebunde den Rücken kehre.

Es wäre besser für Sie, Herr Bonin, wenn Sie in Ihren Versammlungen offener und ehrlicher auftreten würden, was immerhin zu Ihren Hetzartikeln in der „Memelzeitung" gegen die Deutschen in starkem Widerspruch stehen würde.

Nennen Sie Ihre heuchlerischen Reden in den Wahlversammlungen und die Hetzartikel in der „Memelzeitung" ersprießliches Zusammenarbeiten mit Deutschen und Litauern?

Ergebenst
Richard Matthées,
Klempnermeister in Wischwill.

*

Lieber Herr Sch.!

Ich halte Sie für einen guten Memelländer und ehrlichen Wirtschaftspolitiker, kann daher Ihren Idealismus inbezug auf die Einführung des Rentenlits nicht verstehen.

Hätten wir im Memelland wirklich erst die von allen erstrebte Autonomie, ließe sich „vielleicht" darüber reden. Heute kann die Schaffung eigener Währungsmittel zur Behebung der Kreditnot uns nur Schaden bringen. Solange Memels wirtschaftliche Pulsader, der Holzhandel, durchschnitten, können wir weder Vertrauen noch Hoffnung auf eine bessere Zukunft unserer Wirtschaft haben, die uns der Rentenlit auch nicht bringen kann; im Gegenteil den Ruin unseres Landes herbeiführen müßte. Das wäre dann der geeignete Moment, dem Memelgebiet als einem wirtschaftlich nicht mehr lebensfähigen Staatswesen die so sehnlich erwünschte Autonomie ganz zu entziehen. Ueberdies dürfte vorläufig dem Landesdirektorium Kowno bei dem Versuch der Schaffung eines Rentenlits einen Strich durch die Rechnung machen in der begründeten Befürchtung der Inflation des Lits, welcher wieder die Inflation des Rentenlits nach sich ziehen würde. Auch ist unser Land bereits so verarmt, daß es so hohe Hypothekenbelastung, die zur Deckung des Rentenlit erforderlich wäre, nicht mehr tragen könnte. X.

Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Auskünfte 2c. nur die preßgesetzliche Verantwortung — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt Gedichte können keine Verwendung finden

A. B. Stahlrohre für Autos und Fahrräder können Sie von der Stahlrohr G. m. b. H., Berlin, Stallschreiberstraße 8a, Magnete von der Magnet-Zentrale Sander & Vogel, Berlin, Weinmeisterstraße 14, beziehen.

R. A. Henry Ford wohnt in Detroit, Michigan.

M. S. Der Hauswirt darf nur 20 Prozent von der Brutto-Aftermiete, die Sie erhalten, verlangen. Sie brauchen nur dann Kanalgebühren zu zahlen, wenn Sie im Genuß eines Spülklosetts sind.

R. H. Es gibt nur eine Operette Zigeunerbaron.

Unsere geehrten Post-Bezieher

erinnern wir daran, daß die Erneuerung des Bezuges bei den Postanstalten **jetzt** erfolgen muß, wenn eine Unterbrechung der Lieferung am 1. Oktober verhindert werden soll.

Die in letzter Zeit bedenklich sich mehrenden Klagen über unvollkommene Zustellung unserer Zeitung veranlassen uns, unsere geehrten auswärtigen Bezieher zu bitten, **ausführliche** Mitteilungen über Mängel in der Zustellung uns zukommen zu lassen, damit wir auf Grund dieses Materials geeignete Maßnahmen zur Abhilfe treffen können. Die Auflieferung der für auswärts bestimmten Teilauflage unserer Zeitung erfolgt stets mit denkbar größter Beschleunigung unmittelbar nach dem Druck.

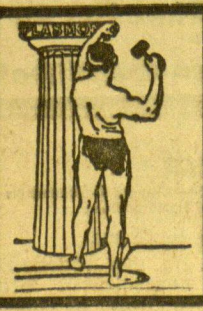
Verlag des „Memeler Dampfboot"

Zeitungssache

Unfrankiert in den Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger abzugeben

An das

Postamt



PLASMON

Das beste und billigste

Milcheiweiss-Nährpräparat

für Körper und Nerven

Seit über 25 Jahren als **Nervennahrung** und hervorragendes **Kräftigungsmittel** für Erwachsene, Kinder und Säuglinge **weltbekannt** und von ersten **ärztlichen Autoritäten empfohlen**

Zu haben in Apotheken und Drogerien |21040

Plasmon-Werke Neubrandenburg in Meckl.

Vertreter für Litauen **Raph. Sandler, Kowno**

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß ich die erste

Elementenfabrik

in Litauen „Peda" vormals in Kowno, **übernommen habe und in Memel weiterführe.**

Meine Fabrik arbeitet verschiedene Batterien, Telephon- und Radio-Elemente bester Qualität, welche auf verschied. Ausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet worden sind.

Hochachtungsvoll

Erste Elementenfabrik in Litauen „Peda"

A. Perelmutter

Memel, Fischerstr. 12
Telephon 711, 727, 732

21044

Auto vermietung 9529
Telephon 730
Otto Zoeke
Libauer Str. 37 b

Auto-Vermietung
Telephon Nr. 739
Gebr. Preukschat

P·K·C·
Pierach, Kundt & Co., Memel
MÖBEL sind die BESTEN

Familien- und Fremden-Aufenthalt

empfiehlt saubere und freundlich gelegene Zimmer auf Tage u. Wochen zu soliden Preisen. Zentrum d. Stadt, Theater, Hauptpost, Kliniken, vom Kreuzungspunkt der elektr. Bahnen 3 Min.

H. Niehrenheim, Königsberg
Theaterstraße Nr. 5 |12538

Erste Taurogger

Lohgerberei

Scholom Klugmann, Deutsche Strasse 47

macht ihrer werten Kundschaft bekannt, dass zum Herbst **sämtliche Ober- und Unterleder Juchten- und Geschirrleder** verfertigt sind. / Es werden auch fremde Bestellungen sowie Häute und Schaffelle mit Wolle aller Art in unserer Gerberei zur Arbeit oder zum Umtausch angenommen |12390

Otto Teicke

Elekrotechn. Installations-Büro
Grüne Straße 8 / Telephon 301

Elektrische Aufzugsanlagen, Bau und Prüfung von Blitzableiter-Anlagen

9503

Elegante Damen-Mäntel

für die Herbst- und Wintersaison
neu eingetroffen
sowie Strickwesten in großer Auswahl. Ferner Anzug- und Paletotstoffe sehr preiswert

A. F. Cohn
Grabenstraße |12557

Ausstellung neuer Herbst-Hüte und Saison-Eröffnung

In klarem Aufbau zeigen wir den geehrten Damen nunmehr die stilgerechten Herbst- und Winter-Hüte. Wir zeigen den Hut in der modern gewordenen grösseren Form ohne das unverändert beliebte kleidsame kleine Fasson zu vernachlässigen

Die Läger sind voll sortiert für die kommende Saison

mit schönen Hüten
mit billigsten Preisen
mit neuesten Formen
mit grösster Auswahl!

Besuchen Sie uns! *Jede Dame findet das Richtige!*

Jetzt ist es Zeit

uns Aufarbeitungen von Damenhüten

zu übergeben, auch wenn solche nicht bei uns gekauft sind, damit in unseren Werkstätten die nötige Sorgfalt angewendet werden kann

Beachten Sie unsere 6 Schaufenster

JULIUS Kuhn MEMEL

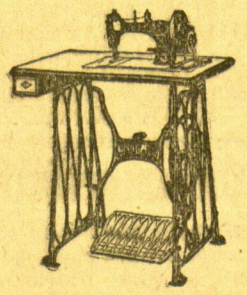
Marktstrasse 7/8 480

Erteile litauischen
Unterricht
Wer? sagt die Exped. dieses Blattes. |12536

Tapeten nur bei **P·K·C** Pierach Kundt & Co

Makulatur-Papier z. hab. **F. W. Siebert**

Gutgehende
Bäckerei
auf dem Lande, ab 1. Oktober, auch später, billig
zu verpachten
Off. unter 4 05 an die Expedition d. Bl. erb. |7451



Nähmaschinen

Titan u. **Haid & Neu** empfehle zu billigsten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen

Schmidtke & Rosenberg
Grabenstraße

Lohnbeutel
hält vorrätig
F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG

Dies Wort, von überzeugten Verbrauchern geprägt, zeigt, wie sehr das ausgezeichnete Waschmittel sich die Zuneigung der Hausfrau errungen hat. Wirklich, die Beliebtheit, die es genießt, ist ohnegleichen. Die Hausfrau, die Persil kennt, weiß, was sie daran hat;

Persil schont und pflegt die Wäsche und macht das Waschen angenehm und billig!

Henko, Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda das Einweichmittel. Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!

---

1 Paletot und Anzug
für gr. Figur zu verk.
Hohe Straße 18, b. Schneiderm. **Dommick**

Bestellungen auf
Winterobst und Gemüse
nimmt entgegen
Gutsverwaltung Janischken
Telephon Nr. 620
Daselbst gute **Bratgänse** und **-Enten** zu haben. |7432

Formulare
werden angefertigt
F. W. Siebert.

Wir besohlen
Ihre Schuhe so billig wie mögl. u. nehmen für
Damenschuhe 6-7 Lit
Herrenschuhe 9-10 Lit
m. Gummiabsätzen Continental und Excelsior bei Verwendg. nur besten Kernleders. Gehen Sie im Bedarfsfalle nur nach
Grabenstr. 9a
Elektrische Besohlanstalt

Visitenkarten schnellstens bei **F. W. Siebert**

Naturheilanstalt
Friedrichstr. 2
Dir. M. J. **Raabe**

Königsberg i. Pr.

Einzige u. größte derartige mit mod. vielart. Apparaten versehene Naturheilanstalt Ostpr.

Ambulatorium für moderne elektromedizinische Heilmethode

Erspart bleiben weite Kurreisen.

Vielartige Untersuchungsmethoden. Auch Augendiagnose. Anwendung neuzeitl. Heilverfahren. Bäder verschiedener Art, Güsse, Wickel, Packungen, Massagen, Inhalationen, elektrische Anwendungen, Franklinisation, Vierzellenbäder, Leducsche u. a. Ströme, Diathermie, Heiß-, Kaltluft, Vibration Gymnastik usw. Bestrahlungen, unter anderen auch künstliche Höhensonnen nach Bach, Jesionek und **Triumph** der mod. Lichttherapie bildet wohl die **verbrennungsfreie** Landecker-Steinbergsche **Ultra Sonne** usw. usw. Letztere ermöglicht Bestrahlungen der Schleimhäute und wird erfolgreich angewandt bei Ohren-, Nasen-, Unterleibsleiden, Schmerzen, Ausfluß etc. — Große Erfolge bei Gallen-, Leber-, Hämorrhoidal-, Magen-, Darm-, Blasen-, Harnröhren-, Lungen-, Frauen-, Nervenleiden, Angstgefühlen, Unruhe, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Herzbeschwerden, Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Neuralgien, Ischias, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Blutreinigungskur. Keine Spritzen, möglichst ohne Berufsstörung, keine Operation. 9013 a|

Jedesmalige Behandlungsdauer bei Kuren ca. 2 Stunden.
Eigene Kräuterkuren, Homöopathie, Biochemie, Naturheilverfahren etc.

Aerztliche Sprechzeit 9—12 und 3—6 Uhr. Telephon 3669.

Bestellzettel

Ich bestelle hierdurch das

„Memeler Dampfboot"

für den Monat Oktober 1925 zum Preise von

Litas 5.— ohne Zustellung
Litas 5.50 mit Zustellung
(Nichtzutreffendes durchstreichen)

....., den 1925

Name .....

Stand .....

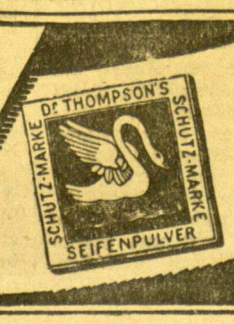
Wohnung .....

Billigste Bezugsquelle für Särge
mit und ohne Ausstattung
Gleichzeitig liefere passenden Wagen mit Pferden dazu
Aug. Jankowski, Tischlermeister
Schmelz, Mühlenstraße Nr. 25 12545

Handelslehranstalt
Alfred Feist
Alte Sorgenstraße Nr. 5, Telephon 418
Beginn neuer Tages- und Abendkurse in allen Handelsfächern am **1. Oktober.**

Dr Thompsons Seifenpulver

Seit 50 Jahren in der deutschen Hausfrauenwelt bevorzugt! Achten Sie beim Einkauf auf die Schutzmarke „Schwan"



Husten, Atemnot Verschleimung

Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.

Walther Althaus
Heiligenstadt (Eichsfeld)
M. 65. |5161

Memeler Sonntagsblatt

Nr. 221 / Sonntag, 20. September 1925

Beilage des Memeler Dampfboots

Sebaldus Retmers letzte Wandlung

Skizze von
Ernst Hesse

Geheimrat Sebaldus Retmer gedachte, bestimmter körperlicher Anzeichen zufolge, seine Lehrtätigkeit zu beschließen. Die Ehrungen, die ihm aus diesem Anlaß entgegengebracht wurden, durften bei ihm die Ueberzeugung hinterlassen, daß die Gelehrten seinem Lebenswerke einen gesicherten Platz in den Annalen der deutschen Wissenschaft aufrecht erhalten würden. Den Rest des ihm zuerkannten Lebens wollte er einer gelassenen Rückschau widmen, mochten noch bleibende Früchte dabei auf seinem Schreibtisch zurückbleiben oder nicht. Zu diesem Tun zwang ihn allein schon eine gewisse Leere, die sich bei ihm einstellte, als die täglichen regelmäßigen Gänge in die Universität fortfielen. Er hatte nie geheiratet; so konnten auch Sorgen um Kinder oder Enkelkinder keine belebende Störung in das ruhige Geleise seiner bescheidenen materiellen Wohlhabenheit bringen.

Da war für ihn der Zeitpunkt gekommen, daß er einen handfesten Dienstmann bestellte und sich unter Hinzufügung etwas ängstlicher Mahnungen zur Behutsamkeit, eine alte Eichentruhe vom Speicher in sein Studierzimmer herabtragen ließ. Den Dienstmann entlohnte er mit einer gewissen Feierlichkeit, der es auch weiterhin keinen Abbruch tat, daß die alte Haushälterin über den „staubigen Sarg" murrte, den der Herr Geheimrat gerade auf den wertvollsten Teppich habe stellen lassen, sodaß man ihn zu der täglich notwendigen Reinigung nicht mehr wegnehmen könne.

Es war ein dämmriger Herbstabend, an dem Professor Retmer die Truhe öffnete. Die scheidende Sonne dunkelte das verblaßte Siegel auf einem großen Briefumschlag wieder zu leuchtendem Purpur, den Professor Retmer zuunterst aus der Truhe hob, nachdem er allerlei vergilbte Manuskripte mit leiser Hast beiseite gelegt. Dann trat er ruhig zum Fenster und las:

„— — Ich habe Dir, mein lieber Junge, zu erzählen, was mir die vergangenen Tage an Schönem gebracht haben. Ich habe es Dir verschwiegen, daß ich ganz allein in meinen Urlaubstagen die Stätte Deiner Kindheit aufgesucht habe und Deinen Wegen nachgegangen bin, die ich aus Deinen Tagebüchern und Deinen dichterischen Versuchen kenne. — Ich bin in der Großstadt aufgewachsen und habe vielleicht nicht die geschlossene, naive Ruhe in mir mitgebracht, um alle die Märchen zu fühlen, die das liebe, altdeutsche Städtchen seinem eigenen Kinde zu erzählen weiß, aber von Tag zu Tag überwältigte mich der feine, alte Zauber und ließ mich die Enge vergessen, in die ich mich anfangs nicht hineinfinden wollte.

Ich bin zu der Burg über der Stadt emporgestiegen, die Deine ersten romantischen Träume mit kühnem, künstlerischem Wagemut berauschte. Ich habe mir ein Boot gemietet und bin auf dem breiten, grünen Strom gerudert, dessen Spiegelung in der Abendzeit die Türme, die Giebel der Stadt und ihre Lichter zu dem lebendigen Traumdoppelspiel verwandelt, aus dem Deine ersten Lieder emporgetaucht sind. — Ich bin in Mondnächten unter dem Erker gestanden, wo Du mit Kameraden von der Mittelschulbank, Deiner ersten blonden, blutjungen Liebsten — von der Du mir erzählt, daß Du sie aus knabenheiliger Ehrfurcht nicht zu küssen gewagt — mit Gitarren, Mandolinen und Gesang frohe Ständchen dargebracht hast. Und, mein Junge, auf dem Rande des versteckten grauen Brunnens unter den blühenden Kastanien bin ich gesessen, wo diese innige, aber wenig erdnahe Herzensgeschichte ein Ende fand, weil Du fort mußtest auf die Universität und Dein junges Mädchen einen Mann brauchte und fand, der nicht mehr Knabe war.

Ich habe es so dankbar gefühlt, daß dies reine, langsam abgeklärte Liebeserlebnis Deiner Heimat noch in Deinen Küssen, in Deiner Liebe war, die uns beide nach ein paar Jahren zusammenführte. An der Stätte aber, wo all das Glück, das Du mir in mein Leben gebracht hast, wurzelte, wurde mir allmählich weh ums Herz. Ich habe Deine ersten Schritte zum Erfolg begleiten dürfen. Ich sah unter meinen Händen die entsagende Wandlung in Dir, wie Du in strengem Verzicht Deine Fähigkeiten wogst und Deinen Weg von der gestaltenden Phantasie zur rein kritisch-wissenschaftlichen Arbeit nahmst. Es beunruhigt Dich vielleicht, daß ich immer nur in der Vergangenheit spreche. Liebster! Ich muß es Dir bekennen, daß ich von Dir geflohen bin nach einem Jahr trunkenen Glückes, hierher, um auch für mich die Klarheit zu finden, das Rechte für Deinen Weg zu erkennen. Wenn es Dir grausam erscheint, was ich Dir nun zu sagen habe, so behalte es, Du Lieber, immer im Sinn, daß ich mir diesen Entschluß aus Liebe zu Dir abgerungen habe.

Du hast mich gebeten, Dein Leben, das mir ein Jahr lang so völlig schon gehörte, für immer mit Dir zu teilen. Du ließest nur Dein Herz sprechen, ich weiß — und hast nicht daran gedacht, daß ich um manche Jahre für Dich zu alt bin; Du hast nicht sehen wollen, daß ich ein einfaches, wenig gebildetes Mädchen bin, das nicht die hohe Spannkraft in sich fühlt, Dich zu den großen Werken zu begeistern, die Du Deiner Begabung schuldig bist. Ich weiß, Du wirst all diese Gründe verurteilen, weil Du mich liebst; aber ich fühlte es als Verbrechen an Deiner Jugend, Dich jetzt schon bleibend zu binden, wo Du erst beginnen mußt, Deine volle Kraft für Dein Lebenswerk einzusetzen. Dann aber, wenn Du den sicheren Weg zum Ziel erreicht hast, bin ich für Dich längst zu alt geworden. Dann bedarfst Du eines jungen Weibes.

Ich kenne Dich; Du Guter wirst nun von der Dankbarkeit sprechen, die Du mir schuldig zu sein glaubst, weil ich mich Dir restlos gegeben, und ich weiß, wie heilig ernst es Dir damit ist. Deinen Dank aber, wenn ich welchen von Dir zu fordern hätte, empfing ich schon in dem überreichen Glück, das Du für immer in mein einsames Leben gebracht hast. Wenn jemand zu danken hat, bin ich es! — Diese schwere Pflicht aber erfülle ich nur dadurch, daß ich Dir den Weg freigebe, auf dem Du mich, wenn Du es vielleicht auch jetzt noch nicht einsehen willst und kannst, als Hemmung empfinden müßtest.

Sei stark, mein Junge! und denke, daß mir dieser mutige Schritt, den ich von Dir verlange, ebensoviel Leid bereitet wie Dir; vielleicht noch mehr, da für Dich noch vor Dir liegt, was für mich nimmer zurückzugewinnen ist. — —

Deine Heimat ist so schön! — Ich soll Dir Grüße von ihr sagen. Sie bittet Dich, daß meine Liebe ebenso als goldumstrahltes Märchen in sie zurücksinke, um Dir unvergänglich zu werden, wie jene, die Du zu dem blonden, blutjungen Mädchen gehegt, von dem Du mir erzähltest, wie Du es in knabenheiliger Ehrfurcht nicht zu küssen gewagt.

Leb wohl, Liebster! Das Glück, das Du mir gegeben, soll Dir zum Segen werden! — —"

*

Das Blatt entsank der zittrigen Hand des alten Gelehrten. Die letzte Sonne gab seinen durchgeistigten, bis ins letzte geklärten Zügen eine schöne, seltsame Weichheit. — Waren es denn Wolken und blutrote Bäume draußen vor dem Fenster? Woher kam der Klang der feierlichen Domglocken? — Rauschte der Strom unter ziehendem Boot? — Und am alten Brunnen saß eine strahlend schöne Frau, tief, tief in traumhaftes Sinnen versunken. Lächelte sie nicht zu ihm herüber? — —

Da überkam es den alten Gelehrten, dessen Leben ausschließlich streng wissenschaftlicher Sachlichkeit gehörte, daß ihm ein kindlich frommes, innig einfaches Liebesgedicht über die Lippen kam, wie es nur den wenigen beschieden ist, die trotz lebenslanger Entsagung viel vom echten Glücke wissen.

Rache

Nach **Jerome K. Jerome** von
Magdalene Zimmermann

Meine Geschichte beginnt damit, daß vor langen Jahren ein Mann einem andern ein schweres Leid zufügte. Ich weiß nicht, was für ein Unrecht es war. Es scheint mir aber mit einer Frau zusammenzuhängen. Und das glaube ich deshalb, weil der, dem das Leid geschah, den Gegner mit einer solchen Glut haßte, wie sie selten eines Mannes Hirn verbrennt, wenn sie nicht durch die Erinnerung an den Atem einer Frau entfacht ist.

Doch das ist schließlich nebensächlich. Jedenfalls mußte der Mann, der das Unrecht tat, fliehen, und der andere verfolgte ihn. Der erste hatte einen Vorsprung von einem Tag. Der Jagdbezirk war die weite Welt und der Einsatz war des ersten Mannes Leben.

In jenen Tagen war das Reisen noch eine Seltenheit, und so war die Spur leicht zu verfolgen. Der erste Mann wußte niemals, wie fern oder wie nahe der andere hinter ihm war und hoffte immer wieder, daß er seine Spur verwischt hätte. So ruhte er dann und wann auf der atemlosen Flucht. Der zweite Mann, der immer wußte, wie weit der erste vor ihm war, ruhte niemals, und so kam Tag für Tag der Mann, der von Haß aufgestachelt wurde, näher dem Mann, den die Furcht hetzte.

In einer Stadt war die Antwort auf die ewig gleiche Frage: „Um sieben Uhr gestern abend, Monsieur." „Um sieben? — Ah — noch achtzehn Stunden. Geben Sie mir etwas zu essen, schnell, während die Pferde gewechselt werden."

Weiter geht die Jagd. —

Bei einer einsamen Hütte sieht Monsieur aus dem Fenster: „Wie lange ist es her, daß ein Wagen mit einem großen blonden Mann hier vorüber fuhr?"

„Heute früh, Monsieur."

„Danke. Kutscher, vorwärts! Hundert Franken, wenn Sie vor Morgengrauen über die Grenze sind."

„Und wieviel für tote Pferde, Monsieur?"

„Ihren doppelten Wert, wenn sie leben" — —

Eines Tages sah der Mann, den die Furcht vorwärts peitschte, auf seiner Flucht die offene Tür einer Kirche. Er trat ein, kniete nieder und betete. Er betete lange und inbrünstig, betete um Vergebung seiner Sünde und noch flehender darum, daß er von seinem Verfolger erlöst würde, — und wenige Stühle hinter ihm kniete sein Feind.

Aber des zweiten Mannes Gebet war nur kurz, ein triumphierendes Dankgebet, so daß der erste Mann beim Aufblicken plötzlich, nur wenige Schritte entfernt, seinen Feind vor sich sah, mit einem von teuflischem Hohn verzerrten Lächeln im Gesicht.

Er machte keinen Versuch aufzustehen. Er verharrte knieend, wie gebannt von dem Triumph, der in des anderen Augen glühte. Der schob die hohen Stühle beiseite, einen nach dem andern, die Augen immer auf ihn gerichtet und kam schleichend näher.

In diese grauenhaft lauernde Stille hinein brach plötzlich aus dem Turm das dröhnende Geläute der Glocken. —

Da brach der Feind in die Knie, schlug zurück und lag tot auf den Steinen. In den brechenden Augen aber und um den Mund lag noch das teuflische Lächeln.

Da sprang der erste Mann auf, erlöst und doch von Grauen geschüttelt und floh aus der Kirche.

Was mit der Leiche des andern geschah, weiß man nicht. Er war eben ein Fremder, der plötzlich in der Kirche gestorben war. Niemand kannte ihn, keiner betrauerte ihn. — — —

Jahre vergingen und der Ueberlebende aus dieser Tragödie wurde ein würdiger, geachteter Bürger und bekannter Gelehrter.

In seinem Laboratorium stand unter all den Geräten und Instrumenten, die er für seine Studien gebrauchte, in einer bestimmten Ecke ein menschliches Skelett. Es war sehr alt und oft ausgebessert, und eines Tages kam das längst vorausgesehene Ende — es zerfiel in Stücke.

So wurde es nötig, ein neues zu beschaffen.

Der Gelehrte ging zu einem Händler, den er gut kannte, einem verhutzelten Männchen mit pergamentartigem Gesicht, der in einem düsteren Laden im Schatten der Türme von Notre Dame hauste. Der Alte konnte mit dem Gewünschten dienen, einem besonders schönen, gutproportionierten Exemplar. Es sollte noch am selben Nachmittag geschickt und in Monsieurs Laboratorium aufgestellt werden.

Der Händler war so gut wie sein Wort. Als Monsieur abends in sein Laboratorium trat, war das Ding an seinem Platz.

Monsieur setzte sich in seinen hochlehnigen Stuhl und versuchte seine Gedanken zu konzentrieren. Aber seine Gedanken wollten sich nicht lenken lassen, sie liebten das Wandern, ein Wandern immer in gleicher Richtung.

Er blätterte in einem riesigen Folianten und begann zu lesen. Er las — — von einem Mann, der einem andern ein Leid zufügte, vor ihm floh und von dem andern verfolgt wurde. Als er sich beim Lesen dieser Geschichte ertappte, schloß er nervös das Buch, stand auf, ging ans Fenster und sah hinaus. Er sah vor sich das von Sonnenstrahlen durchflimmerte Schiff einer Kirche, und auf den Steinen lag ein toter Mann mit einem höhnischen Lächeln um den Mund.

Er schalt sich einen Narren und wandte sich vom Fenster mit einem Lachen. Aber dieses Lachen blieb ihm in der Kehle stecken, denn es kam ihm so vor, als hätte noch jemand im Zimmer gelacht. Wie gebannt stand er einen Augenblick lauschend da, dann sah er mit aufsteigender Angst in den Augen nach der Ecke, aus der er das Lachen gehört zu haben meinte. Aber das weiße Ding in der Ecke

Herbstgang

Von
Kurt Erich Grundmann

Um uns ist Frieden, ist Unendlichkeit. —
Wir wandern sinnend, Hand in Hand, wir beiden —
In blauen Wäldern träumt die Ewigkeit,
ein Vogel klagt,
bald wird der Sommer scheiden.

Schon bebt die müde Welt in braunem Licht
und kühle Winde küssen unsere Hände, —
Wie Traum ist alles, was die Seele spricht,
und müde unser Weg — und ohne Ende. — —

Fahrensmann

Eine Studie von der Wasserkante von
Wilhelm Schaer

Jan Rickmers, des Marschbauern zweiter Sohn, warf die Gartentür knallend hinter sich ins Schloß, trat über die Graftbrücke auf den Anger, den die Klinkerstraße „achtern Diek" vom hohen Seedeich trennt, und nahm die grauschwarz verwitterte Holztreppe, die zur Kappe hinanführt, in ein paar schnellen Sätzen.

Oben angelangt, riß er die Tuchjacke mit den blinkenden Ankerknöpfen über der von südlicher Sonne kupferrot gebrannten Brust so hart auseinander, daß der Matrosenknoten der Bluse sich löste und flatternd im scharfen Nordwest hing, der „stur" auf die Küste stand.

Drunten, hinterm schirmenden Deich, lag das in der Eile eines fast fluchtartigen Aufbruchs von ihm zurückgelassene, riedergedeckte väterliche Haus mit der Stickluft der guten Stube, in der heut ihm, dem nach beschwerlicher Fahrt glücklich heimgekehrten Sohn, zu Ehren die Mutter ihm das Frühbrot hatte anrichten müssen, als sei es Sonntag.

Jan Rickmers preßte die bartlosen Lippen zusammen. Ihm lag noch des Vaters bündig gehaltener Bescheid im Ohr: „Büst du mi nich to Willen un friest nich Nachbers eenzig Kind — tum Dunnerwäer — treck ick mine Hand von di af. Dat Geld for 't Stürmannsexamen sla di man gliecks ut 'n Sinn! Denn mit dat Seemannslewen is 't nu vorbi. Jan, weerst anners ja 'n Narr! Haal di upstunns dat Jawoord von de Deern!"

„Ga — ga sacht hen!" hatte die Mutter ihn zarter und unter einem Händedruck gebeten. „Tu's für mich, mein Jung', schon um des lieben Friedens willen! Nachbars Eka is 'ne lüttje gute Deern. Hast ja noch kurz vor der letzten Ausreise mit ihr getanzt! Da is unserm immer bedachtsamen Vater zugleich mit dem Nachbarn der Wunsch gekommen: „Rickmers zweiter Jung" und Lübbens Einzige, wie vom Schicksal für einander bestimmt, müssen ein Paar werden!" Denn damals, vor Jahr und Tag, hat unser Vater dir auch nur ungern zugestimmt, 'n Fahrensmann zu werden. Aber derzeit bot sich hier für dich noch nicht die Gelegenheit, auf einen Erbhof einzufreien. Nu liegt Nachbars Arp mit seinem Segelboot tief auf dem Meeresgrund. Eka gehört, sobald ihr Vater sich auf den Altenteil setzt oder die Augen schließt, der reiche Hof. Süh — süh, Jung', ich bin ja man nur 'ne halbe Landratte! Bin als Küperstochter in einer Seestadt groß geworden. Und meiner Mutter Vater war Kapitän. Kann dich darum wohl verstehen! Jugend geht auf Abenteuer aus, will was erleben. Und das große Wasser lockt. Aber ein sicher Leben hinter unserem Deich is auch nich zu verachten, is mehr wert als das dauernde Treiben auf schwankem Schipp. Und Lübbens Einzige, die keinen anderen lieber zum Bauern haben will als dich, stellt nur aus Sorge die eine Bedingung: darfst nich wie ihr Bruder den Wassersport pflegen! Süh, und wie bequem du's haben wirst auf Lübbenschem Erbe. Gar kein Ackerland! Da läßt der liebe Gott das Gras ganz von selber wachsen, und der Bauer kann schlafen. Gott, Junge, wie is das schön! Laß uns darum nicht zu lange auf frohe Botschaft warten! Denn drüben lauern sie all auf dich. Ga upstunns, as unse Vadder seggt! Ga — ga, Jan! Ga sacht hen!"

In ihrer Erregung hatte die Mutter ihn zur Stube hinaus in den Windfang gedrängt, ja, ihm des stürmischen, düsigen Wetters wegen im letzten Augenblick die Jacke noch selbst über die Schultern gezwängt.

Da stand er nun und sah nicht hinter sich und auch nicht in die Richtung des Nachbarhofes, nur geradeaus auf das Wattenmeer, über dessen unendlicher Fläche graue Sturmwolken jagten und die Schaumkämme der Wellen klatschend gegen die Deichböschung schlugen, zorndrohend hart. Es paßte ganz zu seiner Stimmung.

Der Seemann ballte die Hände in den Jackentaschen, setzte sich endlich in Trab und stemmte den Körper voll gegen die von See her scharf stoßende Bö.

Hin und wieder spürte er die Feuchte der „salzenen Luft" als feine Schaumspritzer im Gesicht, wenn eine der hohen, gischtgekrönten Wogen die Deichkappe fast berührte und ihn, den Seemann, gleichsam zu mahnen schien: „Hüte dich! Wir geben dich nicht frei! Denke an uns und laß dich nicht betören! Drüben wartet auf dich ein verweichlicht Kind, das Angst hat, das Weib eines Fahrensmann zu werden. Eka Lübben hängt an ihrer Scholle wie du an deinem Meer. Träge wirst du werden auf satter, kleiiger Wiesenerde und vielleicht gar ein Trinker wie hier so viele! Leben und harte Arbeit sind draußen auf dem Wattenmeer. Bei uns! Hoiho!"

Da riß die Sturmbraut Jan Rickmers die Mütze vom Kopf. Sie trieb landwärts und blieb irgendwo im stillen Deichschutz liegen.

„Hoiho!" lachte der Fahrensmann und strich sich mit den Fingern durchs blonde, wellige Haar.

Und: „Hoiho!" scholl es wie in Antwort aus all dem brausenden, tosenden Gewoge.

Jan Rickmers hemmte jäh den Schritt.

Eine gewaltige, aufleuchtende Welle hatte die Hand drohend zu ihm emporgereckt, ihn über und über mit ihrem Naß getränkt.

Beinahe erschrocken, stutzte er, wich zurück, bevor die nächste Woge ihn treffen konnte, machte Kehrt und lief, jetzt aber die volle Sturmgewalt als treibende Kraft hinter sich nehmend, zurück, immer zurück. Und dabei doch ein heimlich Vorwärts.

Als der Deichgänger an die Stelle kam, wo drunten der väterliche Hof ruht, blickte er keinmal zu ihm hinüber. Sein Auge suchte ein ander Ziel, das nahe Dorf, wo der Leichtmatrose Kapitän Osterlohs Gartenhäuschen liegen wußte. Vorwärts! Dem Alten alles erzählen, ihm alles beichten und — ja, und sein Kind sehen, das hochgewachsene, stolz aufrechte Mädchen, Freuke, die ihm gestern noch zum Willkomm die Rechte so fest gedrückt hatte, während ihr Mund sprach: „Vater hat mir schon alles in seinen Briefen berichtet. Er ist stolz auf Sie. Und ich bin's auch! Und — ja, und Ihnen dabei so dankbar, Herr Rickmers!"

Freuke, die Tochter seines strengen und gegen ihn doch immer so gütigen Kapitäns, dankbar und stolz auf ihn! Vor und nach seiner ersten Fahrt hatte er ja kaum den Blick zu ihr zu erheben gewagt! War immer in ihrer Gegenwart besonders bescheiden und — ganz gegen seine sonstige Art — fast scheu zurückhaltend gewesen.

Kapitän Osterloh und sein Mädchen sollten ihm raten, ihm helfen, sein Lebensschiff aus dem Strudel eines Fahrwassers zu lenken, in das ihn hier Sohnesgehorsam und berufliches Pflichtgefühl getrieben hatte.

Kapitän Osterloh ging, die kurze, von ihm unzertrennliche Holländerpiep zwischen den Lippen haltend, langsam im Garten zwischen seinen Rosenstöcken auf und nieder, machte beim Nahen des Ankömmlings halt und rief mit grollender Stimme „Hallo! Na nu! Was hat denn das zu bedeuten? Muttern am Ende gar durchgebrannt? So bald schon wieder die Anker gelichtet? Rickmers — hä, das hat seinen ganz besonderen Grund!"

Jan Edo Rickmers Zweitgeborener nickte. Er bot dem stattlichen, breitschultrigen Mann die Rechte. Er berichtete kurz und sachlich und sah seinem Lehrherrn dabei klar in das rundliche Wettergesicht mit den hellen Augen, seinem Kapitän, unter dessen Führung er erst als Schiffsjunge und dann als Leichtmatrose Heuer genommen hatte.

Der alte Seebär lachte ingrimmig: „Ha — so, aus solchem Loch bläst hier der Wind! Na, junger Mann, da wollen wir gemeinsam deinem biederen Alten 'nen duftigen Strich durch die bäuerliche Rechnung ziehen! Nicht länger mehr Fahrensmann bleiben? Junge — ernstlich? Du der geborene Steuermann? Denn diesmal bei Kap Horn — hw.

grinste nur. — Monsieur trocknete sich die feuchte Stirn und schlich sich hinaus.

Zwei Tage lang mied er das Zimmer. Am dritten lachte er über seine Angst, schalt sich eine hysterische alte Jungfer, öffnete die Tür und ging hinein. Um sich selbst zu beschämen, nahm er seine Lampe in die Hand, ging zu der Ecke hinüber, in der das Skelett stand und betrachtete es. Eine Zusammenstellung von Knochen, für 300 Franken gekauft! War er ein Kind, daß er sich durch solch einen Popanz erschrecken ließ?

Er hielt seine Lampe hoch, dicht an des Dinges grinsenden Kopf. Die Flamme der Lampe flackerte, als wenn ein schwacher Atem darüber geweht wäre.

Der Gelehrte erklärte es sich dadurch, daß die Wände des Hauses alt und geborsten wären, so daß der Wind überall durch die Ritzen ziehen könnte. Er wiederholte sich diese Erklärung, während er zurückging, rückwärts, die Augen wie gebannt auf das Skelett gerichtet. Als er seinen Schreibtisch erreicht hatte, setzte er sich und krampfte seine Hände um die Lehne seines Stuhles, bis seine Finger weiß wurden.

Er versuchte zu arbeiten, aber die leeren Augenhöhlen in dem grinsenden Kopf schienen ihn heranzwingen zu wollen. Er sprang auf und kämpfte mit seinem Verlangen, aus dem Zimmer mit einem Schrei zu entfliehen. Als er sich angstvoll im Raum umsah, fiel sein Blick auf einen hohen Wandschirm. Er zog ihn heran und stellte ihn zwischen sich und das Ding, damit er es nicht mehr sehen könnte und — es ihn nicht. Dann setzte er sich wieder an seine Arbeit. Eine Weile zwang er sich, in das aufgeschlagene Buch zu sehen, aber schließlich, unfähig, seine Nerven noch länger zu regieren, ließ er seine Augen dem unerträglichen inneren Zwang gehorchen.

Es mag eine Sinnestäuschung gewesen sein. Er mag unglücklicherweise den Schirm so gestellt haben, daß eine derartige Halluzination möglich war. Jedenfalls, was er sah, war — eine Knochenhand, die um den Schirm herumgriff . . . Mit einem Schrei fiel er ohnmächtig zur Erde.

Sein Diener kam hereingestürzt, hob ihn auf, trug ihn hinaus und legte ihn auf sein Bett. Sobald er durch die Bemühungen eines Arztes wieder zu sich kam, war seine erste Frage, wo der Diener das Skelett gesehen hätte, als er ins Zimmer kam. Dieser berichtete, es hätte in der Ecke gestanden wie immer. Auf seine halb irrsinnigen Phantastereien sah der Diener noch einmal im Arbeitszimmer nach und konnte kaum ein Lächeln verbergen, als er ihn von neuem beruhigte. Da hörte der Kranke schweigend die Mahnungen des Arztes an, der von Ueberarbeitung sprach und von der notwendigen Ruhe und Luftveränderung, und sagte schließlich, sie möchten mit ihm machen, was sie wollten. —

So blieb die Tür des Laboratoriums viele Monate lang verschlossen. Dann kam ein kalter Herbstabend, an dem der Gelehrte sie wieder öffnete und hinter sich schloß. Er zündete seine Lampe an, ordnete seine Instrumente und Bücher vor sich und setzte sich in seinen hochlehnigen Stuhl. — Und das alte Grauen kam wieder über ihn.

Aber diesmal glaubte er, sich selber besiegen zu können. Seine Nerven waren jetzt stärker und sein Hirn klarer. Er wollte diese unvernünftige Angst niederzwingen. Darum ging er zur Tür und schloß sich ein. Dann schleuderte er den Schlüssel in die entgegengesetzte Ecke des Zimmers, wo er mit widerhallendem Klirren zwischen einige Flaschen fiel. Das Skelett aber stellte er direkt neben seinen Schreibtisch . . .

Als seine Haushälterin in später Stunde ihren abendlichen Rundgang durchs Haus machte, klopfte sie, wie immer, an seine Tür und wünschte ihm gute Nacht. Sie erhielt keine Antwort. Sie wurde unruhig, klopfte lauter und rief wieder, und da endlich klang ein antwortendes „Gute Nacht" zurück.

Sie dachte zunächst wenig darüber nach, aber späterhin meinte sie, daß die Stimme seltsam tonlos und mechanisch geklungen hätte. —

Am nächsten Morgen blieb die Tür immer noch verschlossen. Es war nichts Ungewöhnliches bei ihm, daß er die ganze Nacht und noch spät in den folgenden Tag hinein arbeitete, daher war niemand sonderlich beunruhigt.

Als aber der Abend hereinbrach, ohne daß er herausgekommen wäre, sammelte sich die Dienerschaft vor seiner Tür, beriet flüsternd, was zu tun wäre und erinnerte sich an sein früheres unheimliches Erlebnis. Sie mußte schließlich die Tür mit Gewalt öffnen und trat in das Zimmer.

Dort lag er tot mit ausgestreckten Armen im Schreibtischstuhl; in seinen gebrochenen Augen lag ein Entsetzen, wie es selten in einem menschlichen Antlitz gesehen wurde.

Ueber ihm lag das Skelett, das er bekanntlich tags zuvor neben seinen Schreibtisch gestellt hatte. In einem Augenblick, als der Gelehrte während der nächtlichen Arbeit, ganz in Gedanken versunken, mit dem Stuhl etwas stark nach der Seite rückte, kippte das nicht fest genug stehende Skelett um und fiel direkt auf den Stuhl zu.

Der furchtbare Schreck, den die plötzliche Berührung des Knochenmannes verursachte, wirkte wie eine späte Rache des einstigen Verfolgers: das Grauen griff zum Herzen des Gelehrten und brachte es für immer zum Stillstand.

Im eigenen Element

Skizze von

Elsbeth Friedrichs-Losone

„Es ist doch eine reine Unmöglichkeit, daß man da droben in dem alten Turm, direkt unter Ziegeln und Sparren, wohnen kann. Die Hitze im Sommer, und im Winter der Nordost nein!"

„Ganz so schlimm ist's nicht, Herr Direktor. Ich habe, nachdem der Turm ausgeräumt war, Decke und Wände noch verschalen lassen und die elektrische Leitung hineingebracht. Der Bewohner bekocht, beheizt und beleuchtet sich elektrisch. Scheint ihm gut zu bekommen; war noch nie krank in all den zehn Jahren, seitdem er da haust. Früher war der Turm — Sie werden sich dessen noch entsinnen aus Ihrer Studienzeit — ein Bücherboden, der wie das ganze Gebäude zu unserer Verlagsanstalt gehörte. Als wir das Hauptgeschäft verlegten, mußte geräumt werden, denn der alte Turm barg Raritäten, Tabulaturen, Mensuralnotenschriften aus frühen Jahrhunderten, ach, ich versteh' nichts davon. Es war kein Sachverständiger für diese Sortierungsarbeiten zu finden, bis der Zufall uns diesen Mann zuführte. Vom August bis November hat er's geschafft und uns wahrlich den größten Dienst dadurch geleistet. Als er dann den Vorschlag machte, dort oben als einziger Bewohner des Gebäudes seine Wohnung aufzuschlagen, geschah natürlich alles von unserer Seite, ihn zu befriedigen."

„Wer ist der Mann?"

Ein Achselzucken. „Schweigt über seine Person und sein Schicksal wie das Grab. Sicherlich ist er aus seinem Element geworfen, ja, ich habe sogar manchmal gedacht, das sei einer, den die Welt einmal gekannt hat, der jetzt nicht mehr gekannt sein will. Hat ständig Hausarbeit für Kristall und Kristallimitation, ist also seines Zeichens Glasschleifer. Darf ich fragen, Herr Direktor, warum unser Turmbewohner Sie so interessiert, daß dieses Interesse Sie zu mir führt?"

„Warum ?— Ach, vielleicht bin ich auf dem Irrwege. Ich sah ihn gestern. Drüben im Konzertsaal unseres neuen Konservatoriums war der prächtige Blüthner-Flügel aufgestellt worden. Im Vorbeigehen sah ich die Arbeiter herauskommen und trat selbst ein. In der offenen Saaltüre stutzte ich. Da stand ein Mann und strich unaufhörlich über die glänzenden Holzteile des verschlossenen Flügelkastens. Die Sache hatte etwas Eigen — etwas, ich möchte sagen, Ergreifendes. Der Mann mußte wohl so einen Animus haben, daß er beobachtet wurde . . . Plötzlich wandte er sich um, und unsere Blicke trafen sich. Es war nur ein Augenblick, dann ging er, den Rockkragen emporschlagend, mit kurzem Gruß an mir vorüber und verließ das Gebäude . . . Mir war, als habe ein elektrischer Schlag mich berührt. Dieser Mann — ja, er muß es selbst sein — hängt auf's engste zusammen mit, mit . . ." Der Sprechende zog die Uhr: „Die Pflicht ruft, verzeihen Sie, Herr Doktor, ein andermal mehr davon, wenn ich Klarheit habe." —

Am frühen Nachmittag dieses Tages saß der Turmbewohner in der geräumigen Nische vor seinem mit Schleifwerkzeugen beladenen Arbeitstisch. In der Hand hielt er einen Glasklumpen, dem Form zu geben er sich anschickte. Die Nische empfing durch ein schräg über dem Arbeitstisch befindliches Fenster übergenug Licht, sodaß das Glas blitzte und blendete. Er zog die grüne Seidenpapiergardine herab, öffnete das Fenster und ließ die balsamische Luft des ungewöhnlich warmen Apriltages hereinströmen. Dabei streifte sein Blick die lange Fensterreihe des neuen Gebäudes gegenüber und sah, daß auch die Flügel offenstanden. Sich schnell abwendend vertiefte er sich sodann in seine Arbeit. Ein Fahrzeug als Briefbeschwerer sollte entstehen, schon trat die Form der unteren Platte hervor. Drüben wurden Orchesterinstrumente gestimmt. Eine Viertelstunde später setzte eine Ouvertüre ein. Der Glasformer arbeitete emsig weiter. Wiederholungen und dann das ganze Werk da capo. Man hörte die Stimme des Dirigenten, hörte seinen Schlag auf das Pult. Und nun kamen Klänge herüber aus längstvergangenen Zeiten: die Einleitung des Beethovenschen Esdurkonzertes. Da begann das Klavier, klar und rein. Gleich Engelsköpfchen schwebten die Terzenpaare holdselig daher und riefen im Turmzimmer einen bebenden Seufzer wach; aber der Glasformer arbeitete emsig weiter. Als der letzte Satz daherstürmte, ging die Arbeit des Glasformers in das gleiche Tempo und den gleichen Rhythmus über.

„So, meine Damen und Herren, morgen weiter um dieselbe Stunde." So der Dirigent. Die Probe war vorbei und der Glasformer stürmte weiter und weiter. Die Sonne war längst herunter, das elektrische Licht blitzte auf, es leuchtete über den Arbeitstisch, bis die graue Morgendämmerung über die Dächer kroch. Da legte der Mann eine Decke über sein halbvollendetes Werk und warf sich angekleidet aufs Lager.

In merkwürdig klarem Traum stieg sein eigen Bild, sein eigen Schicksal vor dem inneren Auge des Schläfers auf. Er, der ruhmgekrönte junge Meister, sitzt im großen Konzertsaal vor dem Flügel und träumt, des jubelnden Beifalls noch nicht achtend, weitere fünf Minuten den Klängen des Esdurkonzerts von Beethoven nach. Aber was noch vor ihm liegt, schwellt ihm das Herz einer himmelhohen Erwartung entgegen. Und nun kommts: Das Orchester setzt ein, dann er auf dem Flügel. Seine neue Tondichtung, das Konzertstück in einem Satz, durchhallt den Raum. Er spielt und spielt. Kein Laut stört die Klänge. Da spürt er den Rausch des Sieges schon im voraus. Ehrgeiz, Größenwahn, Eitelkeit füllen seine Seele, verdrängen die Kunst. Ihm ist, als müsse er ersticken. Alle Mannes- und Künstlerkraft will er zusammennehmen, aber — sein eigen Werk entgleitet ihm, kein Akkord, keine Tonfigur kann er fassen. Seine kalten Finger liegen gespreizt auf den verstummten Tasten . . . Stecken geblieben, elend und jämmerlich stecken geblieben ist der Meister, hinabgestürzt aus dem Himmel in der Hölle Grund! Dann kommt die lange Krankheitsnacht und bald darauf die Ueberführung in das Haus des Wahnsinns. Dort das Versinken in dumpfe Pein, da ihn die Nachricht traf vom Sterben seines jungen Weibes. Freilich gelingt es ihm, nach sechs Jahren der Anstalt zu entrinnen, aber wozu? Um außerhalb seines eigenen Elementes sein Stücklein kärglichen Brotes unter falschem Namen zu erwerben als Einsiedler . . .

Der Träumer hat sich und sein eigen Schicksal gesehen, er ist frei geworden. Gestärkt erwacht er aus tiefem Schlafe und grüßt froh die Sonne, welche den Raum durchflutet. Und wieder geht er an die Arbeit. Immer reiner und leuchtender wird der Schliff, immer hemmungsloser geht die Arbeit vonstatten. Als am Nachmittag drüben die erste Violine gestimmt wird, ist die letzte Feilung an seinem Werke geschehen. Er hebt es zwischen den Fingern empor, stößt einen Laut des Entzückens aus und stellt es vor sich auf die dunkelgrüne Decke. Nicht ein Fahrzeug, sondern eine halb liegende schlanke und vielsaitige ägyptische Harfe stellt das Kunstwerk dar, eine Harfe, wie sie aus den Pharaonengräbern auf die Nachwelt gekommen sind . . .

Er schaut sie an und läßt auch keinen Blick von dem Bildwerk. Mit Wucht setzt drüben das Orchester ein. Er legt die Hände vors Gesicht und fühlt jeden Nerv beben. Der Flügel singt mit Zaubergewalt. Seine Tondichtung ist's, die da erklungen und jetzt verklungen ist. Da greift er nach seinem kristallenen Bildwerk, zerschmettert es zu seinen Füßen und stürzt hinaus.

Er tritt nach wenigen Minuten in den Musiksaal, den die Orchesterspieler soeben verlassen haben.

Noch sitzt die junge Pianistin am Flügel, den erklärenden Worten ihres Lehrers, des Direktors, lauschend. Beide schauen auf den Ankömmling. Der tritt an den Nachbarflügel und sagt mit unwiderstehlicher Macht: „Noch einmal! Ich werde den Orchesterpart am zweiten Klavier spielen." Nun erklingt unter seinem sicheren Griff die Einleitung zu seinem Konzert in einem Satz. Die Spielerin fällt ein und läßt sich führen und tragen vom Verständnis des Meisters.

„Meister Reinhold, alter Freund, endlich willkommen!" ruft der Direktor. „Wir haben einander vorgestern doch erkannt. Aber das Herrlichste bringt euch beiden der nächste Augenblick. Sieh her, dein Kind, deine Tochter! Und du, Angelika, hast den Vater schon erkannt. Deine Tränen verraten es . . Bei uns, alter Freund, ist sie, die Verwaiste, aufgewachsen und jetzt die beste Schülerin unserer Anstalt. Ihre Geburt kostete der Mutter das Leben . . Also nochmals willkommen im alten eigenen Element!"

Kleine Geschichte

Von

Heinz Steguweit

Irgenndwo in Deutschland stand eine Dorfschule mit groben, splittrigen Holzbänken, mit einem Globus in der Ecke, einem ausgestopften Adler auf dem Schrank, einer Gipsbüste Bismarcks über der Tür und einer Merkatorkarte Deutschlands an der weißgetünchten Wand. Ist eine wilde Sturmflut gekommen, hat das Dorf überschwemmt, Menschen starben und Tiere, die Ernte ersoff, Hunger kam, Tränen, Trauer und Not.

Nun steht eine warme Sonne wieder über den Feldern und jeder baut die Trümmer seiner Heimat wieder auf. Man kehrte den Unrat aus der Schule, säuberte Fenster und Bänke, und am ersten Schultage hat sich der Lehrer umgesehen, die stummen —, blassen Kinder zu trösten.

„Freilich", so sagte der alte Lehrer, „freilich, so, wie es war, kriegen wir es nicht mehr wieder. Ich tat, was in meinen Kräften lag; der Adler steht zwar wieder auf dem Schrank, aber er ist unansehnlich geworden; der Bismarck ist zertrümmert, ich habe mich überall umgehört, es gibt keinen neuen mehr; und die Weltkugel hier in der Ecke habe ich notdürftig zusammengeleimt, brüchig war sie ja immer, mal abwarten, wie lange sie nunmehr hält; und was die deutsche Landkarte angeht, so kann ich eine neue beschaffen, sie ist kleiner als die alte; wir müssen uns alle zusammentun, jeder gebe das Seine dazu, dann bekommen wir eine neue: behandelt sie gut, denn sie ist teuer, sie muß noch lange halten, für eure Geschwister noch, für eure Kinder — jawohl — für eure Kinder noch . . ."

Ganz still ist es in den Bänken. Der alte Lehrer sieht aus dem Fenster — denn ich ahne wohl warum — die Tränen sind ihm gekommen. —

---

ohne dich und dein Zupacken, nä — hätte meine liebe Deern, die Freuke, ihren Vater nich wieder zu sehen gekriegt! Wacker haste dich gehalten! Junge, die vom Vater dir verweigerten Mittel fürs Steuermannsexamen machen mir keine Sorgen. Die liegen, wenn's zum Aergsten kommen sollte, drüben in meinem Schapp jederzeit für dich bereit. Einen Stüermann, einen echten für „Große Fahrt", wie dich, läßt sich 'n alter, gerissener Seebär, weiß Gott, so leicht nicht durch die Lappen gehen! Dich unter Zwang zur Landratte machen? Hä watt! Mein eigner Jung' is mir, was du ja weißt, im Fieber vor Rio geblieben. Aber lange her! . . . Nu nehme ich dich als Ersatzjungen an. Das heißt, wenn du willst und mir nich allzu große Schwierigkeiten machst! Nu ja — und wie 'ne echte Seemannsdeern über Weiber denkt, die sich aus reiner Angst vorm großen Bullerwasser hinterm Deich verkriechen, mag Freuke selbst dir sagen! Süh — da kommt sie vom Hause her, just wie gerufen! — Hä, Freuke, Deern! Sag' dem hier mal Bescheid, ob Mütter, Schwestern, Bräute ihr Bestes — Liebstes zurückhalten dürfen, sowie die See ruft, die Abschiedsstunde schlägt und Tränen kullern!"

Und während die blonde Freuke ihre blauen Augen fest auf den fixen, strammen Seemann richtete, der schlank und rank wie eine Marschesche vor ihr stand, begann die tiefe, klangvolle Stimme: „Ich tu, wie unsere selige Mutter auch immer getan hat, die nicht weinen mochte, wenn alle Segel klar. Unser Vater ist noch allemal ohne ernstliche Havarie zu uns zurückgekommen. Aber letzthin vor Kap Horn, ja, ich vernahm's, war's bös. Und dennoch . . ich — ich kann mich nur als künftige Frau eines Seemanns denken — trotz aller Sorgen . . . sie sind oft groß!"

„Ja, und mich," fuhr der Fahrensmann erregt empor, „mich will man gewaltsam an eine reiche Hyfersin ketten, mir mit der Schiffahrt allen Lebensmut nehmen. Aber ich setz' mich zur Wehr!"

Erschrocken hob Freuke die Hand, die der junge Fahrensmann ergriff. „Fräulein Osterloh," frohlockte er, „Ihr Vater will mir dabei helfen. Ich soll Seemann bleiben! Ich will das Steuermannsexamen machen und dann —"

„Kinder, ich gehe schon — geh schon!" erklärte der Kapitän. „Was da weiter sein wird? Ich seh's auch ohne Fernrohr. Macht's ganz unter euch alleine ab. Abersten, Jan Rickmers, erst man den Stüermann un denn —"

Durch den Wetterhimmel brach jäh ein heller Strahl.

Er traf das junge Paar im Rosengarten.

Der alte Seebär hinter seinem Stubenfenster sah schmunzelnd alles, was da draußen vor sich ging. Er stieß mit dem Pfeifenkopf die Glasscheibe ein — denn Scherben bringen Glück — und rief: „Swiegefähn, hä! Voraf man eenen Kuß! Wenn du erst Stüermann büst, gifft't davon jümmer noch genog!"

Sturmflug

Von

Wilhelm Renner

„Nun, mein Fräulein, wird heute geflogen?" — Die Stirn der sonst ebenso liebenswürdigen, wie energischen „rechten Hand" der Streckenflugleitung Tempelhof umschattet sich fast ebenso düster, wie draußen der Himmel.

„Natürlich wird geflogen! Der Aero-Lloyd ist ein Verkehrsinstitut, aber keine Schönwetterspielerei!"

Ich zog beschämt ab: das mir altem Frontflieger, wenn ich auch nach dem alten Satz: Schatz, bist Du Flieger oder guckst Du nur raus? — derjenige war, der bloß herausguckte. Allerdings wurde ich gleich darauf entschädigt durch den anerkennenden Ausdruck der Zufriedenheit, die die junge Dame über mein relativ geringes Gewicht zu erkennen gab. (Abermals eine bittere Täuschung, denn diese Zufriedenheit war nicht auf mich zu beziehen, sondern war ein Ausdruck der Fürsorge für die richtige Belastung der Maschine, mit der ich entbrausen sollte.)

Damit war ich vorläufig mir selbst überlassen, und durfte mir die Viertelstunde bis zum Start damit vertreiben, mir das Wetter anzuschauen, das schon mehr Unwetter war, und mir zu überlegen, daß vor 7 oder 8 Jahren draußen an der Front jeder für irrsinnig erklärt worden wäre, der bei solchem Wetter hätte starten wollen.

Einer ist immer unter den Fluggästen, der zum ersten Mal fliegt und der kann dann nicht umhin, die anderen Passagiere als Brüder in einem ungewissen Schicksal anzusehen. Das ist ganz hübsch so, denn auf die Weise ist man sogleich ein wenig en famille und die ganze Reisefliegerei ist denn doch immer noch ein ausreichend absonderliches und bedeutsames Ereignis, als daß nicht der und jener sich gedrängt fühlte, einige bedeutende Bemerkungen zu machen. — Bis dann die Seele des Ganzen kommt, oder vielmehr das Gehirn, der Pilot, der die Seele, den Motor, in Schwung setzt.

Dann dröhnt die neue Musik des Weltreisenden auf. Ein Schüttern geht durch den stählernen Leib des Riesenvogels und durch die Leiber, die sich nun fester, muskel- und nervengespannt, in die bequemen Klubsessel drücken.

Das Gedröhn schwillt an, die Fenster der großen Kabine, eben noch beschlagen und regentropfenüberlaufen, sind mit einem Schlage blank und klar gefegt von dem Sturm, den der Propeller, mit 260 Pferdekräften um seine Achse rasend, entfacht.

Der Schupomann hebt die weiße Scheibe: Frei! Ab rollt der Kahn mit gedrosselter Kraft zur Startbahn. Ein letztes: Frei! Die Maschine rollt ab, der Schwanz hebt sich und man fühlt selbst mit die mächtigen Wogen tragender Luft, die der Propeller unter die Stabilisierungs- und Steuerflächen des Schwanzendes wirft. Dann verliert sich auch das sachte Rütteln der rollenden Räder: wir schweben.

Und schon jetzt zeigt sich's, daß wir in einem neuen, selbstherrlichen und gewalttätigen Element schweben. Mit tausend Fäusten hämmert es gegen die stählernen Tragflächen, mit heftigem Ruck senkt sich die Maschine, wie zum Absprung über ein unsichtbares Hindernis, bohrt sich in das wütend widerstrebende Element, das der Sturm ihr entgegenhäuft. Links packt er an und rechts, zerrt und schüttelt an dem Eindringling, doch der wehrt mit gelassenem Flügelschlag ab: eine unmerkliche Wendung am Steuerrad und gehorsam hebt sich drüben, senkt sich hüben am äußersten Tragdeckende die Verwindung und der wüste Geselle draußen muß selbst als unfreiwilliger Knecht wieder in die Gleichgewichtslage bringen, was er zerschmettern möchte.

Grün unter uns: der Gunewald, dann Wasser: die Havelseen. Hier pfeift unten der Sturm mit verdoppelter Macht über das Wasser, brandet empor an Wald- und Dünenrand und erreicht auch uns noch, die wir niedrig fliegen müssen, weil in 150 Meter Höhe die Wolken hängen, mit seinen unsichtbaren Brandungswellen. Mit leichten, minimalen, geringschätzigen Verwindungsausschlägen wehrt der Pilot die Attacken des feindlichen Sturmgottes ab.

Das Menschliche in uns fühlt sich geschmeichelt: das ist kein ängstliches und schüchternes Kompromisseln mit der gewaltigen Naturkraft, das ist souveräne Beherrschung. Manchmal scheint es, als versuche der Propeller unter dumpferem Aechzen des Motors vergeblich Bresche zu schlagen in die gläsernen Mauern, die der Sturm vor uns aufbaut. Aber dann wieder schießt die Maschine mit sieghaftem Geklirr vorwärts durch den niedergerungenen Widerstand.

Da kommt weit voraus der Schnellzug in Sicht, der Berlin gut dreiviertel Stunde vor uns verlassen hat. Eifrig und beflissen stößt das Maschinchen weiße Dampffetzen in den Sturm hinaus. Heute ist die Gelegenheit günstig, dem frechen fliegenden Emporkömmling zu zeigen, daß man doch besser auf soliden, gut verankerten Schienen vorwärts kommt. Unser Motor legt sich mit grollendem Lachen ins Zeug. Schritt für Schritt, Wagenlänge um Wagenlänge schafft er's. Manchmal wirft ein Aufraffen des Sturmes uns ein Stück zurück. Endlich aber ziehen wir stolz an ihm vorbei.

Sensationen sind keine mehr zu erwarten. Was soll man tun? Zweieinhalb Stunden muß man heute für den Flug Berlin—Hannover rechnen. Also erhole man sich von der Abschieds- und stärke sich für die Wiedersehensfeier. — Während man von dem berühmten Turm rettungslos in die graufige Tiefe saust, wacht man auf, konstatiert, daß man herrlich geschlafen hat, und daß man tatsächlich, jedoch durchaus programmäßig, in die Tiefe saust: nämlich herab auf die Gefilde des Aero-Lloyd-Flughafens Hannover.